RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT

Nr. 12 · Dezember 2006 · F 5892

Kurstermine
Aktualisierung Röntgen
Seite 598

„Was unsere Leistung betrifft, legen wir zusammen noch einen drauf.“

Es ist soweit: Die erfolgreichen Unternehmen Hager Dental, Henry Schein DentConcept und demedis dental depot schließen sich als Henry Schein Dental Depot zusammen.

Was bedeutet das für Sie? Ganz einfach: Persönliche und individuelle Betreuung mit jetzt noch größerer Leistungsvielfalt. Und vieles mehr.
Mehr Produkte, mehr Service, mehr Kundennähe.
Und Ihre persönlichen Ansprechpartner bleiben die gleichen.

HAGER DENTAL + HENRY SCHEIN® DENTCONCEPT + demedis dental depot =

HENRY SCHEIN® DENTAL DEPOT

Erfolg verbindet.

Aachener Machtfülle

Spätestens seit dem 6. November werden Zahnärzte, Ärzte, Apotheker, gesetzliche und private Krankenkassen die Begriffe „Aachen" und „Herrschaft" nicht mehr allein mit Kaiser Karl dem Großen verbinden. Angela Merkel lehnte es an diesem Tag ab, die Vertreter von elf Spitzenverbänden des deutschen Gesundheitswesens zu einem Gespräch überhaupt auch nur zu empfangen. Dadurch wurde eindrucksvoll bestätigt, welche einmalige Machtfülle in ihrem Kabinett die SPD-Gesundheitsministerin und gebürtige Aachenerin Ulla Schmidt genießt.

Die Spitzenorganisationen hatten „in tiefer und gemeinsamer Sorge um die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens" ein Zusammentreffen vorgeschlagen, um die Bundeskanzlerin über die Konsequenzen der geplanten Gesundheitsreform zu informieren – mit gutem Grund. Anscheinend ist der CDU-Vorsitzenden nicht klar, welche katastrophalen Auswirkungen sich aus der Wechselwirkung von gleich vier anstehenden Gesetzesvorhaben ergeben. Besonders betroffen von „Vertragsarztrechtsänderungsgesetz", „Versicherungsvertragsgesetz", „GOZ-Novellierung" und last not least „GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz" (GKV-WSG) sind die freiberuflich geführten Praxen, bisher Hauptträger der ambulanten Versorgung, und damit der Mittelstand, mit dem sich die CDU doch als eng verbunden darstellt.

Das GKV-WSG hat aber ebenso fatale Konsequenzen für unsere Patienten und deren medizinische Versorgung. Die geplanten Reformvorhaben führen weder zur Stärkung des Wettbewerbs im deutschen Gesundheitswesen, noch zu mehr Stabilität seiner Finanzierung. Stattdessen sind sie ein großer Schritt in Richtung Einheitsversicherung und Staatsmedizin mit noch mehr bürokratischen Reglementierungs- und Kontrollmechanismen und steigenden Kosten. Für das so genannte Wettbewerbsstärkungsgesetz gilt noch nicht einmal mehr die alte Regel: „Was über dem Gesetz steht, steht nicht im Gesetz drin." Wir sind vielmehr an dem Punkt angelangt, an dem im Gesetz genau das Gegenteil von dem steht, was darüber steht. Es würde das bisher auf geregelten Wettbewerb und Selbstverwaltung aufgebaute System über kurz oder lang zerstören, die Gesundheitsversorgung der Menschen in Deutschland verschlechtern und verteuern.

Unterstützt von allen Mitgliedern der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein fordert die Fraktion „Wagner und Eßer für Nordrhein" deshalb die politisch Verantwortlichen in einer Resolution auf, am demokratischen, selbst verwalteten Gesundheitswesen festzuhalten, die Versorgung an den individuellen Bedürfnissen der Menschen zu orientieren, die freiberuflich und ortsnah tätigen Mediziner vor konzerngesteuerten Mammutpraxen zu schützen und die Pluralität beizubehalten, nicht zuletzt bei den Krankenversicherungssystemen. In dieser Kritik sind wir uns einig mit Fachleuten und anerkannten Wissenschaftler aus allen Bereichen des Gesundheitssystems.

Auch wenn man die Hoffnung auf Einsicht der verantwortlichen Politiker gegenüber den besseren Argumenten nicht aufgeben soll, ist es doch eher wahrscheinlich, dass sich die Regierung aus reinem Selbsterhaltungstrieb an den so mühsam errungenen Kompromiss der Koalitionspartner klammert. Auf die drohenden Veränderungen kann und sollte die Zahnärzteschaft mit noch stärkerem Engagement in sämtlichen Strukturen und Verbänden reagieren. Das nordrheinische Konzept der „Vier Säulen" hat sich bereits seit Jahren bewährt. Es geht dabei nicht nur um den Erhalt kollektivvertraglicher Strukturen. Zahnärztekammer, KZV, FVDZ und DZV müssen alles Mögliche tun, um die traditionellen Praxisstrukturen zu schützen, die Kettenbildung von fremdgesteuerten Zahnarztpraxen zu verhindern und Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen fairen Wettbewerb für eine freiberuflich geführte Zahnarztpraxis gegenüber anderen zukünftig möglichen und vom Gesetzgeber gewollt geförderten Praxisformen ermöglichen.

Trotz solcher Perspektiven, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchten wir, die Herausgeber und die Redaktion, es nicht versäumen, Ihnen schöne Festtage und einen harmonischen Übergang ins neue Jahr zu wünschen.

ZA Martin Hendges

Einstimmige Kritik an den gesundheitspolitischen Vorhaben der Bundesregierung und einhellige Zustimmung zu Finanzgebaren und Haushaltsplan der KZV Nordrhein prägten die 5. Vertreterversammlung der Legislaturperiode 2005 bis 2010 am 11. November 2006. **Seite588**

Im gesundheitspolitischen Teil des RZB stehen mit Ulla Schmidt, Karl-Josef Laumann, Dr. Helmut Linssen und Detlef Parr wieder Spitzenpolitiker aus Bund und Land im Mittelpunkt der Interviews und Berichte. **AbSeite608**

Zumindest kurzfristig ist kaum zu befürchten, dass die elektronische Gesundheitskarte kommt, auch wenn am 3. November 2006 das Informationszentrum Telematik im Gesundheitswesen in Bochum eröffnet wurde. Über die nächsten Schritte sind sich IT-Fachleute und Gesundheitspolitiker nicht einig. Berichte **auf S. 617 und S. 620**

Die Röntgenverordnung verlangt für bestimmte Tätigkeiten Fachkunde bzw. Kenntnisse im Strahlenschutz, die regelmäßig aktualisiert werden müssen. Während die Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärztinnen und Zahnärzte bereits seit einigen Jahren erfolgt, müssen jetzt auch die Zahnmedizinischen Fachangestellten ihre Kenntnisse im Strahlenschutz aktualisieren. Ab Januar 2007 werden die entsprechenden Aktualisierungskurse von der Zahnärztekammer Nordrhein angeboten. Die umfassenden Informationen und Kursangebote finden Sie ab **Seite 598**

Am 9. und 10. März 2007 findet im Herzen der Kölner Altstadt, im alten Gürzenich der alljährliche Karl-Häupl-Kongress statt. Renommierte nationale und internationale Referenten werden unter dem Thema „Zahnerhaltung – Möglichkeiten und Grenzen" das Tagungsprogramm für Zahnärztinnen und Zahnärzte gestalten. Ergänzt wird das wissenschaftliche Programm durch die traditionelle Kölner Museumsnacht im Museum Ludwig mit einer Führung durch Vorträge zu aktuellen Abrechnungsthemen der KZV. Auch für das Tagungsprogramm für Zahnmedizinische Fachangestellte unter dem Thema „Parodontitis: Pathogenese und Therapie – Neue Aspekte" konnten namhafte Referenten gewonnen werden. Weitere Informationen und das ausführliche Programm finden Sie ab **Seite 624**

Seite

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
5. VV: Kaum Anlass zur Fröhlichkeit 588
Angenommene Anträge und Resolution 592
KFO-Gutachtertagung 2006:
Frühbehandlung im Fokus 594
Ausschreibung von Vertragszahnarztsitzen 595
Zahn-Lexikon und *Zeit für Zähne* 596
Personalversammlung:
Gut informierte Mitarbeiter 597

Zahnärztekammer Nordrhein
Fachkunde im Strahlenschutz:
Aktualisierungskurse für Zahnärztinnen
und Zahnärzte 598
Kenntnisse im Strahlenschutz:
Aktualisierungskurse für ZFA 600
Nordwest Dental: Computergestütztes Lernen 603
CompuDENT: Fachkundetrainer Röntgen 604
Informationen zur Homepage 627

VZN
Beiträge ab 1. 1. 2007 606
Guter Vorsatz fürs neue Jahr 607

Gesundheitspolitik
Fragestunde mit Ministerin Ulla Schmidt (SPD) 608
RZB-Interview mit Minister K.-J. Laumann (CDU) 611
Dr. Helmut Linssen (CDU):
Glück hat nur der Tüchtige 613
RZB-Interview mit Detlef Parr (FDP) 614
Apotheker demonstrierten in Düsseldorf 616
Podiumsdiskussion zur eGesundheitskarte
in Duisburg 617
Telematik-Informationszentrum
in Bochum eröffnet 620

Fortbildung
Karl-Häupl-Kongress 2007: Programm 624
Fortbildungskurse im Karl-Häupl-Institut 628
Innovationen in der oralen Implantologie 632

Berufsausübung
Umlagezahlung bei Krankheit der Mitarbeiter 635
Grundsätze des Arbeitszeugnisses 636

Aus Nordrhein
DZV-Fortbildungstag/Kölner
Praxissymposium Implantologie 638
15. Nordrheinisches Zahnärzte-Golfturnier 640
Gösta-Gustafson-Award 2006 641

Rubriken
Bekanntgaben 592, 597, 604, 605, 606, 610, 613, 615, 622, 623, 630, 631, 634, 637, 643, 645
Buchbesprechung 652
Editorial 585
Freizeittipp 648
Für Sie gelesen 612, 615
Kochen und genießen 651
Humor 650, U III
Impressum 641
Personalien 642, 644, 646
Zahnärzte-Stammtische 619

Titelfoto: Dr. Neddermeyer

Planen. Gestalten. Ausbauen. Einrichten.

Konzepte für die Praxis:
der Empfang.

Der Empfangsbereich Ihrer Praxis ist das Erste, was Ihre Patienten sehen, wenn sie kommen. Und das Letzte, was sie sehen, wenn sie gehen. Mit Basten überlassen Sie es nicht dem Zufall, welchen Eindruck Ihr Empfang macht – und welchen er hinterlässt. Mehr zum Thema Praxiskonzepte erfahren Sie unter: 0 21 52 / 55 81 - 30.

FINANZIERUNG LEICHT GEMACHT.
Finanzieren Sie mit uns! Vom einzelnen Behandlungsmöbel bis zur kompletten Praxiseinrichtung. Wir erstellen für Sie gern ein individuelles Angebot. Sprechen Sie uns einfach an: 0 21 52 / 55 81 - 30

Heinrich-Horten-Str. 8b
47906 Kempen

Tel. 0 21 52/55 81-30
Fax 0 21 52/55 81-28

info@basten-kempen.de
www.basten-kempen.de

basten
FUNKTION IN FORM

5. VV (Legislaturperiode 2005 bis 2010)

Kaum Anlass zur Fröhlichkeit

Die 5. Vertreterversammlung der Legislaturperiode 2005 bis 2010 am 11. November 2006 im Düsseldorfer Dorint Novotel war geprägt durch ausführliche Berichte des Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner und des stellvertretenden KZBV-Vorsitzenden Dr. Wolfgang Eßer über die gesundheitspolitischen Gesetzesvorhaben der Bundesregierung. Diese sollen zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten und haben zum Teil deutliche Auswirkungen auf die Berufsausübung der Zahnärzte.

Es war zwar „der Elfte im Elften", aber nur am Anfang und im letzten Teil der 5. Vertreterversammlung der KZV Nordrhein gab es Anlass zu guter Stimmung. Die Begrüßung der Teilnehmer konnte der Vorsitzende der Vertreterversammlung Dr. Ludwig Schorr mit einer Gratulation an Dr. Harald Holzer verbinden, dessen Geburtstag mit dem Auftakt des rheinischen Karnevals zusammenfällt. Allerbeste Noten stellte Dr. Schorr in seinem Bericht der Zusammenarbeit des Beirats mit Vorstand und Verwaltung aus, „an der es nichts zu kritisieren gibt – und das ist gut so". Er deutete an, worum es in den folgenden Stunden hauptsächlich gehen sollte: „Sicherlich hätten wir uns von der Großen Koalition manch andere Entscheidung gewünscht – oder sie sogar im Interesse der Patienten erwartet. Dass es nicht dazu gekommen ist, lag nicht mehr in unserem Einflussbereich. Fest steht, was von der Standespolitik getan werden konnte, wurde getan und gerade aus Nordrhein noch ein bisschen mehr."

Daten und Fakten

ZA Ralf Wagner bestätigte die gute Zusammenarbeit der Verantwortlichen in Nordrhein. Der Vorstandsvorsitzende der KZV Nordrhein gab zunächst nach der traditionellen Themenabfolge wesentliche Daten zur vertragszahnärztlichen Versorgung bekannt, an der am 1. November 2006 insgesamt 5 961 Vertragszahnärzte (einschließlich Kieferorthopäden) teilnahmen. Insgesamt 109 Zulassungen in der Zeit von April bis Oktober 2006 standen 99 Praxisaufgaben gegenüber. Der Nettozuwachs von 10 liegt mit 0,17 v. H. somit etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 0,2 v. H. Die seit längerem zulassungsgesperrten Planungsbereiche Stadt Mülheim/Ruhr und Stadt Bonn werden voraussichtlich in der Sitzung des Landesausschusses der Krankenkassen und Zahnärzte am 29. November 2006 partiell geöffnet und voraussichtlich ein bzw. zwei freie Plätze geschaffen. Kaum etwas getan hat sich im Bereich der wenigen angestellten Zahnärzte. Das wird sich 2007 laut Wagners Einschätzung aber schlagartig ändern: „Wenn Zahnärzte wieder anstellen dürfen, wie das jeder andere vernünftige Beruf auch machen kann, dann wird es wieder zwei- bis dreistellige Zahlen angestellter Zahnärzte geben."

Nächstes Thema waren die Verhandlungen mit den Krankenkassen: Stolz berichtete Wagner, jetzt in der Individualprophylaxe auch beim VdAK mit einem Punktwert von 0,9227 einen bundesweiten Spitzenplatz erreicht zu haben. Die Verhandlungen für 2007 wird man so zeitig wie möglich beginnen, allerdings sind mögliche Honorarsteigerungen wegen der politischen Vorgaben im nächsten Jahr in den alten Bundesländern auf 0,47 Prozent begrenzt. Die schwierige Saldierung der Über- und Unterschreitungen bei den Betriebskrankenkassen bedarf neuer Verhandlungen mit hoffentlich ähnlich positivem Ergebnis wie in den vergangenen Jahren. Die Fallzahlen haben sich im Vergleich zu 2003 seit 2004 in Zusammenhang mit einer „Geiz ist Geil-Mentalität" und insbesondere der Praxisgebühr auf einem Niveau von etwa minus elf Prozent stabilisiert.

Natürlich äußerte sich Wagner auch zum in den Medien unverhältnismäßig breit gewürdigten Thema „McZahn". Er stellte klar, dass es entgegen der Formulierungen in einigen Zeitungen weder eine Zulassung von McZahn gegeben habe –„das ist gar nicht möglich" –, noch bislang ein McZahn-Zahnarzt zugelassen worden sei. Für die KZV habe es bislang formal nur den Routinefall einer Praxisverlegung gegeben. Wagner gab dennoch eine kritische Bewertung einiger Details der Franchise-Verträge ab, die aus verschiedenen Quellen bekannt geworden waren. Bei aller Kritik besonders an Regelungen, welche die freie Therapieentscheidung des Zahnarztes einschränken, wandte sich Wagner mit beruhigenden Worten an die Zahnärzte in der bislang einzig betroffenen Region: „Dennoch empfehle ich den Kollegen auch in Krefeld etwas mehr Gelassenheit, schließlich handelt es sich bislang nur um eine einzige Praxis." Entgegen allen Ankündigungen kann momentan von einer Praxiskette oder auch nur deren Anfängen nicht die Rede sein. Sorge bereitet Wagner allerdings die Möglichkeit, durch die erwar-

Gute Stimmung trotz ernster Themen: (v.r.) ZA Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Eßer mit ZA Martin Hendges.

Geburtstagskind in der Mitte: Dr. Harald Holzer mit den Kollegen vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit Dr. Heinz Plümer und Dr. Ralf Hausweiler.

Kritische Würdigung der Gesundheitspolitik: Der Vorsitzende des KZV-Vorstands ZA Ralf Wagner bei seinem Bericht. Fotos: Neddermeyer

teten Gesetzesänderungen könne es zu einer Kombination von Zweigpraxen und deren Führung durch angestellte Zahnärzte kommen. Wagner: „Ich habe alles versucht bei den Politikern in Berlin. Dieser Angriff auf die Freiberuflichkeit konnte aber von mir nicht verhindert werden. Dagegen ist es bei den Neuregelungen der medizinischen Versorgungszentren (MVZ) nicht zu einer Katastrophe gekommen, sondern der große Unsinn ausgeblieben."

Verstaatlichung des Gesundheitswesens

Damit war Wagner bereits mitten im zentralen Thema des Samstags: bei den verschiedenen gesundheitspolitischen Gesetzesvorhaben der Bundesregierung. Hier gab sich der Vorstandsvorsitzende keinerlei Illusionen hin: „In der gegenwärtigen politischen Großwetterlage sehen die Gesundheitspolitiker nur noch auf die Einhaltung der Termine und geben den Fachleuten der Verbände keine Chance mehr auf konstruktive Kritik, man diskutiert noch ein wenig, hört aber gar nicht richtig hin, weil alle Verhandlungen unter ‚irrem' Termindruck stattfinden." Wagner belegte das „perfide Vorgehen" des Staates im Detail. Charakteristisch sei, dass die Regierung die Steuerzuschüsse zum Gesundheitswesen aus der Tabaksteuer senke, die Neuregelung aber gegenüber der Öffentlichkeit als Erhöhung der Zuschüsse verkaufe.

Wagner entlarvte die wahren Absichten der gegenwärtigen Gesundheitspolitik: Man wolle momentan keineswegs Schwachpunkte des Systems ausräumen und Nachhaltigkeit erzeugen sowie die Lohnnebenkosten senken: „Es gibt nur noch ein Ziel – so einfach ist das –, das ist die Verstaatlichung unseres Gesundheitswesens." Entscheidender Schritt auf dem Weg dahin ist die Vereinheitlichung. Darum werde auch mit allen Mitteln versucht, die PKV abzuschaffen. Stimmig ist in diesem Bild, wenn die neuen Basistarife durch die KZVen verhandelt werden sollten.

Den Betreibern der Verstaatlichung, allen voran Ministerin Ulla Schmidt, gehe es darum, die Einnahmen- und die Ausgabenseite der GKV in die Hand zu bekommen. Bei den Einnahmen sind die entscheidenden Regelungen im so genannten „Wettbewerbsstärkungsgesetz" (GKV-WSG) festgelegt, der Gesundheitsfonds führt zu einheitlichen Beiträgen sowie Einnahmen und damit zum raschen Rückgang der Anzahl der Krankenkassen – „bis nur eine übrig bleibt".

Auf der Ausgabenseite hat der Verfasser des GKV-WSG ebenfalls den Hebel angesetzt, um den bislang durch die Selbstverwaltung geregelten Leistungskatalog staatlicher Kontrolle zu unterwerfen. Der Gemeinsame Bundesausschuss (GBA) konnte bislang besonders vom Sachverstand der Fachvertreter profitieren. So konnte die KZBV, unterstützt in der Vorbereitung der Festzuschüsse durch die Nordrheiner Martin Hendges und Lothar Marquardt, eine sinnvolle Regelung erreichen, die übrigens auch von den Gesundheitspolitikern als vorbildlich angesehen wird.

Jetzt werde aber – so klagte Wagner – das GKV-WSG den GBA in „eine Versammlung hauptamtlicher Staatsbediensteter" verwandeln. Damit wäre dann auch die staatliche Kontrolle der Ausgabenseite installiert.

Auf dem Weg zur Bürgerversicherung

Der Bericht aus der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung durch Dr. Wolfgang Eßer beschränkte sich aus aktuellem Anlass auf die anstehenden Gesetzesvorhaben. Der stellvertretende Vorsitzende des KZBV-Vorstandes belegte in seiner bekannt präzisen Argumentation, dass alle Teile der Gesetzesvorhaben zu einer ausgeklügelten und durchdachten Gesamtstrategie gehören, mit der durch das Zusammenspiel von „VÄndG" (Vertragsarztrechtsänderungsgesetz), „VVG" (Versicherungsvertragsgesetz) und „GKV-WSG" die Verstaatlichung des Gesundheitswesens unwiderruflich eingeleitet und der konsequente Weg hin zur Bürgerversicherung beschritten wird.

Nach Meinung des ehemaligen nordrheinischen Vorstands- und VV-Mitglieds führen sämtliche Gesetzesvorhaben jedenfalls im Bereich der zahnmedizinischen Versorgung nicht zu der politisch versprochenen Verbesserung des Gesundheitswesens. Der Vorstand der KZBV habe trotz regelmäßiger Nachfrage in seinen umfänglichen Gesprächskontakten mit sämtlichen verantwortlichen Gesundheitspolitikern auf Bundesebene keine stichhaltige Erklärung auf die Frage bekommen können, wo denn tatsächlicher Reform- oder Verbesserungsbedarf in der vertragszahnärztlichen Versorgung bestehe. Die hohe Qualität der zahnmedizinischen Versorgung werde nicht zuletzt durch die neue DMS-Studie IV eindeutig belegt; auch sei der Kostenzuwachs in der Zahnmedizin mit 4,8 Prozent von 1992 bis 2003 gerade im Vergleich zu allen anderen Sektoren im Gesundheitswe-

Mehr Aufregung über die gesundheitspolitischen Perspektiven gefordert: ZA Klaus Peter Haustein.

sen absolut zu vernachlässigen; dort hätten laut Statistischem Bundesamt die Steigerungsraten nahezu zehnfach so hoch gelegen.

Es gebe nur wenige für die Zahnheilkunde positive Punkte in den neuen Gesetzen, die er aber nicht verschweigen wolle: So werde das Festzuschuss-System im GKV-WSG nicht in Frage gestellt. Die Kostenerstattung werde befreit vom Ballast des Beratungsrechts der Krankenkassen und der Verpflichtung des Patienten, sich für die gesamte ambulante Versorgung und den Zeitraum eines Jahres für die Kostenerstattung entscheiden zu müssen. Außerdem würde die Honorierung der Zahnärzte nicht in die Systematik der ärztlichen Honorierung einbezogen. Er begrüßte den Erfolg der Zahnärzteschaft, klare Trennungen im SGB V zwischen Ärzten und Zahnärzten festzulegen. Nicht zuletzt sei die wettbewerbsverzerrende Regelung, welche die angestellten Zahnärzte eines MVZ gegenüber anderen Praxisformen einseitig bevorzugt hätte, auf massive Intervention unter anderem des alten Nordrhein Tandems Wagner/Eßer wieder aufgegeben worden. Gerade auch die Beseitigung wettbewerbsverzerrender Bevorteilung neuer Praxisformen gegenüber den tradierten Praxisformen sei wichtiges Ergebnis zahnärztlicher Interventionen in der Gesundheitspolitik gewesen.

Dr. Eßer warnte – wie zuvor ZA Wagner – vor der Gefahr, durch die Kombination von Zweig- und Filialpraxen und der Möglichkeit der unbeschränkten Beschäftigung von angestellten Zahnärzten, könne es zur Bildung von Franchiseketten möglicherweise sogar in Fremdbesitz kommen. Dies würde den freiberuflichen Status des Berufsstandes nachhaltig unterminieren und die Eigenverantwortlichkeit als unternehmerisches Kriterium beseitigen. Kritisch bewertete er zudem, dass im VÄndG die Möglichkeit KZV-übergreifender Berufsausübungsgemeinschaften geschaffen werde. „Das mag im ärztlichen Bereich vielleicht zur Beseitigung von Unterversorgung Sinn machen; im zahnmedizinischen Bereich ist ein solches Konstrukt unsinnig, zumal hier weder die regionale Budgetierung noch die völlig wettbewerbsfeindliche Degressionsregelung aufgehoben wird.“ Ziel sei es anscheinend, „den Offenbarungseid der Landes-KZVen zu provozieren“ und auf diesem Wege eine weitere massive Zentralisierung zu erreichen.

Einstimmige Voten der VV

Um der Kritik an der Gesundheitspolitik der Großen Koalition klaren Ausdruck zu geben, legten Martin Hendges und Klaus Peter Haustein von der Fraktion „Wagner und Eßer für Nordrhein“ der VV eine Resolution vor mit der Überschrift „Verstaatlichung des deutschen Gesundheitswesens muss verhindert werden“. Darin heißt es unter anderem: „Die im so genannten ‚GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz’ geplanten Reformvorhaben führen weder zur Stärkung des Wettbewerbs im deutschen Gesundheitswesen, noch zu mehr Stabilität bei der Finanzierung der Gesundheitsversorgung. Vielmehr leistet man damit einem zentralisierten, staatlich kontrollierten System mit noch mehr bürokratischen Reglementierungs- und Kontrollmechanismen bei steigenden Kosten Vorschub.“ Die Resolution fordert statt dessen „ein demokratisches, selbst verwaltetes Gesundheitswesen“. Bei solchen Argumenten, vorgebracht von Persönlichkeiten wie ZA Wagner, Dr. Eßer und ZA Hendges, war große Zustimmung zur Resolution zu erwarten. Erfreulich für die Verfasser dennoch, dass ihr Plädoyer an die Politik nicht nur keine Gegenstimmen bekam, sondern ohne Enthaltung von der gesamten VV verabschiedet wurde.

Bevor Hendges die Resolution begründete, schloss sich der Leiter der Mehrheitsfraktion „Wagner und Eßer für Nordrhein“ dem Dank von Dr. Schorr und Dr. Eßer an KZBV und KZV an: „Ich möchte mich im Namen aller Delegierten bei denjenigen in KZBV und KZV bedanken, die durch ihre stetige Lobbyarbeit dafür gesorgt haben, dass viele Regelungen der neuen Gesetze für die Zahnärzteschaft explizit keine Anwendung finden. An dieser Stelle seien nur kurz die Plausibilitätsprüfung und die Zeitprofile erwähnt. Auch bei zahlreichen anderen Paragrafen sind durch den vehementen Einsatz unserer Vertretung nachträgliche Änderungen im Gesetzgebungsverfahren erfolgt. Maßgeblich für die KZBV und die KZV Nordrhein ist dies zum einen Wolfgang Eßer, zum anderen Ralf Wagner mit seinen Vorständen Rolf Hehemann und Hansgünter Bußmann zu verdanken.“

Lobte die Verwaltung: Der Vorsitzende des Finanzausschusses (v. r.) ZA Dirk Smolka mit ZA Friedrich Stein.

Hendges sieht es als Konsequenz der anstehenden Reformen und Veränderungen im Marktsegment ‚Zahnmedizin’ für notwendig an, sich klar und deutlich als Berufsstand zu positionieren: „Das heißt alle möglichen Kräfte zu mobilisieren, die uns zur Verfügung stehen. Das Zusammenspiel von Körperschaften auf der einen Seite und außerkörperschaftlicher Interessenvertretung auf der anderen Seite macht uns hier in Nordrhein so stark. Dieses Zusammenspiel wird zukünftig noch bedeutsamer sein, betrachtet man die Möglichkeiten, die der Gesetzgeber über die neuen Gesetze schaffen will. Fazit muss also sein, Dinge in die Hand zu nehmen, bevor sie von anderen in die Hand genommen werden, mit dem Ziel, die freiheitliche Berufsausübung aufrecht zu erhalten – unabhängig von Dritten, von Fachfremden, die rein ökonomischen Interessen folgen.“ Sorge bereitet Hendges in der Sprache der Ökonomen die „Kaufzurückhaltung“ der Patienten: „Insofern dürfen wir bei allen Bemühungen auf politischer Ebene, solide Rahmenbedingungen zu schaffen, vor allem den Patienten nicht aus dem Auge verlieren, der gerade seinen Blick für die Wertigkeit von Zahnmedizin neu justiert.“ In diesem Zusammenhang

brach er eine Lanze für „das jahrelange Stiefkind ‚Öffentlichkeitsarbeit': „Ob Zweitmeinungsmodell, Internetportale oder die hervorragende Arbeit des Öffentlichkeitsausschusses, in diesen Bereichen müssen wir vermehrt aktiv werden."

ZA Klaus Peter Haustein forderte die Versammlung auf, sich mehr aufzuregen über die gesundheitspolitischen Perspektiven: „Wir sind auf dem Weg in die Staatsmedizin." Die Zeche zahlen wir, die Leistungsträger im Gesundheitswesen. Was mich besonders ärgert ist, dass diese Bundesregierung nicht aus den Erfahrungen anderer Staaten, zum Beispiel England lernt, also anscheinend eigene Erfahrungen machen muss und wie ein kleines Kind erst lernen wird, wenn sie sich die Finger verbrannt hat."

Solide Finanzen, reduzierter Beitrag

Im letzten Teil der VV standen dann wieder angenehmere Themen auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des Finanzausschusses ZA Dirk Smolka sprach der KZV-Verwaltung für ihr Finanzgebaren ein hohes Lob aus. Die solide Finanzplanung und das sparsame Finanzgebaren wurde dadurch bestätigt, dass die Bilanz einschließlich Erfolgsrechung für das Jahr 2005 von der VV einstimmig angenommen und dem Vorstand für das Wirtschaftsjahr 2005 Entlastung erteilt wurde. Smolka erläuterte anschließend den Haushaltsplan für 2007, der ebenfalls entsprechend den Vorgaben des Finanzausschusses einstimmig bestätigt wurde. Erfreuliche Nachricht für alle nordrheinischen Zahnärzte: Der Verwaltungskostenbeitrag kann von 1,35 Prozent (2006) im Jahr 2007 auf 1,3 Prozent reduziert werden.

Vorstand und Mitarbeiter freuten sich über eine weitere Bestätigung dafür, auch im Jahre 2005 sparsam und erfolgreich gearbeitet zu haben und somit mit gutem Grund das Vertrauen der VV-Mitglieder zu genießen. Trotz negativer gesundheitspolitischer Perspektiven konnten die 46 anwesenden nordrheinischen Zahnärztevertreter den Weg nach Hause im Bewusstsein antreten, sich auf eine funktionierende KZV verlassen zu können, die sich energisch für reibungslose und möglichst effektive Arbeitsabläufe einsetzt.

Dr. Uwe Neddermeyer

Intensive Diskussion und einstimmige Beschlüsse: Dr. Hans Werner Timmers, Dr. Reiner Konopka, Dr. Bernd Schmalbuch, Dr. Ernst Goffart und ZA Martin Hendges.

Angenommene Anträge und Resolution

Resolution

Verstaatlichung des deutschen Gesundheitswesens muss verhindert werden

Die im so genannten „GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz“ („GKV-WSG“) geplanten Reformvorhaben führen weder zur Stärkung des Wettbewerbs im deutschen Gesundheitswesen, noch zu mehr Stabilität bei der Finanzierung der Gesundheitsversorgung. Vielmehr leistet man damit einem zentralisierten, staatlich kontrollierten System mit noch mehr bürokratischen Reglementierungs- und Kontrollmechanismen bei steigenden Kosten Vorschub.

Bei der Erarbeitung der Reforminhalte wurden die von anerkannten Wissenschaftlern konzipierten Lösungsvorschläge in keiner Weise berücksichtigt, sondern einem politisch motivierten Kompromiss geopfert.

Die bisher bekannt gewordenen Regelungen widersprechen sich teilweise und sind auf der Verwaltungsebene kaum umsetzbar. Sie werden weiteren Regulierungsbedarf und bürokratischen Mehraufwand nach sich ziehen.

Diese Reform würde das bisher auf Wettbewerb und Selbstverwaltung aufgebaute System zerstören und die Gesundheitsversorgung der Menschen in Deutschland schlechter und teurer machen.

Die Delegierten zur Vertreterversammlung der KZV Nordrhein fordern deshalb

- ein demokratisches, selbst verwaltetes Gesundheitswesen, statt Staatsmedizin,
- eine an den individuellen Bedürfnissen der Menschen orientierte Versorgung, statt Zuteilungsmedizin,
- unabhängig, freiberuflich und ortsnah tätige Mediziner, statt konzerngesteuerte Mammutpraxen,
- solide Finanzierungsgrundlagen, statt staatliche Beitragsfestsetzungen,
- einen sinnvollen Wettbewerb unter allen Beteiligten, statt Zwangsregulierungen,
- eine Reduzierung des Verwaltungsaufwandes, statt Überreglementierung,
- Pluralität bei den Krankenversicherungssystemen, statt staatlich verordnete Gleichmacherei.

Die bisher gemachten Vorlagen zur Gesundheitsreform sind grundlegend zu revidieren, da sie in keiner Weise geeignet sind, die Probleme im Gesundheitswesen zukunftweisend und nachhaltig zu lösen.

Antrag zu TOP 7, I b

Die Bilanz einschließlich Erfolgsrechnung für das Jahr 2005 wird abgenommen und dem Vorstand für das Wirtschaftsjahr 2005 Entlastung erteilt.

Antrag zu TOP 7, II b

Ab dem Abrechnungsquartal IV/2006 beträgt der Verwaltungskostenbeitragssatz für die abrechnenden Zahnärzte der KZV Nordrhein 1,30 %.

Berechnungsgrundlage sind die über die KZV Nordrhein abgerechneten vertragszahnärztlichen Leistungen einschließlich der Material- und Laborkosten. Diese Berechnungsgrundlage bleibt unberührt von späteren Punktwertminderungen oder sonstigen festgesetzten Honorarkürzungen.

Von Zahnärzten, die ihre Abrechnungsunterlagen nur in Papierform einreichen, erhebt die KZV Nordrhein **zusätzlich** folgende Verwaltungskostenbeiträge:

Konservierend/chirurgische Leistungen	0,60 EUR/Fall
Kieferorthopädische Behandlungen	0,60 EUR/Fall
Zahnersatz	0,45 EUR/Fall

Antrag zu TOP 7, II c

Der Haushaltsplan für das Jahr 2007 wird wie folgt festgestellt:

1. Erfolgshaushalt in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen mit EURO (€) 19.516.000

   bei einer Vermögensentnahme von EURO (€) 0,00

2. Investitionshaushalt in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen mit EURO (€) 889.200

   bei einer Liquiditätszunahme von EURO (€) 236.800

Dringender Hinweis!

Die Zahnärztekammer Nordrhein macht darauf aufmerksam, dass Praxisbegehungen (infektionshygienische Überwachung der Zahnarztpraxen) **nur** gemäß §§ 17 und 18 des Gesetzes über den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) i. V. m. § 36 Infektionsschutzgesetz (IfSG) und § 26 Medizinproduktegesetz (MPG) erfolgen!

Diese Praxisbegehungen werden **schriftlich** durch die zuständigen Bezirksregierungen angekündigt.

So genannte „Praxisbegehungen“ – die aktuell von Unternehmen der Wirtschaft oder sonstigen gewerblichen „Anbietern“ angekündigt werden – sind nicht verpflichtend und können nur auf freiwilliger Basis erfolgen!

Und wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Vermögensberater?

Mit der Sparkassen-Finanzplanung privat profitieren Sie von dem Wissen erfahrener Vermögensspezialisten – und den Vorteilen, die nur die größte Finanzgruppe Deutschlands bieten kann. Wir analysieren individuell Ihre Bedürfnisse und bieten alle Leistungen für ein optimales Vermögensmanagement aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

KFO-Gutachtertagung 2006

Frühbehandlung im Fokus

Am 18. Oktober 2006 fand im Düsseldorfer Mercure Hotel die jährliche Gutachtertagung der Kieferorthopäden statt. Auf dem Programm stand neben aktuellen Informationen und einem Resümee der Gutachtertätigkeit des letzten Jahres die „Kieferorthopädische Frühbehandlung", über die die Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie (DGKFO) Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke einen wissenschaftlichen Vortrag hielt.

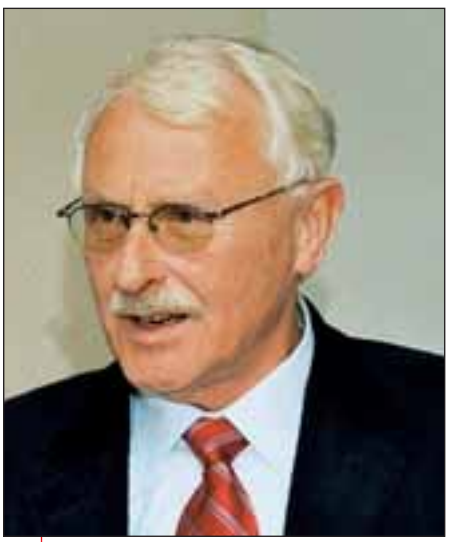
Heiße Diskussionen prägten – wie gewohnt – die jährliche Gutachtertagung der Kieferorthopäden. Im kleinen Kreis der etwa 30 Gutachter kennt jeder jeden, viele sind seit Jahren befreundet und gehören den gleichen Verbänden an. Dr. Andreas Schumann nutzte geschickt die Gelegenheit, „seine" Botschaften zu vermitteln und im Sinne der KZV Nordrhein die landesweit einheitliche Begutachtung und Auslegung der nicht immer ganz eindeutigen Richtlinien sicherzustellen, insbesondere bei der Anwendung der Kieferorthopädischen Indikationsgruppen (KIG). Das ist deshalb so wichtig, weil die Gutachter als Mediatoren an der Basis großen Einfluss besitzen. So können sie eine einheitliche und sinnvolle Vorgehensweise in Fragen fördern, die alle Kieferorthopäden betreffen.

Beim Tagesordnungspunkt „Vier Jahre KIG" vermittelte Dr. Schumann den Teilnehmern seine Bewertung des vor vier Jahren eingeführten Schemas und eine erste Bilanz: „Der KIG hat sich bewärt. Es ist hier ein neues System geschaffen worden, in dem die Abgrenzung zwischen GKV- und Privatleistung neutral und exakt geregelt wurde. Für das System spricht, dass die Patienten es akzeptieren. Wenn sie in die Praxis kommen, wissen sie, dass eventuell Eigenleistungen notwendig sind und die gesamte KFO-Behandlung in bestimmten Fällen nicht mehr bezahlt wird. Dabei ist es wichtig, den Patienten klarzumachen, dass es sich um eine rein versicherungstechnische Ausgrenzung handelt und die medizinische Indikation davon nicht betroffen ist. Dies lässt sich recht leicht vermitteln, indem man den Vergleich zu den Altersgrenzen zieht: Nur weil ein Patient plötzlich 18 Jahre alt wird, fällt die medizinische Indikation ja auch nicht weg."

Natürlich soll der Kieferorthopäde aber kein „Versicherungstechniker" werden. Dazu Dr. Schumann: „Es gibt jetzt eindeutigere Regelungen, was im Rahmen der GKV behandelt wird und was nicht. Aber bei allen Richtlinien, die es gibt, wie umfangreich sie letztendlich auch sein mögen, diese können doch nie bis ins Letzte alles eindeutig regeln. In solchen Fällen ist es wichtig, den gesunden Menschenverstand anzuwenden

Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke, Hamburg, neben den Kollegen Prof. P. Diederich, Aachen, und Prof. Dr. Dieter Drescher, Düsseldorf.

Die erstaunlichen Ergebnisse kieferorthopädischer Therapien, die die Vorsitzende der DGKFO Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke vorstellte, veranlassten die Teilnehmer mehrfach zu spontanem Beifall.



Dr. Hansgünter Bußmann, für die Gutachter zuständiges Vorstandsmitglied der KZV Nordrhein.

Dr. Andreas Schumann: „Der KIG hat sich bewärt. Für das System spricht, dass die Patienten es akzeptieren."

und natürlich immer das Fachliche entsprechend einzubeziehen. Zudem sollen die Gutachter bei echten Grenzfällen das Arzt-Patienten-Verhältnis möglichst nicht stören und die Entscheidung des jeweiligen Behandlers akzeptieren."

Die Statistik machte deutlich, dass die Zahl der Gutachten wieder angestiegen ist, immerhin um knapp 20 Prozent im Jahr 2005. Nach Einführung des KIG waren sie als Konsequenz der geringeren Fallzahlen erst einmal deutlich zurückgegangen. Dr. Schumann stellte heraus, wie wichtig es ist, dass Ruhe in den Praxen und der Öffentlichkeit herrscht, auch um das gute Verhältnis zu den überweisenden Zahnärzten aufrechtzuerhalten. Diskutiert wurde die neue Konkretisierung einzelner KIG-Gruppen, die sich als stärkere Begrenzung der entsprechenden KIG-Gruppen auswirken wird. Dies bedauerte Dr. Schumann ausdrücklich, weil er zwar keine Aufweichung, aber auch keine Verschärfung der KIG-Grenzen befürwortet.

Spitzen-Referentin

Den Höhepunkt der Veranstaltung, darüber waren sich alle Teilnehmer einig, bildete der Vortrag der Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie (DGKFO) Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke. Die Direktorin der Poliklinik für Kieferorthopädie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf stellte zwar die Behandlungserfolge und die große Leistungsfähigkeit der Kieferorthopädie durch fachgerechte Frühbehandlungen

Dr. Günther Stamm im Gespräch mit KZV-Abteilungsleiter Klaus Ohoven. Fotos: Neddermeyer

aus wissenschaftlicher Sicht in den Mittelpunkt. Nicht aus den Augen verlor sie aber auch Fragen der Wirtschaftlichkeit und damit der Kosten sowie Belastungen und Zeitaufwand für die betroffenen Patienten. Ihre Aussagen zum idealen Zeitpunkt, eine Frühbehandlung zu beginnen, zu Möglichkeiten einer solchen Therapie und deren Grenzen zur Kieferchirurgie erläuterte sie mit zahlreichen Fallbeispielen, die hervorragend mit Fotos dokumentiert waren. Als weiteres Thema sprach sie jugendliche Rheuma-Patienten an, bei denen der Zahnarzt bzw. Kieferorthopäde eventuell als Erster das sonst schwer zu erkennende Krankheitsbild der juvenilen idiopathischen Arthritis diagnostizieren kann.

Die erstaunlichen Ergebnisse kieferorthopädischer Therapien, die sich auch in ästhetischen und harmonischen Gesichtszügen zuvor entstellter Patienten niederschlugen, veranlassten die Teilnehmer mehrfach zu spontanem Beifall. Am Ende des Vortrags nutzten sie die Chance, mit gezielten Fragen an Prof. Kahl-Nieke Unterstützung und Hinweise zu eigenen aktuellen Fällen zu bekommen. Fachdiskussionen prägten die Veranstaltung auch an anderer Stelle: Vor Beginn und in den Pausen bildeten sich allerorts Grüppchen mit Röntgenbildern und Gutachtenentwürfen. Manche Frage wurde zudem später noch im Plenum diskutiert. Abschließend dankten die Teilnehmer den Veranstaltern Dr. Schumann und dem KZV-Abteilungsleiter Klaus Ohoven für die gelungene Tagung und äußerten sich sehr zufrieden über den neuen Tagungsort im Düsseldorfer Mercure Hotel.

Dr. Uwe Neddermeyer

KZV Nordrhein

Ausschreibung von Vertragszahnarztsitzen gemäß § 103 Abs. 4 SGB V

Die KZV Nordrhein hat nach § 103 Abs. 4 SGB V in einem Planungsbereich, für den Zulassungsbeschränkungen angeordnet sind, auf Antrag eines Vertragszahnarztes, der seine Praxis an einen Nachfolger übergeben möchte, den Vertragszahnarztsitz unverzüglich auszuschreiben.

Für den Planungsbereich **Stadt Mülheim a. d. Ruhr** sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet. Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgenden Vertragszahnarztsitz aus:

Kenn-Nr.: 24/2006
In **Mülheim-Saarn** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Zahnärzte, welche sich für den ausgeschriebenen Vertragszahnarztsitz interessieren und die Zulassungsvoraussetzungen zum Zeitpunkt der für die Praxisübernahme maßgeblichen Zulassungssitzung erfüllen, wenden sich mit ihrer Bewerbung (mit Lebenslauf) bitte bis spätestens zum 29. Dezember 2006 – nur schriftlich – an die

KZV Nordrhein
Abt. Reg./Zul.
Lindemannstr. 34–42
40237 Düsseldorf

unter dem Kennwort „Praxisausschreibungen" unter Angabe der jeweiligen Kenn-Nr. (Rückfragen unter Telefon 02 11 / 96 84-2 71 / -3 34, Herr Rees oder Frau Diering). Später eingehende Bewerbungen können aufgrund dieser Ausschreibungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Zahn-Lexikon und *Zeit für Zähne*

Gedächtnisstützen nutzen!

Wohl jeder Arzt und Zahnarzt kennt das Phänomen: Trotz ausführlicher Beratung verhalten sich die Patienten nach einem Eingriff nicht unbedingt richtig. Auch wissenschaftliche Untersuchungen belegen das schlechte Gedächtnis vieler Menschen, die nach einer noch so detaillierten Aufklärung wichtige Verhaltensmaßregeln allzu rasch vergessen – gerade nach der Stresssituation einer chirurgischen Behandlung beim Zahnarzt. Aus diesem Grund stellt der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit den nordrheinischen Kollegen mit dem *Zahn-Lexikon* und der Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne* gleich zwei nützliche Gedächtnisstützen zur Verfügung.

Im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit sitzen Praktiker, die „ihre Pappenheimer" unter den Patienten kennen – nicht nur aus der Praxis. Anlass für den Ausschussvorsitzenden Dr. Heinz Plümer, einen Artikel zum Thema „Verhalten nach chirurgischen Eingriffen" anzuregen, war eine Begegnung in einem Café: „Neben mir stand ein junger Mann mit augenscheinlich ‚dicker Backe' an der Theke und bestellte sich einen Kaffee und ein Baguette. Dabei erzählte er der Bedienung, man habe ihm erst vor einer halben Stunde einen Weisheitszahn gezogen. Daraufhin habe ich mich dann doch eingemischt und ihm von seinen Bestellungen dringend abgeraten. Der junge Mann reagierte betroffen und gestand, von seinem Zahnarzt in diesem Sinne informiert worden zu sein, aber die Hinweise irgendwie verdrängt zu haben."

Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen, unter dieses Motto haben Dr. Ralf Hausweiler und Dr. Harald Holzer in der Herbst/Winter-Ausgabe der Patientenzeitschrift *Zeit für Zähne* ihren ausführlichen Artikel zum Thema „Verhalten nach chirurgischen Eingriffen beim Zahnarzt" gestellt, der den Patienten zu Stichworten wie „Tamponade", „Kühlen", „Essen und Trinken", „Medikamente und Schmerzmittel", „Mundhygiene und Spülungen" informiert. Weitere Themen sind die Bestnoten, welche die deutschen Zahnärzte von ihren Patienten in der unlängst veröffentlichten „STOPP!-Studie" erhielten, der „Kontaktkiller Mundgeruch" und Therapiemöglichkeiten des recht weit verbreiteten „obstruktiven Schlafapnoe Syndroms". Natürlich gibt es wieder eine Geschichte aus „Dr. Zahntigers Dschungelpraxis" mit Preisrätsel und Malwettbewerb für die jüngeren Leser.

Zahn-Lexikon nicht vergessen!

Auch die nordrheinischen Vertragszahnärzte sind aber vor Vergesslichkeit nicht gefeit. Immer wieder werden Mitarbeiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein von freundlichen Anrufern nach Broschüren oder Informationsblättern zu Themen wie den vorgenannten, aber auch zur Bonusregelung, zu den Festzuschüssen, zu Füllungsmaterialien usw. gefragt. Dabei steht in jeder Praxis mit dem KZV *Zahn-Lexikon* ein Kompendium zur Verfügung, das Informationen auch zu vielen weiteren Themen enthält.

Das *Zahn-Lexikon* bietet einen breiten Grundstock von Antworten auf insgesamt 66 hauptsächlich zahnmedizinische Fragestellungen, die jeweils ein bis zwei Informationsblätter füllen. In den insgesamt 17 Kapiteln geht es unter anderem um Zahnfüllungen, Kronen, Brücken, Partielle Prothetik, Totalprothesen, Implantate, Funktionsanalyse, Prophylaxe, Ästhetische Zahnheilkunde, Parodontologie, Zahnchirurgie, Endodontie und Kieferorthopädie. Ausschussvorsitzender Dr. Plümer: „Mit vergesslichen Patienten hat wohl jeder Zahnarzt und jede ZFA so seine bzw. ihre Erfahrungen gemacht. Das *Zahn-Lexikon* bietet sich als umfangreiches Kompendium mit Patienteninformationen an, dem Patienten zusätzlich zur mündlichen Aufklärung übersichtliche und verständliche schriftliche Informationen mitzugeben. Diese kann er – außerhalb der eventuellen Stresssituation in der Praxis – zuhause in Ruhe verarbeiten. So weit wie möglich wird auf Fachsprache verzichtet. Einige unverzichtbare Fachausdrücke werden in einfacher Form erklärt, damit die Patienten wissen, wovon wir sprechen."

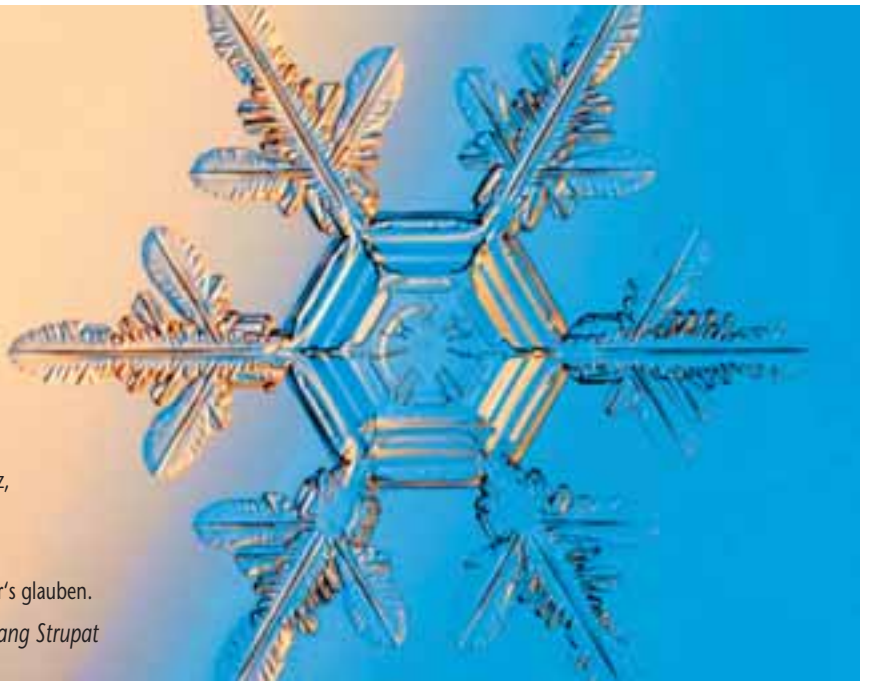
Das *Zahn-Lexikon* informiert auch über „Festzuschüsse, Regelversorgung, gleichartige und andersartige Versorgung".

Fotos: Neddermeyer

Im Unterschied zu *Zeit für Zähne* soll der Ordner mit dem *Zahn-Lexikon* nicht im Wartezimmer ausgelegt werden. Der Zahnarzt druckt ausgewählte Seiten von der CD-ROM oder kopiert nur das oder die Infoblätter aus dem Ordner, die den Patienten zielgerichtet informieren. Die Informationen hat der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der KZV Nordrhein unter Hinzuziehung von Experten und Hochschullehrern gemeinsam erarbeitet, verdichtet und schließlich in die vorliegende Form gebracht. Das Verfasserteam und die Mitarbeiter der KZV hoffen, mit dieser Erinnerung dazu beizutragen, dass die CD-ROM und die Kopiervorlagen bei den nordrheinischen Zahnärzten zu einem festen Bestandteil des Praxisalltags werden.

Dr. Uwe Neddermeyer

Zeitlos



Leben, kämpfen, trauern, lieben,
wo ist nur die Zeit geblieben?

Was soll die Frage nach der Zeit,
gibt es denn keine Ewigkeit?

Jahre kommen, Jahre gehen, alle haben ihre Zeit,
doch nur die kleinen Augenblicke besitzen wirklich Ewigkeit.

Träume haben keine Stunden, sie sind da und wieder fort,
zeitlos ziehen sie vorüber zu einem unbekannten Ort.

Glücklich sind die Mußestunden am verträumten Fensterplatz,
wenn leise weiße Flocken segeln und bedecken unsere Hatz.

Bin gerade aufgewacht und reibe mir die Augen,
hab' heimlich nach der Uhr geschaut, sie stand, Ihr könnt mir's glauben.

Wolfgang Strupat

Personalversammlung der KZV Nordrhein

Gut informierte Mitarbeiter

Viele Mitarbeiter ließen das Auto stehen und gingen zu Fuß zur jährlichen Personalversammlung der KZV Nordrhein, zu der der Personalrat am 20. Oktober 2006 ins nahe gelegene Haus der Jugend eingeladen hatte. Wichtige Informationen der Vorsitzenden des Personalrats Roswitha Wadenspanner betrafen die Ergebnisse der Gespräche über die Tarifänderung nach dem neuem Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst (kurz TV-L). Hohen Besuch gab es vom stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Rolf Hehemann, der die Mitarbeiter unter anderem über das Allgemeine Gleichstellungsgesetz, kurz AGG, informierte, das seit dem 18. August 2006 in Kraft ist (ehemaliges „Anti-Diskriminierungsgesetz"). Zudem erläuterte Hehemann verschiedene organisatorische Veränderungen im Hause und die Auswirkungen des Umzug der EDV-Anlage in neue Räumlichkeiten. *Dr. Uwe Neddermeyer*

Foto: Neddermeyer

Der Referent für zahnärztliche Berufsausübung informiert

Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse für Zahnärztinnen und Zahnärzte

– 2. Serie –

Dr. Johannes Szafraniak

Nunmehr stehen die Kurstermine zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für die Zahnärzte/innen fest, die ihr Examen im Zeitraum vom 1. 1. 1988 bis zum 30. 6. 2002 (Inkrafttreten der Röntgenverordnung) abgelegt haben und daher bis zum 1. 7. 2007 einen Aktualisierungskurs nach § 18 a der Röntgenverordnung nachweisen müssen.

Nach umfangreicher Vorbereitung ist durch den Ausschuss Zahnärztliche Berufsausübung der Zahnärztekammer Nordrhein in Zusammenarbeit mit den Nordrheinischen Universitäten und dem Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein ein Kursprogramm erstellt worden, das folgende Kriterien erfüllt:

A

- Berücksichtigung der aktuellen Rechtslage
- Sinnvolle Vermittlung durch hoch qualifizierte Referenten
- Vermittlung neuer Techniken im Strahlenschutz
- Neue Entwicklung der Gerätetechnik
- Aktuelle Entwicklungen der Qualitätssicherung
- Indikationsstellung, alternative Diagnoseverfahren
- Geräte- und Rechtsvorschriften

Veranstaltungsort	Februar	März	April	Mai	Juni
Aachen *Referenten: Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths* Klinikum Aachen, Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen		07908 **Sa., 10. 3. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr Hörsaal GH 4		07909 **Sa., 5. 5. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr Hörsaal GH 3	
Bonn *Referenten: PD Dr. Helfgen, Dr. Malchau* Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Universitätsklinikum Bonn, Großer Hörsaal Welschnonnenstraße 17, 53111 Bonn			07925 **Sa., 28. 4. 2007** 8.00 bis 16.00 Uhr	07926 **Sa., 19. 5. 2007** 8.00 bis 16.00 Uhr	07927 **Sa., 16. 6. 2007** 8.00 bis 16.00 Uhr
Düsseldorf *Referenten: (siehe nebenstehende Spalten)* Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (max. 120 Personen)			07930 **Fr., 13. 4. 2007** 14.00 bis 21.00 Uhr *Referent:* *Prof. Dr. Becker, N. N.* 07942 **Sa., 21. 4. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr *Referenten:* *Prof. Dr. Dr. Jänicke,* *Dr. Werths*	07931 **Fr., 4. 5. 2007** 14.00 bis 21.00 Uhr *Referent:* *Prof. Dr. Becker, N. N.*	07932 **Fr., 1. 6. 2007** 14.00 bis 21.00 Uhr *Referent:* *Prof. Dr. Becker, N. N.* 07933 **Fr., 22. 6. 2007** 14.00 bis 21.00 Uhr *Referent:* *Prof. Dr. Becker, N. N.*
Duisburg *Referenten: Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer* Restaurant Pacino's Alltours im Innenhafen Am Innenhafen 8–10, 47059 Duisburg			07950 **Fr., 13. 4. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	07951 **Fr., 11. 5. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	07952 **Mi., 13. 6. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr
Essen *Referenten: Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer* Auditorium maximum, Univeritätsklinikum Essen Hufelandstraße 55, 45147 Essen		07966 **Mi., 7. 3. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr			
Köln *Referenten: Prof. Dr. Pfeiffer, Dr. Saerbeck* Klinikum der Universität zu Köln, Hörsaal I Gebäude 13, Kerpener Str. 62, 50931 Köln	07980 **Sa., 10. 2. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	07981 **So., 11. 3. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	07982 **Sa., 21. 4. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	07983 **Sa., 12. 5. 2007** 9.00 bis 17.00 Uhr	**Änderungen vorbehalten**

B

- Festlegung kollegenfreundlicher Kursorte und Termine
- Kompletter Kurs und Prüfung an einem Kurstag
- Gesamte organisatorische Abwicklung über die Zahnärztekammer Nordrhein

C

- Erstellung der Kurszertifikate durch die Zahnärztekammer Nordrhein – dient auch als Bescheinigung für das jeweilige Amt für Arbeitsschutz
- Vergabe der Fortbildungspunkte (10 Punkte)

Die neue 5-Jahresfrist bis zu Ihrer nächsten Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz beginnt mit dem Datum des Zertifikats nach bestandenem Kurs!

Wir haben uns bemüht, eine für Sie sinnvolle organisatorische Struktur aufzubauen. Ihre Anregungen und die Erfahrungen, die wir sammeln, werden in die nächsten Kurse einfließen.

Informationen zu den Terminen

- Die nachstehenden Terminangebote werden in den nächsten Ausgaben des *Rheinischen Zahnärzteblattes* zum Zeitpunkt der Drucklegung aktualisiert weitergeführt.
- Sie werden ausgebuchte Kurse bei späteren Übersichten sofort erkennen können. Einen tagesaktuellen Überblick erhalten online unter nebenstehenden Link (s. Kasten).
- Für eventuell nicht bestandene Prüfungen wird es bei Bedarf einen weiteren Termin zur Nachprüfung geben.
- Die Kursgebühr in Höhe von 80 Euro bitten wir nach Anmeldung auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein unter Angabe der Kursnummer zu überweisen:
Kto.-Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG., Düsseldorf.

Ich verbleibe mit kollegialen Grüßen
Ihr Referent für Zahnärztliche Berufsausübung
Dr. Johannes Szafraniak

Anmeldung

Bitte nutzen Sie online unter

www.zaek-nr.de
– Karl-Häupl-Institut

unsere direkte Buchungsmöglichkeit, oder senden Sie Ihre Anmeldung per Fax unter 02 11 / 5 26 05 48 oder auf dem Postweg an die Zahnärztekammer Nordrhein, Karl-Häupl-Institut, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf.

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05 48

Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärztinnen/Zahnärzte

Hiermit melde ich mich verbindlich für folgenden Kurs an:

Aachen
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Bonn
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Düsseldorf
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Duisburg
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Essen
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Köln
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Die Teilnehmergebühr in Höhe von 80 € habe ich auf das Konto 00 01 63 59 21 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank am _____ überwiesen.

Wir bitten um Verständnis, dass aus organisatorischen Gründen eine Abbuchung der Teilnehmergebühr von Ihrem KZV-Konto leider nicht möglich ist.

(Bitte vollständig und lesbar ausfüllen.)

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum/Unterschrift/Praxisstempel

Der Referent für Helferinnen-Fortbildung informiert

Kenntnisse im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse für Zahnmedizinische Fachangestellte

Wie bereits in den Ausgaben 9 und 11 des Rheinischen Zahnärzteblattes angekündigt, erläutern wir in dieser Ausgabe das genaue Verfahren zur Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für zahnmedizinische Fachangestellte.

Nebenstehend finden Sie alle Termine für die vierstündigen sowie für die zweistündigen Kurse mit den entsprechenden Kursnummern. Die Anmeldung kann ab sofort auch online erfolgen! (www.zaek-nr.de – *Karl-Häupl-Institut – Seminarprogramme: Praxis-Team*) In den folgenden Ausgaben des Rheinischen Zahnärzteblattes werden wir fortlaufend die zum Zeitpunkt der Drucklegung noch freien Kurse aufführen. Einen tagesaktuellen Überblick erhalten Sie unter vorgenanntem Link.

Die vierstündigen Kurse werden zu einer Teilnehmergebühr in Höhe von **40 €** angeboten.

Die Teilnahme am Kurs kann nur erfolgen, wenn die Kursgebühr entrichtet wurde und bei der Anmeldung am Kurstag der Personalausweis oder ein ähnliches Dokument mit Lichtbild vorgelegt wird.

Die Teilnehmerzahl der Kurse ist begrenzt! Sollte ein von Ihnen gewählter Kurs bereits ausgebucht sein, so wird Ihnen die Zahnärztekammer automatisch einen noch freien Kursplatz zuteilen. Eine erneute Anmeldung ist also nicht erforderlich!

Zum Kursende findet eine schriftliche Überprüfung des Wissensstandes statt. Es werden acht Fragen gestellt, von denen mindestens fünf Fragen richtig beantwortet werden müssen. **Bei weniger als fünf richtigen Antworten ist der Aktualisierungskurs zu wiederholen!** Bei bestandener Prüfung wird Ihnen das Zertifikat über die erfolgreiche Kursteilnahme auf dem Postweg an die

Dr. Hans Jürgen Weller Foto: Bolzen

von Ihnen bei der Buchung angegebene Anschrift zugestellt.

Das Zertifikat ist sorgfältig bis zur nächsten Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz (fünf Jahre nach dem Zeitpunkt der Ausstellung) aufzubewahren!

Für den Fall, dass die Prüfung nicht bestanden wurde, werden Sie ebenfalls schriftlich benachrichtigt.

Da die Auswertung der Prüfungen extern erfolgt, bitten wir von telefonischen Anfragen hinsichtlich des Ergebnisses abzusehen!

Verkürzte Kurse

Neben den vierstündigen Kursen bieten wir Ihnen auch verkürzte Kurse von **zwei** Stunden Dauer an. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW stellt jedoch folgende Anforderungen für die Teilnahme an diesen verkürzten Kursen:

1. Die Teilnehmer müssen sich mit einer individuellen Lern-CD auf den Kurs vorbereitet haben.
2. Pro Teilnehmer muss eine CD erworben werden. Dies gilt auch, wenn aus einer Praxis mehrere ZFA an verkürzten Kursen teilnehmen.
3. Die auf den Lern-CDs enthaltenen Übungsaufgaben müssen zu 70 Prozent richtig beantwortet werden.

Veranstaltungsort	Januar
Aachen *Referenten:* *Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths* Klinikum Aachen, Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen	**Sa., 27. 1. 2007** **07900** – 9.00 bis Hörsaal GH 3 oder **07901** – 14.00 bis Hörsaal GH 3
Bonn *Referenten: (siehe nebenstehende Spalten)* Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Bonn, Großer Hörsaal Welschnonnenstraße 17, 53111 Bonn	
Düsseldorf *Referenten: (siehe nebenstehende Spalten)* Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (max. 120 Personen) Bei den blau markierten Terminen handelt es sich um die verkürzten Kurse mit CD-ROM-Vorbereitung.	
Duisburg *Referenten:* *Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer* Restaurant Pacino's Alltours im Innenhafen Am Innenhafen 8–10, 47059 Duisburg	
Essen *Referenten:* *Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer* Auditorium maximum, Universitätsklinikum Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen	
Köln *Referent:* *Prof. Dr. Pfeiffer* Klinikum der Universität zu Köln, Hörsaal I, Gebäude 13, Eingang Kerpener Str. 62, 50931 Köln	**Sa., 20. 1. 2007** **07970** – 9.00 bis oder **07971** – 13.00 bis **So., 21. 1. 2007** **07972** – 9.00 bis oder **07973** – 13.00 bis

	Februar	März	April	Mai	Juni
13.00 Uhr s 18.00 Uhr	**Sa., 10. 2. 2007** **07902** – 9.00 bis 13.00 Uhr Hörsaal GH 3 oder **07903** – 14.00 bis 18.00 Uhr Hörsaal GH 3	**Sa., 24. 3. 2007** **07904** – 9.00 bis 13.00 Uhr Hörsaal GH 4 oder **07905** – 14.00 bis 18.00 Uhr Hörsaal GH 4 **Sa., 31. 3. 2007** **07906** – 9.00 bis 13.00 Uhr Hörsaal GH 3 oder **07907** – 14.00 bis 18.00 Uhr Hörsaal GH 3			
	Sa., 24. 2. 2007 **07915** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07916** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: PD Dr. Helfgen* **So., 25. 2. 2007** **07917** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07918** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Dr. Malchau*	**Sa., 24. 3. 2007** **07919** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07920** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Dr. Malchau* **So., 25. 3. 2007** **07921** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07922** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: PD Dr. Helfgen*	**So., 29. 4. 2007** **07923** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07924** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Dr. Malchau*		
			Sa., 14. 4. 2007 **07934** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07935** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Prof. Dr. Becker* **Mi., 25. 4. 2007** **07990** – 14.00 bis 16.00 Uhr oder **07991** – 17.00 bis 19.00 Uhr *Referent: PD Dr. Jöhren*	**Sa., 5. 5. 2007** **07936** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07937** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Prof. Dr. Becker* **Sa., 19. 5. 2007** **07943** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07944** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referenten: Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths* **So., 20. 5. 2007** **07945** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07946** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: PD Dr. Helfgen* **Mi., 23. 5. 2007** **07992** – 14.00 bis 16.00 Uhr oder **07993** – 17.00 bis 19.00 Uhr *Referent: PD Dr. Jöhren*	**Sa., 2. 6. 2007** **07938** – 9.00 bis 13.00 Uhr *Referent: Prof. Dr. Becker* **So., 17. 6. 2007** **07947** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07948** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: PD Dr. Helfgen* **Mi., 20. 6. 2007** **07994** – 14.00 bis 16.00 Uhr oder **07995** – 17.00 bis 19.00 Uhr *Referent: PD Dr. Jöhren* **Sa., 23. 6. 2007** **07940** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07941** – 14.00 bis 18.00 Uhr *Referent: Prof. Dr. Becker*
		Mi., 14. 3. 2007 **07953** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07954** – 14.00 bis 18.00 Uhr	**Fr., 20. 4. 2007** **07957** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07958** – 14.00 bis 18.00 Uhr	**Fr., 25. 5. 2007** **07959** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07960** – 14.00 bis 18.00 Uhr	**Mi., 20. 6. 2007** **07955** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07956** – 14.00 bis 18.00 Uhr
		Fr., 23. 3. 2007 **07967** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07968** – 14.00 bis 18.00 Uhr			
13.00 Uhr 17.00 Uhr	**So., 11. 2. 2007** **07974** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07975** – 13.00 bis 17.00 Uhr		**So., 22. 4. 2007** **07976** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07977** – 13.00 bis 17.00 Uhr	**So., 13. 5. 2007** **07978** – 9.00 bis 13.00 Uhr oder **07979** – 13.00 bis 17.00 Uhr	
13.00 Uhr 17.00 Uhr					**Änderungen vorbehalten**

4. Über die erfolgreiche Vorbereitungsphase ist mit dem jeweils verwendeten Programm ein Vorzertifikat auszudrucken.

Die verkürzten Kurse bieten wir zu einer Teilnehmergebühr in Höhe von **60 € inklusive Lern-CD** an.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW hat die Produkte der Firmen CompuDENT und Nordwest Dental für die verkürzten Kurse zugelassen. Beide Produkte stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor. Mit beiden Lern-CDs ist nach meiner Auffassung eine gute Prüfungsvorbreitung gewährleistet.

Auch bei den zweistündigen Kursen wird eine acht Fragen umfassende schriftliche Prüfung stattfinden. Der zuvor für die vierstündigen Kurse beschriebene Ablauf gilt entsprechend auch für die verkürzten Kurse.

Bei der Anmeldung müssen Sie zusätzlich angeben, für welche der beiden CDs Sie sich entscheiden. Die von Ihnen gewählte CD geht Ihnen dann auf dem Postweg zu, sobald die Kursgebühr entrichtet wurde.

Am Kurstag selber sind das ausgedruckte Vorzertifikat sowie ein Lichtbildausweis vorzulegen! Die Teilnehmerzahl für die Kurse ist auch hier begrenzt. Bei entsprechend hohen Anmeldezahlen wird die Zahnärztekammer kurzfristig zusätzliche zweistündige Kurse anbieten! Achten Sie in diesem Zusammenhang bitte auf die Hinweise in den folgenden Ausgaben des *Rheinischen Zahnärzteblattes*.

Dr. Hans Jürgen Weller

Anmeldung
Bitte nutzen Sie online unter www.zaek-nr.de – *Karl-Häupl-Institut – Seminarprogramme: Praxis-Team* unsere direkte Buchungsmöglichkeit, oder senden Sie Ihre Anmeldung auf dem entsprechenden Anmelde-Coupon (S. 602 bzw. S. 603) per Fax unter 02 11 / 5 26 05 48 oder auf dem Postweg an die Zahnärztekammer Nordrhein, Karl-Häupl-Institut, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf.

Kursgebühr
Die Kursgebühr in Höhe von 40 € (vierstündiger Kurs) bzw. 60 € (zweistündiger Kurs inkl. Lern-CD) bitten wir nach Anmeldung auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein unter Angabe der **Kursnummer** zu überweisen: Kto.-Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf.

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05 48

Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für Zahnmedizinische Fachangestellte

Hiermit melde ich mich verbindlich für folgenden **vierstündigen** Kurs an:

Aachen
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Bonn
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Düsseldorf
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Duisburg
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Essen
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Köln
❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Die Teilnehmergebühr in Höhe von 40 € habe ich auf das Konto 00 01 63 59 21 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank am _____ überwiesen.

Wir bitten um Verständnis, dass aus organisatorischen Gründen eine Abbuchung der Teilnehmergebühr ggf. vom KZV-Konto Ihres Arbeitgebers leider nicht möglich ist.

(Bitte vollständig und lesbar ausfüllen.)

_____
Vorname, Name

_____
Straße, Hausnummer

_____ _____
PLZ, Ort Datum/Unterschrift

Nordwest Dental Akademie zur Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz

Computergestütztes Lernen

Zur Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz bietet die Nordwest Dental Akademie computergestütztes Lernen zur Vorbereitung für die Teilnahme an einem verkürzten zweistündigen Kurs an.
Das Lernprogramm steht auf CD-ROM zur Verfügung.

Die Präsenzveranstaltungen für Zahnmedizinische Fachangestellte werden mit vier Stunden durchgeführt. Es besteht die Möglichkeit, diese Veranstaltungen um die Hälfte zu verkürzen, wenn die Teilnehmer nachweisen können, dass sie sich mit der Thematik bereits intensiv beschäftigt haben.

Hierfür wurde ein spezielles Lernprogramm entwickelt, das aufgrund umfangreicher, didaktisch und audiovisuell aufbereiteter Lern- und Übungssequenzen optimal auf eine verkürzte zweistündige Präsenzphase einschließlich Prüfung vorbereitet.

Neben der Vermittlung der gesetzlichen Vorgaben bietet der Kurs der NWD Akademie zusätzliches Hintergrundwissen sowie erläuternde Videos und Bildmaterialien. Verschiedene Interaktionen, viele Übungen, Tipps und Illustrationen sorgen dafür, dass das Lernen leicht fällt und zudem Spaß macht. Der Kurs entstand in enger Zusammenarbeit mit PD Dr. Peter Jöhren, Universität Witten/Herdecke, Dr. Jens Rathje sowie den E-Learning-Spezialisten der VIWIS GmbH, die über eine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet verfügen.

Wenn das Programm durchgearbeitet wurde, wird mit Bestehen eines abschließenden Tests ein personalisiertes Zertifikat ausgestellt, das zur Teilnahme an der verkürzten Schulung berechtigt.

Weiterhin ist das Lernprogramm sowie das dazugehörige Informationsheft ein hervorragendes Hilfsmittel zur Durchführung der jährlichen Unterweisungen.

Der Bezug des Lernprogramms ist über die Zahnärztekammer Nordrhein möglich, die die Bestellungen an die NWD Akademie weitergibt, von wo das Programm dann zugesendet wird.

Das neue Lernprogramm ergänzt somit in hervorragender Weise die bestehenden Präsenzveranstaltungen. Lernzeit, -ort und -dauer können vom Lernenden selbst bestimmt werden, in der dazugehörigen Präsenzveranstaltung der Zahnärztekammer Nordrhein können noch offene Fragen geklärt werden. Damit wird die Vorbereitung auf die Prüfung methodisch und inhaltlich weiter optimiert!

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05 48

Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für Zahnmedizinische Fachangestellte

Hiermit melde ich mich verbindlich für folgenden **verkürzten zweistündigen** Kurs an:

Düsseldorf

❑ Kurs-Nr. _____ am: _____

Zur Vorbereitung übersenden Sie mir bitte das Lernprogramm auf CD-ROM

❑ von CompuDENT Praxiscomputer

❑ der Nordwest Dental Akademie

Die Teilnehmergebühr in Höhe von 60 € habe ich auf das Konto 00 01 63 59 21 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank am _____ überwiesen.

Wir bitten um Verständnis, dass aus organisatorischen Gründen eine Abbuchung der Teilnehmergebühr ggf. vom KZV-Konto Ihres Arbeitgebers leider nicht möglich ist.

(Bitte vollständig und lesbar ausfüllen.)

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum/Unterschrift

CompuDENT Praxiscomputer zur Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz

Fachkundetrainer Röntgen

CompuDENT Praxiscomputer bietet auf einer CD-ROM eine multimediale Fortbildungs-Software für Zahnmedizinische Fachangestellte als Vorbereitung für die Teilnahme an einem verkürzten zweistündigen Kurs an, die Zeit spart und Spaß macht.

Mit dem neuen Fachkundetrainer von CompuDENT Praxiscomputer muss für die Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz keine vierstündige Präsenzschulung mehr durchlaufen werden. Die neue multimediale Fortbildungs-CD erlaubt es, wo und wann immer Sie wollen, die vorgeschriebenen Prüfungsinhalte spielend zu erlernen und an einem nur zweistündigen Kurs einschließlich Prüfung teilzunehmen.

Diese bedeutet zwei Schritte zum entspannten Vorbereiten auf die Präsenzprüfung:

1. Lern- und Übungsmodul

- Freude am Lernen durch anschauliche Bilder, übersichtliche Grafiken und multimediale Animationen.
- Lernen, wann und wo immer Sie wollen, unterwegs, am Arbeitsplatz oder zu Hause.

2. Prüfungsvorbereitungsmodul

- Prüfungsvorbereitung ohne Stress.
- Systematische Lernkontrollen des erworbenen Wissens bei jedem Lernabschnitt.

Lernmodul-Zusatznutzen
Auf der CD-ROM finden Sie ein umfangreiches Nachschlagewerk für die Praxis.

Informativ
Mit dem Fachkundetrainer-Lernmodul erhält man alle wichtigen Informationen über Richtlinien, Verordnungen, Gesetze, DIN- und EN-Normen zum Thema Röntgen, Strahlenschutz und Sicherheit.

Anwenderfreundlich
Die praktischen Hinweise für den korrekten Umgang mit den gebräuchlichen Röntgeneinrichtungen helfen bei der Durchführung von Belehrungen und Einweisungen. Komfortabel ist auch die animierte Bedienungsanleitung.

Hilfreich
Die umfangreiche und gut verlinkte Text- und Multimediasammlung kann auch im Rahmen des Qualitätsmanagements in der Praxis für die Erstellung interner Verfahrensanweisungen verwendet werden.

Der Bezug der CD-ROM ist über die Zahnärztekammer Nordrhein möglich, die die Bestellung an CompuDent Praxiscomputer weiterleitet, von wo der Versand des Lernprogramms erfolgt.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW und die Zahnärztekammer Nordrhein informieren

Die Röntgenverordnung verlangt für bestimmte Tätigkeiten Fachkunde bzw. Kenntnisse im Strahlenschutz, wobei Fachkunde grundsätzlich „Ärztinnen/Ärzten“ und MTRA vorbehalten ist.

Über Kenntnisse im Strahlenschutz muss sonstiges medizinisches Personal verfügen, das Röntgenuntersuchungen technisch durchführt (z. B. Zahnarzthelferinnen, Zahnmedizinische Fachangestellte u.s.w.). Sowohl Fachkunde als auch Kenntnisse im Strahlenschutz müssen regelmäßig aktualisiert werden.

Während die Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz bereits seit einigen Jahren erfolgt und hier sowohl bei den Veranstaltern als auch bei den Betroffenen eine gewisse Routine vorhanden ist, muss das Thema für die Kenntnisse im Strahlenschutz zurzeit mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet werden. Grund hierfür ist, dass Kenntnisse im Strahlenschutz nach der Röntgenverordnung erst seit dem 1. Januar 1988 erworben werden können und die Übergangsfrist für alle Personen, die diese Kenntnisse **vor dem 1. Juli 2002** erworben haben, am **30. Juni 2007** abläuft. Nach ersten groben Schätzungen müssen in der verbleibenden Zeit bis zu 20 000 Beschäftigte aus der Zahnmedizin ihre Kenntnisse im Strahlenschutz aktualisieren. Da ein Verstreichen der Übergangsfrist, sowohl bei der Fachkunde im Strahlenschutz als auch bei den Kenntnissen bedeutet, dass die betroffenen Personen **nicht mehr** über die Berechtigung zur Ausübung der in der RöV beschriebenen Tätigkeiten verfügen, werden alle Strahlenschutzverantwortlichen gebeten, in ihren Betrieben (Praxen und Krankenhäuser) dafür zu sorgen, dass alle Personen diese auch **vor dem 1. Juli 2007 abschließen**.

Eine versäumte Aktualisierung kann nicht nachgeholt werden, d. h. die notwendige Fachkunde im Strahlenschutz oder die erforderlichen Kenntnisse müssen ganz neu erworben und von der zuständigen Heilberufskammer bescheinigt werden.

Das Ausüben der Tätigkeit ohne die erforderliche Fachkunde oder Kenntnisse bedeutet mindestens eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Bußgeld geahndet werden kann. Weitere Maßnahmen wie Widerruf der Betriebsgenehmigungen o. ä. können folgen. Auswirkungen können sich darüber hinaus auf die Zulassungen durch die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen nach dem SGB V ergeben.

Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

**Das Thema MPG etc. wirft stets neue Fragen auf.
Nicht immer helfen intensive Studien des „Handbuches für die Zahnarztpraxis“
und die aktuellen Veröffentlichungen im „Rheinischen Zahnärzteblatt“.
Deshalb möchte die Zahnärztekammer Sie bei der Beantwortung
Ihrer speziellen Fragen mit diesem Anfragebogen unterstützen.**

Fax-Anfrage
an die Zahnärztekammer Nordrhein
Fax 0211/5260521

Telefax-Nr.:
E-Mail-Adresse:

(für Rückantwort)

(Praxisstempel)

Ich bitte um Klärung folgender Frage hinsichtlich der neuen Hygienerichtlinie (RKI):

Zahnärztekammer Nordrhein
40046 Düsseldorf
Postfach 10 55 15

Telefon 0211/5260537, Frau Herzog
0211/5260541, Frau Pisasale
Telefax 0211/5260521

E-Mail: herzog@zaek-nr.de
E-Mail: pisasale@zaek-nr.de

Das VZN gibt bekannt

Beiträge zum VZN ab 1. 1. 2007

Die Höhe der VZN-Beiträge ist abhängig vom jeweiligen Höchst-Pflichtbeitrag der Allgemeinen Rentenversicherung. Dieser errechnet sich aus dem Beitragssatz und der Beitragsbemessungsgrenze der Allgemeinen Rentenversicherung.

Beide Werte standen zwar bei Redaktionsschluss für diesen Artikel noch nicht endgültig fest, aber es wird für 2007 ein Beitragssatz von 19,9 Prozent bei einer unveränderten Beitragsbemessungsgrenze von 5250,00 € p. m. erwartet.

Dies ergäbe einen Höchst-Pflichtbeitrag in der Allgemeinen Rentenversicherung von **1044,75 € p. m.** (2006: 1023,75 €).

Bei Eintritt dieser Erwartungen ergeben sich im Jahr 2007 folgende Monatsbeiträge zum VZN:

I. **Niedergelassene Mitglieder (länger als zwei Jahre niedergelassen)**

Der Höchst-Pflichtbeitrag zum VZN (= doppelter Höchst-Pflichtbeitrag der Allgemeinen Rentenversicherung) beträgt ab Januar 2007: 2089,50 € p. m. (2006: 2047,50 €).

Dieser Beitrag ist von allen Mitgliedern zu zahlen, die bis zum 31. 12. 2006 ihre Berufseinkünfte des Jahres 2005 nicht nachweisen oder deren Einkünfte im Jahre 2005 zirka 193000,00 € überschritten haben.

Alle Mitglieder, die gemäß § 8 (3) c) ff. der Satzung des VZN bis dahin geringere Berufseinkünfte nachweisen und dadurch eine einkünftebezogene Beitragsveranlagung beantragen, erhalten zum Jahreswechsel nach Feststehen der endgültigen Werte einen individuellen Beitragsbescheid.

Eine Neuveranlagung wird gemäß § 8 (3) c) letzter Satz der Satzung **ab dem auf den Eingang des Nachweises folgenden Monat** vorgenommen. Eine einkünftebezogene Veranlagung erfolgt ab 1. 1. 2007 also nur, wenn der Nachweis der Berufseinkünfte am 31. 12. 2006 beim VZN vorliegt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, bei späterem Nachweis der Berufseinkünfte des Jahres 2005 (z. B. im April 2007) eine Neufestsetzung für die Zukunft (in diesem Fall ab Mai 2007) zu beantragen.

Bitte beachten Sie:

Das VZN trägt eine dem Beitrag entsprechende Leistungsverpflichtung, insbesondere für die Risiken Berufsunfähigkeits- und Hinterbliebenenrente. Aus Gründen der Gleichbehandlung aller Mitglieder ist eine rückwirkende Beitragsänderung nicht möglich.

Wir raten Ihnen daher, auch Ihren Steuerberater ausdrücklich auf diese Bestimmung hinzuweisen.

Der (im Oktober 2006) vom VZN versandte Erhebungsbogen dient als Nachweis-/Antragshilfe. Seine Verwendung ist aber nicht zwingend. Der Nachweis der Berufseinkünfte kann auch z. B. durch formlose Bestätigung des Steuerberaters erbracht werden.

II. **Niedergelassene Mitglieder (bis zu zwei Jahren niedergelassen)**

Der Regelbeitrag (Höchst-Pflichtbeitrag zur Allgemeinen Rentenversicherung) beträgt ab Januar 2007: 1044,75 € p. m. Hinzu kommen ggf. freiwillige Beiträge.

Mitglieder, die einen Antrag auf Beitragsreduzierung für diesen Zeitraum gestellt haben, zahlen im ersten Jahr 30 Prozent dieses Beitrages und damit 313,43 € p. m. und im zweiten Jahr (70 Prozent dieses Beitrages) 731,33 € p. m.

Bitte bedenken Sie bei der Antragstellung, dass ein reduzierter Beitrag gerade in den ersten Jahren zu einer geringeren Absicherung insbesondere im Falle der Berufsunfähigkeit und bei vorzeitigem Tod führt!

III. Nicht niedergelassene Mitglieder

Übersteigt das Gehalt die Beitragsbemessungsgrenze (5250,00 € p. m.), ist der Höchst-Pflichtbeitrag zur Allgemeinen Rentenversicherung (1044,75 € p. m.) zu zahlen.

In allen anderen Fällen erfolgt eine individuelle Beitragsfestsetzung aufgrund des angegebenen Gehaltes.

IV. Freiwillige Mitglieder

Der **Mindestbeitrag** für freiwillige Mitglieder beträgt jeweils 20 Prozent des Höchst-Pflichtbeitrages zur Allgemeinen Rentenversicherung, also 208,95 € p. m.

Beachtung des Beitrags- und Leistungsspiegels

Wir bitten alle Mitglieder, auch den Beitrags- und Leistungsspiegel zu beachten, der etwa Ende Januar 2007 verschickt wird. Dieser wird unter Berücksichtigung der dem VZN am Erstellungstag vorliegenden Werte gefertigt.

Zahlung der Beiträge

Soweit dem VZN eine Ermächtigung zur Abbuchung der Beiträge erteilt wurde, werden ab Januar 2007 automatisch die neuen Beträge abgebucht.

Sofern Sie Ihre Beiträge durch Dauerauftrag überweisen, denken Sie bitte ggf. an die Änderung des Betrages.

Bei Rückfragen steht jedem Mitglied selbstverständlich die Verwaltung des VZN unter den nachfolgenden Telefonnummern zur Verfügung:

02 11 / 5 96 17-44 Frau Esser (Buchstaben A bis H)
02 11 / 5 96 17-53 Frau Beirau (Buchstaben I bis R)
02 11 / 5 96 17-52 Frau Willamowski (Buchstaben S bis Z)
02 11 / 5 96 17-43 Herr Prange

Der Verwaltungsausschuss

Weiterbildungsermächtigung auf dem Gebiet
Oralchirurgie
Dr. Ulrich Meiselbach – Oralchirurg
Schwanenmarkt 3 · 47798 Krefeld

Das VZN gibt bekannt

Ein guter Vorsatz fürs neue Jahr

Am Ende eines jeden Kalenderjahres ist es üblich, mindestens einen guten Vorsatz für das neue Jahr zu fassen. Haben Sie noch keinen? Dann lesen Sie bitte weiter.

Die häufig gestellte, keineswegs immer ernst gemeinte Frage: „Heißt es: Lass mir arbeiten, oder heißt es: Lass mich arbeiten“ zielt nicht wirklich auf eine neue deutsche Grammatik ab, sondern verlangt als Antwort „Weder noch, es heißt: Lass andere arbeiten“.

Dass diese humoristische oder egoistische (?) Weltanschauung in einigen wenigen Fällen für beide Seiten auch tatsächliche Vorteile bieten kann, zeigt sich an der Art der Beitragszahlung zum VZN:

Sie sind z. B. niedergelassener Zahnarzt, dadurch Mitglied im VZN, und zahlen Ihre monatlichen Beiträge satzungsgemäß und vorbildlich monatlich im Voraus durch Überweisung. Den Termin für das Ausfüllen des Überweisungsträgers haben Sie ebenso fest in Ihrem Terminkalender verankert, wie einen Hinweis auf den sich ändernden Beitrag im Folgejahr.

Haben Sie einmal daran gedacht, das VZN für sich arbeiten zu lassen, indem Sie durch Erteilung einer Einzugsermächtigung Ihre Aufgaben auf das VZN übertragen? Dies hätte für beide Seiten folgende Vorteile:

- Terminüberwachung übernimmt das VZN.
- Abbuchung erfolgt automatisch.
  (Sie ersparen sich den Weg zur Bank oder zum Briefkasten.)
- Beitragsänderungen werden automatisch berücksichtigt.
  (Änderung eines Dauerauftrages und separate Überweisung von Differenzen entfallen für Sie.)
- Die Abbuchung erfolgt aus verwaltungstechnischen Gründen erst zur Monatsmitte.
  (Dennoch gilt der Beitrag als pünktlich gezahlt.)
- Reduzierung des Verwaltungsaufwandes im VZN.
  (Die manuelle Verbuchung der Beiträge erfordert einen hohen Personalaufwand, Sie tragen durch Erteilung einer Einzugsermächtigung zur Senkung der Verwaltungskosten im VZN bei.)
- Reduzierung des Überwachungs- und Mahnwesens beim VZN.
  (Sollte Ihnen wirklich einmal ein Zahlungstermin durchgerutscht sein, haben Sie eine Erinnerung vom VZN erhalten; auch das würde entfallen.)
- Risiken: Keine, da Lastschriften aufgrund von Einzugsermächtigungen innerhalb von sechs Wochen der Bank zurückgegeben werden können.

Sofern Ihnen gerade ein guter Vorsatz für das neue Jahr eingefallen sein sollte, können Sie die anhängende Einzugsermächtigung entweder ausschneiden oder kopieren und ausgefüllt und unterschrieben an das VZN zurücksenden.

Für Ihr Mitwirken dankt Ihnen ganz herzlich

Ihr Verwaltungsausschuss

Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 51 32

40042 Düsseldorf

Mitglieds-Nr: _____

Name: _____

Lastschrifteinzug

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Ich ermächtige Sie hiermit bis auf Widerruf, ab **1. 1. 2007*** oder ab _____* meine monatlichen Beiträge zum VZN vom nachfolgend genannten Konto abzubuchen.

* Nichtzutreffendes bitte streichen

Die Abbuchung erfolgt jeweils zur Monatsmitte.

ZA = 2

Konto-Nr.: _____

BLZ: _____

Bank: _____

Kontoinhaber: _____

(sofern Mitglied und Inhaber verschieden)

_____

Datum/Unterschrift des Kontoinhabers

Fragestunde mit Ministerin Ulla Schmidt (SPD)

Es droht die permanente „Reform"

Ulla Schmidt im Gespräch, unter dieser Überschrift lud der Kölner Stadt-Anzeiger am Abend des 13. November 2006 in den Kölner Gürzenich. Knapp 300 Zuhörer nutzten die Gelegenheit, die Bundesgesundheitsministerin mit kritischen Fragen geradezu zu bombardieren.

„Im Gesundheitswesen wird man permanent Reformen umsetzen müssen. Es wird immer Aufgabe der Politik bleiben, etwas dagegen zu tun, dass die Beiträge immer weiter steigen." Diese Ankündigung, welche die Gesundheitsministerin in ihrem kurzen Statement der Veranstaltung voranschickte, war zwar nicht als Drohung gemeint, muss in der Rückschau der bisherigen zahllosen Reformen aber von allen „Opfern" der Gesundheitspolitik der letzten Jahre und Jahrzehnte als solche empfunden werden. Später bestätigte Ulla Schmidt nochmals, sie glaube nicht, dass die nun geplante Reform länger Bestand habe als die vorhergehende (GMG), die erst 2004 beschlossen wurde. Angesichts der demographischen Herausforderungen und der gesellschaftlichen Veränderungen seien in der Zukunft viele weitere Neuregelungen notwendig.

Das war nur der Auftakt zu zwei Stunden, in denen die Ministerin von knapp 300 interessierten und engagierten Zuhörern im Kölner Gürzenich zu einem breiten Spektrum von ganz unterschiedlichen Themen befragt wurde. Es reichte von der Höhe der Beitragssätze über den Sinn des Gesundheitsfonds, die Zukunft der Privatversicherungen und die Kontrolle von Arztrechnungen bis zur Versorgung chronisch Kranker. Weit über hundert Zettel aus dem Publikum landeten im gläsernen „Kummerkasten" auf dem Bühnenrand. Die Fragen wurden von den Moderatoren Joachim Frank und Stefan Sauer vom Kölner Stadtanzeiger geordnet, zusammengefasst und manchmal leider auch etwas entschärft. Allerdings scheute die Gesundheitsministerin auch die Konfrontation mit einigen wütenden Zwischenrufern nicht.

Bei der Beantwortung bewies die langjährige Chefin des Gesundheitsressorts große Routine und stellte geschickt und polemisch mit allen rhetorischen Mitteln die Vorteile des Kompromisspaketes der Großen Koalition heraus: Nur selten musste sie – wie bei der Frage, warum man denn die Steuerzuschüsse für die GKV senke – auf ihre „letzte Rückzugslinie" zurückweichen und die Verantwortung auf den Koalitionspartner CDU bzw. die anders gearteten Interessen der Bundesländer schieben. In diesem Zusammenhang nutzte sie gleich die Gelegenheit, eine Lanze für das SPD-Modell der Bürgerversicherung zu brechen: „Diese Reform ist ein Kompromiss. ... Ich brauche die Mehrheit für die Steuerfinanzierung bei den Bundesländern und dem Koalitionspartner. Es hätte dann eine Sondersteuer erhoben werden müssen oder alle müssten in den Fonds einbezogen werden."

Lächelnd Zähne zeigen, dass die Ministerin das kann, bewies sie wieder einmal auch bei scharfen Attacken aus dem Publikum beim Gespräch im Kölner Gürzenich: „Wir machen diese Reform." Fotos: Neddermeyer

Ausweichend reagierte die Ministerin, als es um den eklatanten Gegensatz der zu installierenden Einheitsbeiträge zu der in der Überschrift des Gesetzes angekündigten „Wettbewerbsstärkung" ging. Sie erklärte stattdessen ausführlich, warum zukünftig durch den Gesundheitsfonds über einen vollständigen Risikostrukturausgleich mehr Gerechtigkeit erreicht würde, und welche Möglichkeiten die Krankenkassen (weiterhin) hätten, sich voneinander zu unterscheiden. Meist bemerkten wohl nur die Fachleute im Publikum, wie fadenscheinig manche Argumente beim näheren Hinsehen wirkten, nicht nur bei diesem Thema. Da hätte man sich von den beiden Moderatoren kritisches Nachfragen gewünscht.

Weit über hundert (!) Zettel mit Fragen aus dem Publikum aus dem gläsernen „Kummerkasten" wurden von den Moderatoren Joachim Frank und Stefan Sauer gesammelt, zusammengefasst und manchmal leider auch etwas entschärft.

Als am Saalmikrofon einzelne Zuhörer die Gelegenheit bekamen, ihre Fragen selbst zu formulieren, wurde ein „struktureller Nachteil“ der anwesenden Reformkritiker aus der Ärzteschaft deutlich: Sie pflegen eine viel zu moderate Sprache. Das einzige Mal richtig ins „Schwimmen“ geriet Schmidt nämlich, als die Personalrätin eines Krankenkassen-Spitzenverbandes immer wieder nachbohrte, wie die Ministerin dazu stehe, dass die Reform Arbeitsplätze bedrohe.

Im Vergleich zu den scharfen Attacken der jungen Gewerkschaftlerin wirkte sogar der Kurzvortrag von Martin Grauduszus eher moderat. Dabei gehört der Hausarzt, der mit der Freien Ärzteschaft eine „Speerspitze“ des Ärzteprotestes bildet, zu den schärfsten Kritikern der Regierungspolitik. Das zeigt auch das Manifest, dass er bereits zuvor im Saal verteilt hatte: „Ulla Schmidt und der Staat schaffen durch ihre Politik die Mehrzahl der Arztpraxen ab. Demnächst werden die Menschen in Deutschland dort ihre Ärztinnen und Ärzte nicht mehr aufsuchen können. Bei den Bundestagswahlen 1976 hat sie für den Kommunistischen Bund Westdeutschland kandidiert. Jetzt verstaatlicht sie das Gesundheitswesen. Weiß sie nicht, dass sie die Übernahme des gesamten Gesundheitswesens durch das Großkapital vorbereitet?“

Grauduszus warnte in seinem Wortbeitrag davor, wegen der dauernden Honorarkürzungen müssten demnächst zahlreiche Einzelpraxen gerade in ländlichen Gebieten schließen. Laut Ulla Schmidts Antwort sorgen das Wettbewerbsstär-

Wissenschaftler rügen geplante Kosten-Nutzen-Bewertung

Über 20 Gesundheitsökonomen haben in einer gemeinsamen Stellungnahme heftige Kritik an der geplanten Regelung für eine Kosten-Nutzen-Bewertung von Arzneien und an der Arbeit des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen geübt. Der Entwurf der Gesundheitsreform sieht vor, dass das IQWiG nicht nur eine Nutzen-, sondern auch eine Kosten-Nutzen-Bewertung vornehmen soll. Diese Betrachtung ist viel zu eng, monieren die Wissenschaftler, unter ihnen die Professoren Dieter Cassel, Klaus-Dirk Henke, Eckhard Knappe, Peter Oberender, Jürgen Wasem und Eberhard Wille. ...

Kritik üben die Gesundheitsökonomen auch an den geplanten Grundlagen von Kosten-Nutzen-Bewertungen. Denn diese sollen auf Basis der „international üblichen Standards der evidenzbasierten Medizin erfolgen“. Doch diese Vorgaben eigneten sich nur für die Nutzenbewertung, nicht aber für die Analyse des Kosten-Nutzen-Verhältnisses, heißt es. ... In diesem Zusammenhang monieren die Wissenschaftler, dass das IQWiG ... nach selbsterarbeiteten Methoden vorgehen kann. ... Stattdessen sollten die Arbeitsmethoden dem IQWiG vorgegeben werden, und zwar von denen, die „die Entscheidungen des IQWiG auch umsetzen müssen“, also dem Gemeinsamen Bundesausschuss oder den Spitzenverbänden der Kassen.

Quelle: Ärztezeitung vom 16. 11. 2006

VR-FinanzPlan

Jeder hat Wünsche, Pläne und Ziele. Wir helfen Ihnen, diese zu verwirklichen. Abgestimmt auf Ihre persönliche Situation entwickeln wir eine individuelle Finanzplanung. Und wenn sich etwas ändert, passen wir Ihren VR-FinanzPlan an.
www.vr-nrw.de

Volksbanken Raiffeisenbanken

Hausarzt Martin Grauduszus, Präsident der Freien Ärzteschaft, warnte, wegen der dauernden Honorarkürzungen müssten demnächst zahlreiche Einzelpraxen gerade in ländlichen Gebieten schließen. Daneben Kilian Haus, Geschäftsführer des Landesverbandes Nordrhein des Hartmannbundes.

kungsgesetz und insbesondere das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz im Gegenteil für eine bessere wohnortnahe Versorgung. Die Verteilungsprobleme seien im Übrigen hausgemacht und lägen in der Verantwortung der Ärzte bzw. der KVen: „Wir stärken doch gerade die hausärztliche Versorgung." Daneben, so Schmidt, würden medizinische Versorgungszentren (MVZ) gefördert, in denen fachärztliche Angebote unter einem Dach verfügbar sind: „Dann sollen die Patienten doch selbst entscheiden, wo sie sich besser behandelt fühlen."

Für viele Patienten im Publikum waren die eigentlichen Intentionen kaum zu erkennen, die mit der Förderung der MVZ verfolgt werden. Das Gleiche gilt für die von der Ministerin in ihrem Eingangsstatement angekündigte „Beschleunigung der Entscheidungsabläufe darüber, was in den Leistungskatalog kommen soll und was nicht", hinter der sich die staatliche Kontrolle über die Ausgabenseite der GKV und eine Verdrängung der Selbstverwaltung aus dem Gemeinsamen Bundesausschuss verbergen, genau wie die von ihr ebenfalls als wichtiger Fortschritt angekündigte Aufwertung des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWIG) vermehrte staatliche Eingriffe in die Therapiefreiheit bedeutet (vgl. Kasten, S. 609).

Obwohl sich im Saal hauptsächlich Gegner der aktuellen Gesundheitspolitik eingefunden hatten und trotz aller Bemühungen der anwesenden Reformkritiker, von Ärzten, Apothekern und Krankenkassenvertretern, gelang es der Gesundheitsministerin, manchen skeptischen Patienten bzw. Versicherten im Saal von den lauteren Zielen und der Sinnhaftigkeit der Reformpläne zu überzeugen. Dabei kam ihr auch die Vielfalt der angesprochenen Kritikpunkte im Detail zugute – das mag widersinnig klingen. Zwar lehnen nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen die geplante Gesundheitsreform geschlossen ab. Ärzte, Zahnärzte und Apotheker, Krankenkassen, Krankenhäuser, Gewerkschaften und Arbeitgeber, Beitragszahler und Patienten verfolgen mit ihren Änderungsvorschlägen aber ganz unterschiedliche, ja gegensätzliche Ziele. Einig sind sie sich allenfalls in ihrer Ablehnung eines verstaatlichten Gesundheitswesens. Dass sämtliche gesundheitspolitische Gesetzesvorhaben auf dieses Ziel hinarbeiten, wird rasch aus den Augen verloren, wenn man über einzelne Detailregelungen diskutiert.

Besonders deutlich wurde das beim Thema „PKV". Dem Vorwurf, das GKV-WSG installiere die Einheitskrankenkasse und zerstöre die private Vollversicherung, konterte Ulla Schmidt mit der angeblichen Bevorzugung der Privatpatienten bei der Terminvergabe. Natürlich verschwieg sie die wahren Hintergründe: Budgetierung und Bonus-Malus-Regelung bei den Arzneimitteln. Für ihre Aussage, es dürfe nicht sein, dass privat Versicherte schnell einen Arzttermin bekämen, gesetzlich Versicherte aber vertröstet würden, denn „die Ärzte haben in ihren Verträgen zugesichert, keine Unterschiede in der Versorgung zu machen", gab es lauten Applaus von einem großen Teil der Zuhörer.

Regelungen und Probleme im Gesundheitswesen sind längst viel zu kompliziert, als dass die breite Bevölkerung hinter den teilweise geradezu widersinnigen „Lösungsvorschlägen" des GKV-WSG die wahre Absicht erkennen könnte: die staatliche Kontrolle des gesamten Gesundheitswesens.

Auch wenn das Publikum im Saal sicherlich keinen repräsentativen Querschnitt darstellte, der Punktsieg der Ministerin bei der Kölner Veranstaltung nährt Zweifel am Erfolg von Protestaktionen, die auf eine breite Zustimmung der Patienten und Beitragszahler setzen. Es sei denn, man zielte auf die Hauptsorgen ab, die von diesen Gruppen auch in Köln immer wieder geäußert wurden: die Angst vor allgemeinen und altersspezifischen Beschränkungen des Leistungskataloges, vor weiter steigenden Beiträgen und höheren Zuzahlungen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Das Kursprogramm für die erste Jahreshälfte 2007 ist ab sofort auch im Internet verfügbar!

www.zaek-nr.de

Karl-Häupl-Institut

Sie können das vollständige Fortbildungsangebot einsehen und direkt online buchen.

Foto: Bolzen

RZB-Interview mit Minister K.-J. Laumann (CDU)

Ich setze auf ein selbst verwaltetes Gesundheitssystem

Der Westfale **Karl-Josef Laumann** (CDU) ist seit dem 25. Juni 2005 Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Laumann, der seit 1974 der CDU angehört und Mitglied im Präsidium ist, hat 17 Jahre den Beruf als Maschinenschlosser ausgeübt.
Im Jahre 1977 wurde er Mitglied der CDA (Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft). Nach dem Rücktritt von **Hermann-Josef Arentz** wurde er im Jahre 2005 Bundesvorsitzender des Arbeitnehmerflügels der Union. Karl-Josef Laumann war von 1990 bis zu seinem Ausscheiden am 28. Juni 2005 Mitglied des Deutschen Bundestages.
Im Vorfeld der Diskussion um die geplante Gesundheitsreform hatte der NRW-Minister verlauten lassen, dass er nicht gewillt sei, „ jedem Unsinn" aus dem Bundesgesundheitsministerium in Berlin zuzustimmen. Das RZB befragte den NRW-Gesundheits- und Arbeitsminister zum vorliegenden Referentenentwurf zur Gesundheitsreform. Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt Josef Gerritz**.

■ ***RZB:*** *Anlässlich des Sommerempfangs bei der Ärztekammer Nordrhein haben Sie gesagt, dass Sie keine schleichende Verstaatlichung unseres Gesundheitswesens wollen. Die Bundeszahnärztekammer ist bei der Analyse des Referentenentwurfs der Auffassung, dass die geplante Gesundheitsreform „eindeutig den Weg in den nationalen Gesundheitsdienst" belegt. Wie fällt Ihre Analyse des Referentenentwurfs zum „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der GKV" aus?*

Laumann: Ich setze weiter auf ein selbst verwaltetes Gesundheitssystem und lehne eine Ausweitung des staatlichen Einflusses grundsätzlich ab. Die Selbstverwaltung hat sich nach meiner Einschätzung bewährt, was aber einen Optimierungsbedarf nicht ausschließt. Ich habe schon wahrgenommen, dass es in den ersten Arbeitsentwürfen aus dem Hause Ulla Schmidt starke Tendenzen zu einer Zentralisierung und einer Annäherung des GKV-Systems an den Staat gab. Hiervon ist man aber inzwischen in vielen Punkten wieder abgerückt, was ich auch dem Druck der Leistungsanbieter und der Krankenkassen, aber auch der CDU/CSU-geführten Länder zurechne. Beispielsweise konnte verhindert werden, dass der geplante Gesundheitsfonds zu einem „Bürokratiemonster" wird, wie er von manchen noch fälschlich dargestellt wird. Vielmehr bleibt es beim bewährten Beitragseinzug in der Hand der Krankenkassen. Auch konnte ein wettbewerbsfeindlicher Spitzenverband im Land verhindert werden, und beim Gemeinsamen Bundesausschuss ist der Einfluss des BMG etwas zurückgedrängt worden. Allerdings stehe ich nach wie vor hauptamtlichen Entscheidungsträgern, die seitens der Leistungsanbieter und Krankenkassen für dieses Gremium benannt werden, kritisch gegenüber – und hierin sehe ich mich auch durch die Kritik der Ärzte und Zahnärzte bestärkt.

■ ***RZB:*** *Mit § 75 Abs. 3 SGB V neu soll der Sicherstellungsauftrag der K(Z)Ven auf den neu einzuführenden Basistarif der PKV ausgedehnt werden. Halten Sie diese „systemwidrige" Regelung für notwendig?*

Laumann: Mir sind die Vorwürfe bekannt, dass sich Ärzte und Zahnärzte weigern würden, PKV-Versicherte im heutigen Standardtarif zu den dort vorgesehenen niedrigeren Vergütungen zu behandeln. Mir ist aber derzeit kein einziger konkreter Fall bekannt, dass dies tatsächlich geschehen wäre. Ich halte es daher für problematisch, durch die Übertragung des Sicherstellungsauftrages quasi eine Behandlungspflicht durch die Hintertür einführen zu wollen. Ich halte es für besser, wenn die einzelnen privaten Versicherungsunternehmen und der PKV-Verband mit den Kassenärztlichen und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen Verträge zur Sicherstellung der ärztlichen und zahnärztlichen Behandlung abschließen. Die Vereinigung könnte für ihre Mitglieder aufgrund einer privatrechtlichen Ermächtigung handeln.

Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen Foto: R. Gerritz

■ ***RZB:*** *Der Wechsel zur PKV soll erschwert werden. Was macht die Union gegen die geplante Schwächung der PKV? Dient eine Demontage der PKV dem Gesundheitswesen und den kranken Menschen in Deutschland?*

Laumann: Wenn man die ursprünglichen Überlegungen der SPD betrachtet und diese mit dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf vergleicht, wird man schnell feststellen können, dass die CDU/CSU eine Angleichung der PKV an die GKV verhindert hat. Ich begrüße die jetzt vorgesehenen Elemente, die auch Kranken eine Chance geben, in die PKV zu wechseln, und die mit dazu beitragen, dass in Zukunft alle Bürger eine Chance bekommen, krankenversichert zu sein. Auch mehr Wettbewerb innerhalb der PKV durch die so genannte Portabilität – also die Mitnahme – der Altersrückstellungen bei einem Kassenwechsel kann kaum jemand ernsthaft ablehnen.

■ ***RZB:*** *Die CDU hatte in ihrem Konzept als wesentliches Element die Abkoppelung der Gesundheitskosten von den Arbeitskosten. Findet sich dieses*

Kernelement überhaupt in der geplanten Gesundheitsreform wieder?

Laumann: Ich sehe in der Reform einen deutlichen Schritt in diese Richtung. Der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerbeitrag werden künftig gesetzlich festgelegt. Es gibt keine automatische Beitragserhöhung, wenn die Ausgaben im Gesundheitswesen steigen. Zusätzliche Kosten durch demografische Entwicklung oder den medizinisch-technischen Fortschritt sollen künftig nicht mehr automatisch den Faktor Arbeit belasten, sondern werden zunächst über Steuern oder über den Zusatzbeitrag finanziert. Der Schritt zur Abkopplung ist zugegebenermaßen wegen der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht sehr groß, aber aus meiner Sicht als wichtig und richtig zu werten.

■ ***RZB:*** *In der Zahnheilkunde spielt der präventive Aspekt eine immer größere Rolle. Wird bei der geplanten Gesundheitsreform der Anreiz zur Vorsorge deutlich gestärkt? Wie stehen Sie zum geplanten Bonus-Heft für die Allgemeinmedizin? Welche Konsequenzen drohen einem Kassenpatienten, wenn er die Vorsorge nicht ernst nimmt?*

Karl-Josef Laumann und Dr. Kurt J. Gerritz (v. r.).

Laumann: In der Zahnheilkunde ist der Präventivgedanke in der Tat schon heute stark verankert. Ich halte es für richtig, Eigenverantwortung im Sinne von Mitverantwortung für die eigene Gesundheit auch darüber hinaus noch stärker zu betonen und zu belohnen. Daher finde ich den Gedanken, die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen mit der Belastungsgrenze bei Zuzahlungen zu verknüpfen, grundsätzlich positiv. Man muss aber aufpassen, dass man dabei nicht über das Ziel hinaus schießt, wie die Debatte über eine angeblich geplante Bestrafung von Krebskranken, die so nie beabsichtigt war, gezeigt hat.

■ ***RZB:*** *Sehr geehrter Herr Minister, vielen Dank für das Interview und Ihre Beurteilung des vorliegenden Referentenentwurfs.*

Für Sie gelesen

Ärzteprotest fast am Feldhamster gescheitert

Fluggäste haben beim Landeanflug auf den Frankfurter Flughafen im Moment einen ganz besonderen Ausblick: Dort leuchtet inmitten von Feldern in 40 Meter großen Buchstaben der Schriftzug www.geizmachtkrank.com auf einer Fläche so groß wie zehn Fußballplätze. Das Ganze ist eine Protestaktion gegen die Gesundheitsreform. Mit dem größten Demo-Transparent aller Zeiten will die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) Mediziner und Patienten wachrütteln und auf eine neue Protest-Internetseite aufmerksam machen. KBV-Chef Dr. Andreas Köhler: „Wir erwarten durch die Reform eine deutliche Leistungseinschränkung für Patienten und eine Pleitewelle bei den Arztpraxen. Geiz macht krank." Beinahe wäre die Aktion übrigens verhindert worden – vom Feldhamster. Denn das Plakat sollte eigentlich am Köln-Bonner Flughafen aufgeschlagen werden, dem Heimatflughafen von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD). Doch weil dort unter Naturschutz stehende Feldhamster hausen, verweigerte die zuständige Behörde die Genehmigung.

Bild am Sonntag, 12. 11. 2006

Zähne wie ein Seehund

Das Fossil eines biberähnlichen Tiers in China stellt bisherige Theorien über die Entwicklung von Säugetieren in Frage. Die nun entdeckte Art lebte bereits vor 164 Millionen Jahren – in der Dinosaurier-Epoche. In jener Zeit existierten Säugetiere nach bisherigem Kenntnisstand nur in wenigen, ganz primitiven Formen. Dagegen hatte der jetzt entdeckte Castorocauda lutrasimilis bereits Fell, einen breiten Schwanz, Schwimmflossen und Zähne wie ein Seehund. Sie ermöglichten dem Säuger, zu Lande und im Wasser zu leben und sich von Fischen zu ernähren. Diese wichtige Entwicklungsstufe hatten Paläontologen bisher auf eine Zeit etwa hundert Millionen Jahre später datiert.

www.wissenschaft-online.de

Der Zahnarzt hat eine Autopanne

Er holt sein Werkzeug, macht die Haube auf, greift nach der Zange und murmelt: „Jetzt wird es aber ein bisschen weh tun."

NRW-Finanzminister Dr. Helmut Linssen (CDU)

Glück hat nur der Tüchtige

Bereits im Jahre 2007 und nicht wie ursprünglich angekündigt 2010 wird der Haushalt des Landes Nordrhein-Westfalen verfassungsgemäß sein. Das sagte Finanzminister Dr. Helmut Linssen am 6. November 2006 in Voerde.

Dass er im kommenden Jahr nicht mehr Kredite neu aufnehmen muss, als das Land an Investitionen wieder ausgibt, liegt daran, dass die Steuern deutlich stärker in die Landeskasse sprudeln als vorhergesehen. Das ist sicher dem Glück zu verdanken, räumte Finanzminister Linssen freimütig ein: „Aber Glück hat bekanntlich immer nur der Tüchtige."

Alle Steuermehreinnahmen sollen zur Schuldentilgung verwandt werden. „Wie verbraten wir das Geld? Diese Fragestellung gibt es in NRW nicht."

Angesichts der erschreckenden Verschuldung des Landes mit 110 Milliarden Euro nach über 30-jähriger sozialdemokratischer Misswirtschaft sieht Helmut Linssen schon eineinhalb Jahre nach dem Regierungswechsel eine Trendwende. „Wir hatten im Wahlkampf eine nachhaltige Finanzpolitik versprochen. Wir wollten sparen, um die Zukunft gestalten zu können und haben per Landesgesetzgebung alle Förderprogramme um bis zu 20 Prozent gekürzt. Niemand hat ernsthaft geglaubt, dass wir das machen. Aber es gehört zur Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit in der Politik, dass man auch tut, was man verspricht. Wenn es Verdrossenheit gibt, dann über die politische Praxis, nicht am demokratischen System."

Gegenüber dem RZB erklärte Finanzminister Helmut Linssen, dass er das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes begrüße, wonach Bund und Länder dem überschuldeten Land Berlin keine zusätzlichen Finanzspritzen zu leisten haben. „Es kann nicht sein, dass die Folgen unsolider Finanzpolitik auf andere abgewälzt werden. Alle Länder müssen eigene Sparanstrengungen unternehmen, um ihre Schuldenprobleme zu lösen."

Im vergangenen Jahr hat NRW 487 Millionen Euro in den Länderfinanzausgleich gezahlt, im laufenden Haushalt sind 625 Millionen Euro eingeplant. Vor diesem Hintergrund kritisierte Linssen, dass Berlin sich ein beitragsfreies drittes Kindergartenjahr leiste, keine Studiengebühren erhebe und sich weigere, seine 200 000 landeseigenen Wohnungen oder einen Teil davon zu verkaufen. „Es ist unhaltbar, dass Berlin als Nehmerland im Finanzausgleich gleichzeitig Wohltaten verteilt, obwohl es pleite ist."

Den Artikel aus der „Welt" vom 6. November 2006, wonach die Ost-Länder laut einem internen Bericht aus dem Bundesfinanzministerium jährlich fünf Milliarden Euro vergeuden, hat Linssen zur Seite gelegt. Von 10,5 Milliarden Euro Aufbaugeldern sind nur 5,2 Milliarden gemäß den gesetzlichen Vorgaben für Investitionen und Zuschüsse an die Kommunen ausgegeben worden. Die Fehlverwendungsquote liegt folglich bei 50,5 Prozent.

„Allein in Sachsen wurden die Mittel fast vollständig solidarpaktgemäß eingesetzt," heißt es in dem 73-seitigen Dokument des Ministeriums Peer Steinbrück. In Thüringen sind 66 Prozent der Gelder zweckentfremdet worden, in Sachsen-Anhalt 65 Prozent. Im Stadtstaat Berlin ist kein einziger Cent gemäß den gesetzlichen Bestimmungen ausgegeben worden. Statt Investitionen in die Infrastruktur sowie zum Ausgleich der schwachen Finanzkraft der Kommunen zu tätigen, zweigen die Ost-Länder mehr als die Hälfte der Mittel für überdimensionierte Verwaltungen und das Stopfen von Haushaltslöchern ab. Offenkundig aber denkt Steinbrück nicht daran, der Verschwendung Einhalt zu gebieten.

Dr. Helmut Linssen: „25 Jahre als Oppositionspolitiker habe ich hauptsächlich für den Papierkorb gearbeitet. Als Finanzminister kann ich jetzt gestalten. Das macht mir unheimlich viel Spaß." **Foto: R. Gerritz**

Helmut Linssen gegenüber dem RZB: „Damit kann ich mich nicht abfinden. Steinbrück muss unverzüglich gegen den fortgesetzten Missbrauch von Steuergeldern vorgehen. Ich werde dem Bundesfinanzminister noch diese Woche ein entsprechendes Gesuch vorlegen, zumal nach Meinung renommierter Juristen ein klarer Verstoß gegen die Verfassung vorliegt." Mit seinem Verhalten trägt Steinbrück dazu bei, dass verfehlte Strukturen in den ostdeutschen Haushalten fortgeführt werden und der Aufbau Ost weiterhin nur im Schneckentempo vorankommt.

Der NRW-Finanzminister meint zu Recht, dass der Steuerzahler zukünftig kein Verständnis für Transferleistungen aus dem Solidarpakt hat, wenn die Mittel von den Ostländern mit Ausnahme des Landes Sachsen vergeudet werden.

Dr. Kurt J. Gerritz

1. Bundeszahnärzteball für Zahnärzte, Zahntechniker und Praxis-Teams

Am Freitag, 2. Februar 2007 in Berlin

findet im Hotel Ritz-Carlton Berlin zum ersten Mal der „Bundeszahnärzteball" statt. Neben exklusivem musikalischen Genuss der Hugo-Strasser & Band werden Sie vom Team um Küchenchef Thomas Kellermann kulinarisch verwöhnt.

Sichern Sie sich noch heute Ihre Karten und erleben Sie einen einzigartigen Gala-Abend im Kreis Ihrer Freunde und Kollegen. Der Kartenpreis von 149 € pro Person beinhaltet den Empfang, ein exquisites Buffet und den Sitzplatz im Ballsaal (bei freier Platzwahl, d. h. es ist keine Tischreservierung nötig).

Weitere Informationen unter: www.quintessenz.de/ball

RZB-Interview mit Detlef Parr (FDP)

Eine schräge Idee ersten Ranges

Detlef Parr (FDP) aus Ratingen gehört seit 1998 ununterbrochen dem Deutschen Bundestag an, davor war er Rektor einer Realschule in Düsseldorf und bereits von Februar bis Oktober 1994 Bundestagsabgeordneter. Detlef Parr, der Anglistik und Sport an den Universitäten Bonn und Köln studiert hat, gehört zu den vielseitigsten Parlamentariern in Deutschland. Neben Bildung, Sport, Wissenschaft und Forschung gehört auch die Gesundheitspolitik zu seinen Aufgabengebieten. Mehrfach hat er im RZB das ordnungspolitisch klare Konzept der Liberalen erläutert.
Mittlerweile liegt der über 500-seitige Referentenentwurf zum Gesetz zur „Stärkung des Wettbewerbs in der GKV" vor. Hierzu befragte das RZB den kompetenten Oppositionspolitiker. Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**.

■ ***RZB:*** *Mit § 75 Abs. 3 SGB V im neuen Entwurf soll der Sicherstellungsauftrag der K(Z)Ven auf den neu einzuführenden Basistarif der PKV ausgedehnt werden. Wie beurteilen Sie diese geplante Maßnahme, und was bedeutet das für die PKV?*

Parr: Das ist eine schräge Idee ersten Ranges. In der GKV höhlt man den Sicherstellungsauftrag von KBV und KZBV immer mehr aus und schafft für die Zahnärzte die Bedarfsplanung ab. In der PKV soll das für den Basistarif jetzt eingeführt werden mit der Konsequenz deutlich sinkender Preise, der Übertragung der Bürokratie und der Vorgaben. Die PKV soll dabei die Preise der Ersatzkasse zahlen. Spielräume für höhere Vertragsabschlüsse gibt es nicht, weil das über die Kappung der Prämie im Basistarif auf das Niveau der GKV und die Organisation des Defizitausgleichs über die „normale PKV" andernfalls die PKV-Tarife mittragen müsste.

■ ***RZB:*** *Der Wechsel zur PKV soll erschwert werden. Zukünftig wird Versicherungsfreiheit erst nach Überschreitung des Jahresentgelts in drei aufeinander folgenden Kalenderjahren eintreten. Wie finden Sie das?*

Parr: Somit setzt sich der schleichende Feldzug gegen die PKV fort. Die Zahl junger, gesunder Versicherter wird reduziert. Selbst Berufsanfänger, die ihr ganzes Leben lang PKV-versichert waren, werden für mindestens drei Jahre in die GKV gezwungen. Das verteuert ihre Anfangsprämie erheblich. Die Bedingungen, unter denen die private Krankenversicherung arbeiten muss, werden so verschärft, dass die Tarife uninteressant werden. Man lässt somit ein gut funktionierendes, demografiefestes System ausbluten. Das ist aus Sicht der FDP unverzeihlich.

■ ***RZB:*** *Der Generalsekretär der CDU Ronald Pofalla hat noch im Frühjahr 2006 in Düsseldorf gesagt, dass die PKV erhalten bleibt. Gilt das eigentlich noch? Und wieso macht die Union mit bei der Demontage der PKV?*

Parr: Die gesamte Reform ist, wie bei der Großen Koalition häufig der Fall, ein fauler Kompromiss. Zu Recht muss man sich bei dem gesamten Konstrukt fragen, was von den Ideen der CDU überhaupt noch übrig geblieben ist. Aber dieses Trauerspiel ist bei politischen Entscheidungen der Großen Koalition häufiger zu beobachten. Die Union geht mit eigenen Ideen in die Verhandlungen hinein und kommt mit notdürftig als Kompromiss kaschierten SPD-Konzepten aus denselben heraus. Auch die Unionswähler haben dieses Verhalten erkannt und wenden der Partei den Rücken zu, wie die jüngsten Umfragewerte zeigen.

■ ***RZB:*** *Was halten Sie vom so genannten Gesundheitsfonds, der nun erst im Jahre 2009 kommen soll?*

Parr: Der Gesundheitsfonds wird zum Kernelement der Gesundheitsreform erhoben, weil er angeblich die Bürgerversicherung der Union und die Gesundheitsprämie der SPD verbindet. Der Fonds bietet allerdings zuerst eine vorzügliche Blaupause für die Bürgerversicherung. Mit der Einführung des Fonds

Detlef Parr (FDP), MdB Foto: R. Gerritz

gehen wir den Weg in eine staatliche, zentralistische Einheitskrankenversicherung. Dieses Monstrum entkoppelt die Beziehung zwischen den Beiträgen und den Leistungen der einzelnen Krankenkasse komplett und vollständig. Die Beiträge werden nicht von den hohen Lohnnebenkosten abgetrennt. Statt den heutigen Risikostrukturausgleich im Zuge des propagierten Wettbewerbs auf das Wesentliche zu beschränken, wird er zu einem allumfassenden Zuteilungssystem ausgebaut.

■ ***RZB:*** *Wie stellt sich aus der Sicht der Liberalen die Arbeit der Großen Koalition in Berlin dar? Welches Konzept stellt die FDP als größte Oppositionspartei dem entgegen?*

Parr: Die Große Koalition ist in der Gesundheitspolitik an ihre Grenzen gestoßen und am eigenen Vorhaben gescheitert, die unterschiedlichen Positionen zu einem schlüssigen und langfristig tragfähigen Finanzkonzept der Krankenversicherung zusammenzufügen. Mit dieser Reform erfolgt

- keine Entlastung, stattdessen steigen die Beiträge,
- noch mehr Bürokratisierung, mit dem so genannten Fonds entsteht ein weiteres überflüssiges Instrument,
- keine Nachhaltigkeit im Hinblick auf den demografischen Faktor,
- keine Transparenz bei den Beiträgen und den Abrechnungen,
- keine Freiheit für die Versicherten, ihren Versicherungsschutz weitgehend selbst zu gestalten,
- keine stabile Finanzierung, sondern Versorgung nach Kassenlage.

Das Konzept der FDP ist im Gegensatz dazu einfach, eindeutig und unbürokratisch. Wichtiges Ziel muss es sein, die Lohnnebenkosten von den Gesund-

heitskosten abzukoppeln. Zudem brauchen wir ein zukunftssicheres Gesundheitssystem, um die demographische Entwicklung abzufedern und den medizinischen Fortschritt zu berücksichtigen. Wir brauchen mehr Nachhaltigkeit – statt Umverteilung mehr Kapitaldeckung. Die FDP spricht sich deshalb für einen privaten Versicherungsschutz für alle aus. Für jeden Bürger besteht somit eine Pflicht zur Versicherung medizinisch unbedingt notwendiger Leistungen bei einer Krankenversicherung seiner Wahl. Darüber hinaus gehenden Versicherungsschutz soll er frei gestalten können. Außerdem entsteht durch die Kostenerstattung mehr Transparenz im gesamten Gesundheitssystem, da die Bürger wissen, was die medizinischen Leistungen, die sie in Anspruch nehmen, kosten.

■ ***RZB:*** *Sehr geehrter Herr Parr, recht herzlichen Dank für das Interview und die Beurteilung des Referentenentwurfs aus der Sicht der Liberalen.*

Für Sie gelesen

Zahnschmelzanalyse enträtselt Speiseplan von Frühmenschen

Aus dem Zahnschmelz 1,8 Millionen Jahre alter Backenzähne haben Forscher den Speiseplan von Frühmenschen enträtselt. Die Hominiden namens Australopithecus ernährten sich demnach äußerst vielfältig von Blättern, Früchten, Samen, Wurzeln, Knollen und möglicherweise auch Tieren.

Dies berichten die Forscher im Journal „Science“. Damit sei die These widerlegt, nach der die Primatenart wegen eines zu einseitigen Speiseplanes ausstarb, schreiben die Wissenschaftler.

Nun müssten andere biologische, soziale oder kulturelle Gründe für das Aussterben des auch Paranthropus genannten Hominiden sowie das Überleben der direkten Vorfahren des Menschen untersucht werden, sagte Mitautor Matt Sponheimer von der Universität von Colorado in Boulder. Paranthropus lebte in Afrika in Nachbarschaft der Urahnen des Menschen, starb jedoch aus, als das Klima trockener wurde.

Die Studie zeige, dass vielfältige Ernährung schon seit jeher ein Merkmal von Primaten ist. „Diese Vielfalt erlaubt es dem modernen Menschen, Nahrung aus aller Welt zu essen“, schreibt Mit-Autor Thure Cerling von der Universität von Utah in Salt Lake City. Da der Paranthropus keine Werkzeuge benutzt habe, sich aber dennoch vielfältig ernährte, lasse sich zudem folgern, dass Werkzeuge für die Evolution des Menschen doch keine so große Rolle spielten wie bislang angenommen.

Die Forscher untersuchten mit einem stark verfeinerten Laser die Baumringen ähnelnden Emaille-Schichten der Zähne, die von vier in Südafrika gefundenen Skeletten stammten.

Anhand der in den Schmelz eingelagerten Stoffe schlossen die Forscher auf die Ernährung der Hominiden. Mit dem Laser sei es gelungen, den Zahnschmelz zu untersuchen, ohne die Zähne zu beschädigen, heißt es in der Studie.

nordbayern.de, 9. 11. 2006

Neuauflage der „Informationen über Zahnärztliche Arzneimittel 2006“ (IZA)

Die 11. Ausgabe der Informationen über Zahnärztliche Arzneimittel 2006 (IZA) ist erschienen – dies erstmals in aktualisierbarer Dateiform.

Die Bundeszahnärztekammer hat diese Neuauflage der IZA 2006 auf ihrer Homepage eingestellt. Mit dem nachfolgenden Link können sie dieses umfangreiche Werk einsehen oder zum Download nutzen.

www.bzaek.de/service/oav10/artikel.asp?lnr=657

Neue Kurse in Köln und München
Tätigkeitsschwerpunkt Endodontie
Kursbeginn Ende März 2007

Hochkarätiges Dozententeam aus Wissenschaft&Praxis
Dr. Michael Arnold (Dresden), Prof. Baumann, Prof. Benz, Prof. Briseño, Drs. Bürkle&Meißner/Salzburg, Dr. Dennhardt, Prof. Edelhoff, Prof. Linden, Dr. Roloff, Prof. Schäfer, Dr. Schoenenberger-Göhring (Zürich), Prof. Schwarze

Eine Tageshälfte Theorie
➢ Ausführliche Skripten zu jeder Veranstaltung auf Basis der Vortragspräsentationen

Zweite Tageshälfte Praxis
➢ Praktische Übungen stets mit OP-Mikroskop, Ultraschall, Endodontie-Motor, Warmfülltechnik
➢ Kleingruppenunterricht mit maximal 16–20 Teilnehmern. Jeder Teilnehmer hat einen Übungsplatz für die komplette Zeit der praktischen Übungen

Endocurriculum kompakt

Die neuen Kurse sind Blockpraktika:
Teil I: eine Intensivwoche Ende März 2007 an sechs Tagen
Teil II: ein Wochenende Ende Juni 2007 mit Vortragstag, Abschlussprüfung und -feier.

Einzelheiten zum Programm finden Sie unter
www. endoplus-akademie.de
Tel.: 0 22 33 / 92 35 97 od. 01 77 / 2 84 31 07
Fax: 0 22 33 / 92 35 98 / info@endoplus-akademie.de

Apotheker demonstrierten in Düsseldorf

Rotes A dominiert die Altstadt

Der Burgplatz erstrahlt in Rot-Weiß: Mehrere tausend Apotheker demonstrierten am 15. November 2006 in Düsseldorf gegen die geplante Gesundheitsreform. Auf zahlreichen Plakaten und Transparenten machten sie ihrem Unmut Luft. Die Kundgebung auf dem Burgplatz direkt am Rhein setzte die bundesweite Reihe von Protestaktionen der Apotheker gegen die Gesundheitsreform fort.

Einen ganzen Vormittag lang war die Düsseldorfer Altstadt fest in der Hand der Apotheker. Nach Angaben der Veranstalter waren aus Nordrhein, Westfalen-Lippe, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland insgesamt 10 000 mit ihren Angestellten nach Düsseldorf gekommen. Nicht nur auf dem überfüllten Burgplatz, der nach Polizeiangaben gut 5 000 Personen fasst, auch in der gesamten Umgebung war das rote „A“ auf weißem Hintergrund präsent. Mit Trommeln und Trillerpfeifen, mit intelligenten, witzigen und bösen Sprüchen auf zahlreichen Plakaten und Transparenten machten sie ihrem Unmut Luft: „Sind die Apotheken tot, leiden Kranke große Not“, „Keine Machtspiele mit der Gesundheit“, „Apotheke ade, Ulla tut weh“, „Landleben 2007: kein Arzt, keine Apotheke, keine Arbeit“ ...

Heinz-Günter Wolf, Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände: „Die geplante Gesundheitsreform löst kein einziges Problem des Gesundheitswesens.“

Die Kundgebung profitierte davon, dass sich auch die „Profis“ von der Apothekengewerkschaft ADEXA beteiligten. Die Pressekonferenz dominierten aber Apothekerkammer und Apothekerverband. Thomas Preis, Vorsitzender des Apothekerverbands Nordrhein erläuterte, dass die Existenz der Apotheke nach seinem Urteil in ihrer jetzigen Form kurz vor dem Aus steht: „Das Maß ist für uns voll. Die bewährte, flächendeckende wohnortnahe Arzneimittelversorgung steht auf dem Spiel.“ Zudem leite das GKV-WSG das Ende einer unabhängigen Beratung der Patienten zu Risiken und Nebenwirkungen der Medikamente ein. Lutz Engelen, Präsident der Apothekerkammer Nordrhein, warnte die Bundesregierung eindringlich davor, die Reform tatsächlich in Kraft treten zu lassen: „Die Politik hat mit der geplanten Gesundheitsreform das Wohl der Menschen aus den Augen verloren. Wenn sie die unabhängige heilberufliche Beratung aufs Spiel setzt und uns vom freien Heilberufler zum Kaufmann degeneriert, zerhackt sie mit der Axt die Grundlagen der bisherigen Arzneimittelversorgung.“ In einem Bereich, in dem Angebot und Nachfrage nicht von den Apothekern, sondern von Ärzten und Krankenkassen bestimmt werden, dürfe nicht die Ökonomie, sondern müsse der Wettbewerb um (Beratungs-)Qualität im Mittelpunkt stehen.

Fotos: Neddermeyer

Lutz Engeln, Präsident der Apothekerkammer NR, Thomas Preis, Vorsitzender des Apothekerverbandes NR, und Monika Oppenkowski aus dem Bundesvorstand der ADEXA stellten sich den Fragen der Journalisten.

Die Kundgebung auf dem Burgplatz direkt am Rhein war nur eine einer ganzen Reihe von Protestaktionen der Apotheker, die bundesweit auch in Leipzig, München und Hamburg gegen die Gesundheitsreform demonstrierten. Berufsstand und Mitarbeiter zu motivieren und zu mobilisieren, das ist den Apothekerverbänden zweifelsohne gelungen. Fraglich bleibt, ob die Regierung der Großen Koalition so zur Einsicht zu bringen ist.

Dr. Uwe Neddermeyer

Mit zahlreichen Transparenten machten zirka 10 000 Apotheker mit ihren Angestellten ihrem Unmut Luft.

Podiumsdiskussion zur elektronischen Gesundheitskarte

Uneinige Telematik-Verfechter

Bei einer Podiumsdiskussion in Duisburg am 20. Oktober 2006 zum Thema „Eine Revolution verstehen – Wie die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte realisiert wird", zeigte sich, dass zwischen den Auffassungen der „IT-Fachleute" und der „Gesundheitspolitiker" große Differenzen bestehen – trotz des gemeinsamen Zieles, der möglichst raschen Einführung der Telematik im Gesundheitswesen.

Die Fachgruppe Gesundheitsökonomie im Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte e.V. (bdvb) veranstaltet jährlich eine Podiumsdiskussion zum Thema „Forderungen an ein zukunftsorientiertes Gesundheitssystem". Thema der diesjährigen Veranstaltung am 20. Oktober 2006 im ElecTronicPark in Duisburg war die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK). Ärzte, Apotheker und andere interessierte Fachbesucher nutzten die Gelegenheit, sich über den Stand der Dinge zu informieren.

Rückschritt im Fortschritt

Passend zum Thema begann die Veranstaltung mit großer Verspätung. Während die meisten Beteiligten die mittlerweile schon mehr als peinliche Aneinanderreihung von nicht eingehaltenen Terminen für die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte diskret zu verschweigen suchten, ging der für die Testregion Bochum/Essen verantwortliche Geschäftsführer der Krefelder ZTG Jürgen Sembritzki mit einer Äußerung in die Offensive, die zumindest indirekt auf Ulla Schmidt gemünzt war: „Es war ein großer Fehler, jemals einen Termin wie den 1. Januar 2006 zu setzen."

Verständlicherweise bemüht sich das Bundesgesundheitsministerium vor diesem Hintergrund, das Projekt „Gesundheitskarte" mit allen Mitteln zu beschleunigen, auch durch Anordnungen von oben. Obwohl eine erste Ersatzverordnung im vorigen Jahr letztendlich wirkungslos blieb, hat man deshalb am 10. Oktober 2006 eine weitere Rechtsverordnung erlassen. Mit dieser soll jetzt sozusagen gewaltsam die flächendeckende Einführung (irgend)einer Gesundheitskarte durchgesetzt werden. Da aber die notwendige Soft- und Hardware zur sicheren Übertragung der

Dipl.-Informatiker Jürgen Sembritzki, Geschäftsführer ZTG, bewies Realismus: „Der Bürger sieht die Gesundheitskarte durchgängig positiv, weil er noch nicht genau weiß, was da auf ihn zukommt. Ich hoffe, es kommt später keine Ablehnung, ich möchte das auch gar nicht an die Wand malen. ... Das neue Szenario braucht viel Zeit, es werden sich viele neue Fragen ergeben, weil es noch in keiner Gebührenordnung abgebildet ist."

Daten von Arzt und Krankenhaus zur Apotheke noch nicht zur Verfügung stehen, soll die neue Karte zunächst in alten Lesegeräten zum Einsatz kommen. MKT steht für multifunktionelle Kartenterminals, die sowohl die heutige Krankenversichertenkarte (KVK) als auch die künftige eGK bearbeiten können. So soll zumindest der „Funktionsabschnitt 1" in den Modellregionen getestet werden, bei dem es um das Lesen der

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Dr. Robert Paquet vom BKK-Bundesverband, Ministerialdirigent Norbert Paland, Leiter der Projektgruppe Telematik, Claus-Werner Brill von der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Dr. Andreas Beß, Geschäftsführer einer IT-Tochter der Klinikgruppe Neue Pergamon, Dr. Peter Peters, Vertreter der niedergelassenen Ärzte in der Region Bochum/Essen, Dr. Michael Meyer, Leiter des Geschäftsbereiches eGK der Siemens AG, und Dr. Manfred Zipperer, langjähriger Leiter des Aktionsforums für Telematik im Gesundheitswesen. Fotos: Neddermeyer

Dr. Robert Paquet fand neue Argumente für die eGK, zumindest aus Sicht der Krankenkassen: „Die Politik hat immer gesagt, dass die Telematik Kostendämpfungsinstrument ist. Die Einsparungen treten aber nicht in den ersten fünf Jahren ein, vielleicht in zehn Jahren. Wir sehen das als eine neue Möglichkeit der Qualitätssicherung und der Vertragsgestaltung."

Daten von der eGK und das Anlegen sowie Einlösen der Rezepte geht. Die neue elektronische Gesundheitskarte wird an die Patienten ausgegeben, bevor die eigentlich nach Auskunft der Fachleute entscheidende Neuerung, die telematische sichere Vernetzung der Angehörigen des Gesundheitswesens verwirklicht ist. Diese garantieren erst neue so genannte „Konnektoren", mit denen Ärzte, Zahnärzte, Krankenhäuser, Apotheken, Krankenkassen und alle übrigen Heilberufler verschlüsselte Daten senden und empfangen können.

Datenschutz erst später

Im Laufe der Podiumsdiskussion wurde deutlich, wie wenig die anwesenden IT-Fachleute – der Diplom-Informatiker Sembritzki und Dr. Michael Meyer, Leiter des Geschäftsbereiches eGK bei der Siemens AG, – von der Zwischenlösung „MKT+" halten. Beide befürchten zudem anscheinend, dieser Rückschritt vom Fortschritt könnte sich als Dauerlösung etablieren. Die Übergangslösung zeigt, wie wenig die zahllosen Beteuerungen aller Verantwortlichen in den letzten Jahren wert sind, der Datenschutz stehe bei der Einführung der Telematik im Gesundheitswesen mit an erster Stelle. Die meisten Terminals dieser Art verfügen über keinen LAN-Anschluss, mit dem sie direkt an den Konnektor angeschlossen werden können, der die sichere Verbindung über das Internet herstellt. Sie müssen an PCs angeschlossen werden, die in unsicheren Netzen installiert sind. Damit werden die Versichertenstammdaten nach Abstimmung mit den Krankenkassen in einen ungeschützten Bereich verschoben.

Sembritzki wurde auch in diesem Punkt sehr deutlich: „Für mich als Bürger ist das nicht nachvollziehbar. Entweder die Daten sind geschützt oder ungeschützt." Für den führenden Fachmann für Telematik kann allenfalls in Anführungszeichen ein Sinn darin gesehen werden, mit der eGesundheitskarte ins Feld zu gehen, ohne die Konnektoren liefern zu können, mit denen die Karte den Schlüssel für ein telematisches Netz darstellt. Nichtsdestoweniger soll laut Rechtsverordnung das „MKT+"-System noch dieses Jahr in Schleswig-Holstein und Sachsen in die Feldtests gehen. Aus dem Publikum kam ein anschauliches Bild: Man testet den neuen Schlüssel in einem alten Schloss, der Raum hinter der Tür hat aber noch gar keine Wände. Sembritzkis Urteil über „MKT+" fiel demgemäß hart aus: „Das läuft, was nicht zu bezweifeln ist. Denn so doll ist das nicht!"

Umfrage zur Akzeptanz der eGesundheitskarte

Seit Beginn des Jahres sind die Testregionen festgelegt, in denen die elektronische Gesundheitskarte und der elektronische Heilberufeausweis (eHBA) erprobt werden sollen. Wie weit sind die Akteure darauf vorbereitet? Wie schätzen sie Nutzen und Gefahren ein? Was ist für sie wichtig? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, führten die Fachgruppen Gesundheitsökonomie im bdvb mit dem Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen (ZTG) eine Umfrage bei den „Leistungserbringern" durch, an der 175 Apotheker, 116 niedergelassene Haus- und Fachärzte, 31 Zahnärzte sowie 15 Personen aus Krankenhäusern teilnahmen.

Im Ergebnis der nicht repräsentativen Befragung sieht die Mehrzahl der Befragten große Probleme auf sich zukommen, insbesondere erwartet man einen hohen finanziellen aber auch zeitlichen Aufwand. Weit über 80 Prozent schätzten die Risiken und Nachteile höher ein als den Nutzen der Telematik. Dabei wurden von Ärzten und Apothekern eher „Anschaffungskosten" (96 %), „technische Pannen" (92 %), „höhere Betriebskosten" (91 %) bzw. „persönlicher Mehraufwand" (81 %) befürchtet, als Risiken durch „Datenschutz-Verletzungen", „übermäßige Kontrollen" oder „Konflikte durch Transparenz". Insgesamt zeigen sich die befragten (Zahn-)Ärzte skeptischer als die Apotheker.

Sehr wichtig war der Mehrzahl der Befragten eine „reibungslose Zusammenarbeit" mit der Technik (95 %), eine „einfache Handhabung" (92 %) und die „Integration bestehender EDV" (84 %). Mit der „Vermeidung von Doppeluntersuchungen" und „Kommunikationsverbesserungen" rechnet nur die Hälfte der Befragten. Die kritische Position der Ärzte ist – das sehen auch die Betreiber der Umfrage – insofern stimmig, als dass diese hohe Kosten für sich erwarten, die Nutznießer aber auf Seiten der Kostenträger sehen. Die Umfrageergebnisse von bdvb und ZTG sind hier kongruent zu den auch andernorts vielfach geäußerten Befürchtungen und Ängsten der betroffenen Berufsgruppen.

Werbung ersetzt Argumente

Auf die Frage aus dem Publikum, was denn in den letzten zwei Jahren bei der Einführung der Telematik an Fortschritten zu vermelden sei, gab es kollektives

Dr. Peter Peters, der die niedergelassenen Ärzte in der Testregion Bochum/Essen vertritt, nutzte die Duisburger Podiumsdiskussion über die elektronische Gesundheitskarte zur Abrechung mit der Gesundheitspolitik: „Die Ärzte sind mittlerweile gegenüber allem Neuen, was aus dem Gesundheitsministerium kommt, sehr misstrauisch geworden – und das zu Recht."

Schweigen vom Podium. Tatsächlich ist in dieser Zeit wenig erreicht worden, sieht man einmal von der Erkenntnis ab, dass sich zentrale Argumente, mit denen zunächst für die Einführung der Karte geworben wurde, als falsch erwiesen haben. Insbesondere kann nicht mehr die Rede sein von den anfänglich vollmundig versprochenen Einsparungen in dreistelliger Millionenhöhe. Da es längst kein Zurück mehr gibt, sind die Befürworter der Telematik gezwungen, neue Argumente zu (er)finden. Dr. Robert Paquet vom BKK-Bundesverband gab die neue Argumentationslinie vor: „Die Politik hat immer gesagt, dass die Telematik Kostendämpfungsinstrument ist. Die Einsparungen treten aber nicht in den ersten fünf Jahren ein, vielleicht in zehn Jahren. Wir sehen das als eine neue Möglichkeit der Qualitätssicherung und der Vertragsgestaltung. ... Doppeluntersuchungen sind heute überhaupt kein Problem, da liegt kein Einsparungspotenzial."

Norbert Paland, Leiter der Projektgruppe „Telematik – Gesundheitskarte" beim Gesundheitsministerium, deutete an, wie er dennoch die Ärzte in der „Ethik-Falle" fangen will: „Der Bürger erwartet, dass der Arzt eine ganz herausgehobene Position wahrnimmt, auch in diesem System. Ich kann Sie nur auffordern, erhalten Sie das Vertrauen der Bürger an dieser Stelle. Eine Verweigerung führt nicht dazu, dass dann das System verschwindet." Zudem hat das Ministerium entschieden, die Telematik offensiv zu bewerben. Die Regierungsvertreter in der Duisburger Diskussionsrunde kündigten eine europaweit ausgeschriebene riesige PR-Kampagne zur positiven Vermittlung der elektronischen Gesundheitskarte an, die in den nächsten Monaten beginnen soll. Dr. Manfred Zipperer, langjähriger Leiter des Aktionsforums für Telematik im Gesundheitswesen, stellt sich eine Aktion wie den „Siebten Sinn" vor, mit dem jahrzehntelang für Verkehrssicherheit geworben wurde. Bisher sei es nicht gelungen, Patienten und Ärzten klar zu machen, was die eGesundheitskarte bringt. Man möchte abschließend fragen: Ja, was bringt sie denn?

Dr. Uwe Neddermeyer

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

Nicht für alle Stammtische gibt es regelmäßige Termine, bitte beim jeweiligen Ansprechpartner nachfragen.

Bezirks-/Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf-Oberkassel,
Termin: am zweiten Dienstag im ungeraden Monat, 19.30 Uhr, 02 11 / 55 28 79 (Dr. Fleiter)
Treffpunkt: Gaststätte Peters, Oberkasseler Str. 169

Bezirks-/Verwaltungsstelle Duisburg

Mülheim:
Termin: am zweiten Montag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

Oberhausen:
Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: „Haus Union", Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Essen

Essen:
„Freier Stammtisch"
Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: „Pheloxemia", Meisenburgstr. 78

Bezirks-/Verwaltungsstelle Köln

Bad Honnef:
Stammtisch Siebengebirge
Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Seminaris Bad Honnef, A.-v.-Humbolt-Str. 20

Bonn:
- Godesberger Stammtisch, 02 28 / 35 53 15 (Dr. Engels)
- Beueler Stammtisch, 02 28 / 43 04 89 (Dr. Bodens)
- Bonner Südstadt-Stammtisch, 02 28 / 23 07 02 (ZA Klausmann)

Erftkreis:
- Zahnärztliche Initiative Köln West, 02 21 / 9 55 31 11, dr@zahn.com (ZA Danne-Rasche)

Gummersbach:
Termin: am letzten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Str. 2

Köln:
Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Bachemer Landstraße 355
außerdem
- Zahnärztliche Initiative Köln-Nord, 02 21 / 5 99 21 10 (Dr. Langhans)
- ZIKÖ – Zahnärztl. Initiative Köln (rechtsrheinisch), 02 21 / 63 42 43, nc-hafelsdr@netcologne.de (Dr. Hafels)

Leverkusen:
Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert", Leverkusen-Manfort, Moosweg 3
außerdem
- Schlebuscher Zahnärzte-Treff, 02 14 / 5 18 02 (Dr. Wengel)
- Quettinger Stammtisch, 0 21 71 / 5 26 98 (ZA Kröning)

Rheinisch-Bergischer Kreis:
- Bensberg und Refrath, 0 22 04 / 96 19 69 (Dr. Holzer)
- Bergisch-Gladbach, 0 22 02 / 3 21 87 (Dr. Pfeiffer)
- AG Zahnheilkunde Bergisch-Gladbach, 0 22 02 / 3 26 28 (ZA Schmitz)
- Overath, 0 22 05 / 63 65 (ZA Reimann)

Rhein-Sieg-Kreis:
- Treff für Kollegen aus Lohmar, Seelscheid, Much, Hennef, Neunkirchen, 0 22 47 / 17 29 (Dr. Schnickmann)
- Kollegentreff Niederkassel, 0 22 08 / 7 17 59 (Dr. Mauer)
- Siegburger Zahnärztestammtisch, 0 22 41 / 38 16 17 (Dr. Sell)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Bergisch-Land

Remscheid:
Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Ratskeller, Theodor-Heuss-Platz 23

Telematik-Informationszentrum in Bochum eröffnet

Verwirrender Testphasenstart

Am 3. November 2006 wurde das Informationszentrum Telematik im Gesundheitswesen in der gemeinsamen Bezirksstelle von Ärztekammer und KV Westfalen-Lippe in Bochum eröffnet. Hier wirbt das Gesundheitsministerium bei den Ärzten um Akzeptanz für die elektronische Gesundheitskarte. Bei der feierlichen Eröffnung wurde unter anderem eine – wenn auch nur vorläufige – Musterumgebung für die Nutzung der Karte und des zugehörigen Heilberufeausweises vorgeführt. Gleichzeitig wurde bekannt, dass in Bremen KV, Ärztekammer und Apothekerverein aus dem dortigen Modellprojekt aussteigen.

Prof. Dr. Stefan Winter, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Fotos: Neddermeyer

Der Beginn der verschiedenen Testreihen der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) ist bislang eher von Tiefen als von Höhen geprägt. Darüber kann auch das kurze Zwischenhoch zu Herbstbeginn nicht hinwegtäuschen. Nachdem Sachsen Ende Oktober den Start der Testphase mit 10 000 Teilnehmern noch in diesem Jahr verkündete, zog Nordrhein-Westfalen am 3. November mit der Eröffnung des Telematik-Informationszentrum in Bochum und dem Start einer Musterumgebung nach. Der große Dämpfer kam schon am Vortag, als bekannt wurde, dass in Bremen gleichzeitig das Modellprojekt gestoppt und die Verträge mit der Projektgesellschaft Gematik (Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte mbH) gekündigt wurden.

Vorläufiges Potemkinsches Dorf

In Bochum versuchte Prof. Stefan Winter, Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium, bei der Eröffnungsfeier dennoch Optimismus zu verbreiten. Er sei überzeugt, man werde in fünf bis zehn Jahren „mit Unverständnis auf so manche Auseinandersetzungen der heutigen Zeit blicken, ähnlich wie beim verkorksten Start von Toll Collect. Heute läuft das sehr gut nach zwei sehr schlimmen Jahren." Er kündigte zudem an, in der Modellregion Essen/Bochum werde der 10 000er-Feldtest mit 25 Ärzten, fünf Apotheken und zwei Krankenhäusern Anfang des Jahres 2007 beginnen, noch „im Frühjahr – der Juni zählt doch auch noch zum Frühjahr? – soll der 100 000er-Feldtest folgen, in dem alle Komponenten online geschaltet sind."

Prof. Winter ist sich der Vorbehalte nicht nur bei den Ärzten bewusst: „Dieses Projekt hat vor allem ein Ziel, für Akzeptanz zu werben bei den Ärzten und Apothekern und allen anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens, aber natürlich auch bei den Bürgern."

Ab Dezember sollen die Ärzte, die in der Region Bochum an der Erprobung der eGK teilnehmen, die Karte und den elektronischen Heilberufeausweis in dem Zentrum testen. „Wenn der Arzt dem Patienten sagt, dass die neuen elektronischen Karten von Vorteil für ihn sein werden, dann wird der Patient das eher akzeptieren, als wenn ihm dies die Medien oder die zahlreichen Experten versichern", betonte Winter. „Ohne Akzeptanz in der Bevölkerung wird es keine flächendeckende Einführung der neuen Technologien geben."

In den beiden Räumen der Bezirksstelle, in denen eine Praxis-EDV, eine virtuelle Apotheke, ein Krankenhausterminal und

Prof. Dr. Peter Haas sprach über ausgewählte Anwendungsfelder des elektronischen Heilberufeausweises.

ein Patiententerminal stehen, soll sich eine offene Debatte über die Gesundheitskarte entwickeln, erklärte Michael Schwarzenau, Hauptgeschäftsführer der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Aus diesem Grunde hat man im Informationszentrum eine sogenannte „Musterumgebung“ installiert. Entsprechend modern sind die einzelnen Stationen eingerichtet, mit großen LCDs und schnellen Rechnern, an denen gezeigt wird, wie Arzt, Apotheker und Krankenhausmitarbeiter mittels eines SICCT-Terminals (Secure Interoperable ChipCard) Daten von der Karte lesen und auf sie schreiben. Das ganze System arbeitet aber noch offline, die Konnektoren, die in Zukunft die Verbindung ins Gesundheitsnetz schalten, funktionieren nämlich noch nicht. Sukzessive sollen sie mit noch von der Betreibergesellschaft der Telematik, Gematik, freizugebender

Als Kartenleser wurden in Bochum Prototypen der so genannten SICC-Terminals (Secure Interoperable ChipCard) vorgeführt.

Hardware und Softwarekomponenten zu einer funktionsfähigen Musterumgebung ausgebaut werden. Alle Rechner der Modellumgebung arbeiten übrigens mit drahtlosen Tastaturen. Das Bundesamt für Sicherheitstechnik warnt vor dieser bequemen Variante, weil die Gefahr besteht, dass eingegebene Texte noch in bis zu zehn Metern Entfernung mitgelesen werden können.

Simulierte Simulation

Gleichzeitig und zur Verwirrung der anwesenden Pressevertreter wurde neben dem bundesweiten Projekt der Gesundheitskarte, bei dem die Patientenakte erst am Ende stehen wird, zusätzlich ein auf NRW beschränkter Modellversuch vorgeführt: In einem Bochumer Krankenhaus wird bereits die elektronische Patientenakte, das Kernstück des telematischen Gesundheitssystems getestet, eine übergreifende Sammlung aller im Rahmen des Krankheitsverlaufes eines Patienten angefallenen Einzelinformationen. Wie hier bereits angekündigt, stellte Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann auf der Medica (15. bis 18. November) in Düsseldorf den ersten Meilenstein des Projektes elektronische Patientenakten offiziell vor.

Kartenterminals, Bildschirme und Tastaturen: Die vorläufige Musterumgebung der Gematik für die elektronische Gesundheitskarte in Bochum erläuterte Frank Winkler von der KV Westfalen-Lippe.

Prof. Winter warb für die Vorteile vernetzter Patientenakten: „Wir haben heute schon zum Teil sehr ausgereifte Informationssysteme in Krankenhäusern, Arztpraxen und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Diese können nur nicht miteinander kommunizieren. Das wollen wir ändern. Im Fokus steht die ‚arztgeführte’ Akte ... Dabei ist nicht nur die schnellere und vollständige Verfügbarkeit von Informationen über aktuelle oder früher durchgeführte Untersuchungen und Erkrankungen von großer Bedeutung, sondern sie sind ein Instrument zur Verwirklichung einer modernen und koordinierten Gesundheitsversorgung. Die Vorstände und Geschäftsführer der führenden deutschen IT-Unternehmen mit Schwerpunkt im Gesundheitswesen sowie der großen Krankenkassen, der Kassenärztlichen Vereinigungen in Nordrhein-Westfalen und der Krankenhausgesellschaft haben Herrn Minister Laumann und mir in einem Spitzengespräch unter Beteiligung der Landesdatenschutzbeauftragten die verbindliche Zusage gegeben, sich an einem Projekt ‚Elektronische Patientenakte’ zu beteiligen und dafür ihre besten Experten zur Verfügung zu stellen. Bei den Unternehmen sind dies die Siemens AG, T-Systems, Agfa Healthcare, IBM, die CompuGROUP, die DOCexpert-Gruppe, Fliegel Data, InterComponentWare und Microsoft. Sie haben zusammen einen Marktanteil von mehr als 70 Prozent in den Arztpraxen und Krankenhäusern.“

Als die Simulation endlich beginnen sollte, gab es auch in Bochum erst einmal wieder nur den berühmten Vorführeffekt zu bewundern: Nichts funktionierte. Der VPN-Tunnel (Virtual Private Network) versagte, obwohl es „die letzten vierfünf Mal“ geklappt“ haben soll. Da die Probleme anscheinend nicht das erste Mal auftauchten, war man auf diesen Fall vorbereitet und simulierte die Simulation mit gespeicherten Daten. Auch hier zeigt sich, dass der Schwachpunkt aller Telematik-Systeme die Konnektoren sind. Selbst wenn es später in der Arztpraxis nur zu vereinzelten ähnlichen Pannen kommt, ergibt das für die internen Arbeitsabläufe unter Umständen nicht hinnehmbare Verzögerungen. Insofern wurden gleich bei der ersten Vorführung die Ängste der Ärzte bestätigt, das neue System bringe wenig Nutzen, viele Umstellungen und unnötige zusätzliche Arbeit, die eigentlich dem Patienten zugute kommen sollte.

KV Bremen kündigt Vertrag

Zumindest die Vertreterversammlung der KV Bremen (KVHB) hat aus solchen Überlegungen heraus Konsequenzen gezogen und auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig beschlossen, den Vertrag mit der Bremer Initiative Telematik GmbH zu kündigen: „Aus Sicht der KVHB steht nach der aktuell vorliegenden Kosten-Nutzen-Analyse die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in keinem Verhältnis zu dem tatsächlichen Ertrag des Projektes“, teilte die KV am 2. November 2006 mit. Für die Ärzteschaft brächten die zu testenden Anwendungen der Karte weder einen medizinischen noch einen wirtschaftlichen Nutzen. „Weder das Patientenfach noch die elektronische Patientenakte, die aus Sicht der Ärzteschaft sinnvolle Anwendungen wären, sind Bestandteil des Tests noch in dem Konzept näher spezifiziert“, moniert die KV in einer Erklärung.

Die jetzt verfügbare Musterlösung zeige im Moment im Gegenteil eindrucksvoll, „dass der Umgang mit der eGK umständlich bis gar nicht funktioniert“. Zu erwarten stehe in jedem Fall ein bürokratischer Mehraufwand, der in ganz erheblichem Maße von den am Test beteiligten Ärzten geleistet werden müsse. „Sie ist damit keine Muster-, sondern eine Pseudolösung.“ Die KV wies zudem darauf hin, dass auch die Ärztekammer Bremen sowie der Apothekerverein ihre Teilnahme an dem Projekt beendeten. Prof. Winter gab in seiner Bochumer Rede immerhin zu: „Ich weiß, dass wir sehr viel verlangen von den Arztpraxen.“ – Momentan anscheinend zu viel. Wenn man den Worten des Staatssekretärs Glauben schenkt, dass es ohne Akzeptanz keine flächendeckende Einführung der neuen Technologien geben wird und dass Ärzte und Apotheker Schlüsselfiguren darstellen, ist die erfolgreiche Einführung von eGK und Telematik erst in einer unbestimmten fernen Zukunft zu erwarten oder – wie viele Ärzte und Zahnärzte sagen werden – zu befürchten.

Dr. Uwe Neddermeyer

Ministerialrat Matthias Redders versuchte, den verwirrten Journalisten die Unterschiede von Test- und Modellregion zu erläutern.

Zahntipps im Angebot

❶ Fitnesstraining für Ihre Zähne: Prophylaxe und optimale Zahnpflege

❷ Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz

❸ Schach matt der Karies: Zahnfüllungen

❹ Schönheitsberatung beim Zahnarzt: Kosmetische Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen

❺ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate

❻ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch: Parodontitis

Die Zahntipps werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück zzgl. einer Versandpauschale von 3,50 € abgegeben.

Dr. Uwe Neddermeyer

KZV NR – Öffentlichkeitsarbeit **Fax (02 11) 9 68 43 32**

Hiermit bestelle ich gegen Verrechnung mit meinem KZV-Konto: **Zahntipp** (je Broschüre 0,27 €) zzgl. 3,50 € Versandpauschale (Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück)

Prophylaxe _____ Stück Zahnersatz _____ Stück

Zahnfüllungen _____ Stück Implantate _____ Stück

Parodontitis _____ Stück

Kosmetische Zahnbehandlung _____ Stück Bitte gut leserlich ausfüllen

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

_____

Abrechnungs-Nr. _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Unterschrift/Stempel

Intensiv-Abrechnungsseminar

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte

Termin: Freitag, 16. März 2007
Samstag, 17. März 2007
jeweils 9.00 bis 19.00 Uhr

Veranstaltungsort: Lindner Congress Hotel
Lütticher Straße 130
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr.: 07392

Teilnehmergebühr: € 190,00

Anmeldung:
nur schriftlich bei der Zahnärztekammer Nordrhein,
Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05 39, Fax 02 11 / 5 26 05 64
E-Mail: lehnert@zaek-nr.de

Programm

1. Konservierend-chirurgische BEMA-Positionen
2. Zahnersatzplanung und Abrechnung
   inkl. befundorientierter Festzuschüsse
3. Abrechnung prophylaktischer Leistungen
4. Gehört das erarbeitete Honorar dem Zahnarzt wirklich? – Budget und HVM
5. Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
6. Wirtschaftlichkeitsprüfung und Stichprobe
7. Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ)
   Formvorschriften und Interpretationen der Zahnärztekammer Nordrhein
   Private Vereinbarungen bei Kassenpatienten
8. Systematische Behandlung von Parodontopathien unter besonderer Berücksichtigung der vertragszahnärztlichen Abrechnung

Seminarleitung: Dr. Peter Minderjahn

Die Seminargebühr beinhaltet neben der Teilnahme den Verzehr (zwei Mittagessen inkl. einem Kaltgetränk, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie die Seminarunterlagen. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG., Düsseldorf, beglichen wurde. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Es gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein.

Praxisgründungsseminar

Wirtschaftliche und vertragsrechtliche Aspekte bei der Praxisgründung

Seminar für Assistentinnen und Assistenten

Termin: Freitag, 9. März 2007
Samstag, 10. März 2007
jeweils 9.00 bis 18.00 Uhr

Veranstaltungsort: Köln-Kongress Gürzenich
Martinstraße 29–37, 50667 Köln

Kurs-Nr.: 07391

Teilnehmergebühr: € 150,00

Anmeldung
nur schriftlich bei der Zahnärztekammer Nordrhein,
Frau Lehnert, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05 39, Fax 02 11 / 5 26 05 64
E-Mail: lehnert@zaek-nr.de

Programm

1. Das Zulassungsverfahren
   - Zulassungskriterien
   - Ablauf der Sitzung etc.
2. Wirtschaftliche, rechtliche und steuerliche Aspekte der Praxisgründung
   - Finanzierung der Niederlassung
   - Praxisübernahme: Der angemessene Kaufpreis
   - Die laufenden Kosten einer Zahnarztpraxis
   - Arbeitsverträge des Zahnarztes
   - Prinzipien wirtschaftlichen Verhaltens
     – Welche Investitionen sind wirtschaftlich sinnvoll?
   - Analysiertes Investitionsvolumen bei der Neugründung/Übernahme
   - Vom Umsatz zum verfügbaren Einkommen
     – Eine Modellrechung
   - Steuerersparnis vor und während der Praxisgründung
   - Praxisräume im Eigentum des Zahnarztes
3. Vertragsrechtliche Gestaltung in der Zahnarztpraxis
   - Mietvertrag
   - Arbeitsvertrag
4. Praxisgerechter Umgang mit den gesetzlichen Vorschriften im Rahmen der zahnärztlichen Berufsausübung
5. Das Versorgungswerk der Zahnärzte in Nordrhein (VZN)

Seminarleitung: Dr. Peter Minderjahn

In den Seminargebühren sind Pausengetränke wie Kaffee oder Tee, die im Foyer des Gürzenich angeboten werden, enthalten. Kaltgetränke sind kostenpflichtig.

Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto Nr. 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG., Düsseldorf, beglichen wurde. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Es gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein.

Karl-Häupl-Kongress 2007

Fortbildungstage für Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie das Praxisteam mit Dentalausstellung

Foto: Gürzenich, Köln

Freitag, 9. März 2007, 9.00 bis ca. 17.15 Uhr
Samstag, 10. März 2007, 9.00 bis ca. 17.30 Uhr

Veranstaltungsort: Köln Kongress Gürzenich
Martinstr. 29–37, 50667 Köln

Kurs-Nr.: 07031, Fortbildungspunkte: 16

Teilnehmergebühr: 150,00 € für Zahnärzte
50,00 € für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

In der Teilnehmergebühr sind enthalten: Die Teilnahme an allen Vorträgen und Veranstaltungen nach eigener Wahl. Pausengetränke wie Kaffee oder Tee, diese Getränke werden im Foyer des Gürzenich, jedoch nur während der Vorträge und in den Pausen, angeboten. Kaltgetränke sind kostenpflichtig.

Anmeldung: Bitte schriftliche namentliche Anmeldung an das Karl-Häupl-Institut
www.zaek-nr.de oder
E-Mail: khi@zaek-nr.de
Fax: 0211/52605–48

In diesem Jahr wird der alljährlich stattfindende Karl-Häupl-Kongress der Zahnärztekammer Nordrhein eine Referentenanzahl aufweisen, wie es sie bisher bei dieser traditionellen Veranstaltung nicht gegeben hat. Die Teilnehmerzahlen der vergangenen Kongresse im Kölner Gürzenich haben uns gezeigt, dass wir mit unserem Fortbildungsangebot offensichtlich Ihre Erwartungen und Bedürfnisse erfüllen. Natürlich haben wir auch diesmal die Hoffnung, dass sich diese Entwicklung fortsetzt. Wir konnten für das Jahr 2007 insgesamt 15 renommierte nationale und internationale Referenten gewinnen. Dies ist sinnvoll, wenn das Thema des Jahreskongresses 2007 **Zahnerhaltung – Möglichkeiten und Grenzen** umfassend beleuchtet werden soll.

Der Erhaltungsfähigkeit natürlicher Pfeiler wird durch den heute immer umfassender aufgeklärten Patienten, der ohne eine ausgedehnte individuelle Beratung keine Entscheidung mehr treffen möchte, eine immer größer werdende Bedeutung zugesprochen. Zur Ausschöpfung der Möglichkeiten der Zahnerhaltung können viele Teilgebiete der Zahnheilkunde beitragen. Dazu gehören die Kariestherapie, die endodontische Therapie, diverse Methoden der chirurgischen Zahnerhaltung, prothetische und implantatprothetische Restaurationsformen und last but not least die Zahnerhaltung aus parodontologischer Sicht bei einem parodontal stark vorgeschädigten Gebiss.

Von besonderer Aktualität sind im Rahmen der endodontischen Therapie Vorgehensweisen zur Überwindung von Obliterationen in Wurzelkanälen wie auch das Procedere bei endodontischen Revisionen. Sicherlich ist in diesem Zusammenhang auch die Steigerung der Effizienz der Desinfektion von Wurzelkanälen von Bedeutung. Da trotz der Etablierung der Implantologie sich sowohl bei Patienten als auch bei Behandlern eine durchaus sinnvolle Rückbesinnung auf die Wertigkeit des natürlichen Zahnes gegenüber dem Implantat eingestellt hat, stellen häufig Revisionen bestehender defizitärer Wurzelfüllungen eine langfristige Behandlungsalternative gegenüber der Implantatinsertion oder konventionellen prothetischen Ansätzen dar.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund knapper werdender finanzieller Ressourcen auch auf Seiten unserer Patienten sind Reparaturen von bereits bestehenden prothetischen Restaurationen zu sehen, die bei diesem Kongress erläutert werden. Einhergehend mit zahnerhaltenden Maßnahmen bei erheblichen Knochenabbauprozessen bieten sich als Lösungskonzepte häufig adhäsiv-prothetische Rehabilitationsformen an. Auch diese werden hier vorgestellt.

Der Kongress soll einen Beitrag dazu leisten, dass Sie bei der Therapiedurchführung im Sinne der Zahnerhaltung die Anzahl Ihrer Erfolge steigern können.

Zahnerhaltung – Möglichkeiten und Grenzen

Tagungsprogramm für Zahnärztinnen und Zahnärzte

Freitag, 9. März 2007

9.15 bis 9.30 Uhr	**Eröffnung und Begrüßung** *Dr. med. dent. Peter Engel* *Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein*
9.30 bis 9.45 Uhr	**Begrüßung** *Oberbürgermeister der Stadt Köln*
9.45 bis 10.00 Uhr	**Begrüßung** *Dr. med. habil. Dr. med. dent. Georg Arentowicz* *Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein*

Karl-Häupl-Kongress 2007

10.00 bis 10.45 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen der plastisch-ästhetischen Parodontaltherapie**
Prof. Dr. Dr. Anton Sculean
Leiter der Abteilung Parodontologie, Universität Nijmegen (NL)

10.45 bis 11.00 Uhr **Pause**

11.00 bis 11.45 Uhr **Endodontische Revision – ungeliebt aber immer erfolgreicher**
Prof. Dr. med. dent.
Michael Baumann
Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie,
ZMK der Universität zu Köln

11.45 bis 12.30 Uhr **Chirurgische Zahnerhaltung: Bewährtes und Neues – Relikt oder therapeutische Alternative**
Prof. Dr. med. dent. Jochen Jackowski
Leiter der Abteilung für zahnärztliche Chirurgie und Poliklinische Ambulanz, Fakultät für ZMK, Private Universität Witten/Herdecke

12.30 bis 14.00 Uhr **Mittagspause**

14.00 bis 14.45 Uhr **Neue Entwicklungen in der Desinfektion des Endodontes**
Prof. Dr. med. dent. Michael Hülsmann
Abteilung Zahnerhaltung, Prävention und Parodontologie, Zentrum für ZMK der Universität Göttingen

14.45 bis 15.30 Uhr **Zukunftsperspektiven in der Kariestherapie – Neue (laser)optische und biotechnologische Möglichkeiten**
Prof. Dr. med. dent.
Matthias Frentzen
Poliklinik für Parodontologie, Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde, Universitätsklinikum Bonn

15.30 bis 15.45 Uhr **Pause**

15.45 bis 16.30 Uhr **Neue Entwicklungen in der Instrumentation und Obturation des Endodontes**
Prof. Dr. med. dent. Rudolf Beer, Essen

16.30 bis 17.15 Uhr **Erhalt oder Ersatz – Implantate als strategische Pfeiler bei herausnehmbarem Zahnersatz**
Prof. Dr. med. dent.
Ernst-Jürgen Richter
Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Universitätsklinikum Würzburg

17.15 Uhr **Musikalischer Ausklang des Tages im Weinkeller des Gürzenich**

18.30 Uhr **Beginn der Museumsnacht im Museum Ludwig**
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

Zum Tagesausklang am Freitag, dem 9. März 2007, veranstaltet die Zahnärztekammer Nordrhein, wie es bereits schon Tradition ist, die

Kölner Museumsnacht im Museum Ludwig

Diesmal wird uns Frau Dr. Thiemann die *Pop-Art im Museum Ludwig* näher bringen. *Lichtenstein, Rauschenberg, Warhol – Repräsentanten eines Mythos* – stehen im Zentrum der Führung.

Im Anschluss daran werden die Teilnehmer der Ausstellung kulinarisch Genüssen bei hoffentlich anregenden Gesprächen genießen können.

Samstag, 10. März 2007

9.00 bis 9.45 Uhr **Einzelzahnverlust: Brücke oder Implantat?**
PD Dr. med. dent.
Nicola U. Zitzmann, PhD
Spezialistin SSO für Rekonstruktive Zahnmedizin
Klinik für Parodontologie, Endodontologie und Kariologie, Universitätskliniken für Zahnmedizin, Basel (CH)

9.45 bis 10.30 Uhr **Prothetik im parodontal sanierten Restgebiss**
Prof. Dr. med. dent. Reiner Biffar
Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik, Alterszahnmedizin und medizinische Werkstoffkunde, Universitätsklinikum Greifswald

10.30 bis 11.15 **Adhäsiver Lückenschluss und Reparatur von Restaurationen mit Kompositen – Pfusch oder State of the Art**
Prof. Dr. med. dent. Christof Dörfer
Direktor der Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie, Campus Kiel, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

11.15 bis 11.30 Uhr **Pause**

11.30 bis 12.15 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen der regenerativen Parodontal-Therapie**
Prof. Dr. med. dent. Jörg Meyle
Direktor der Poliklinik für Parodontologie am Medizinischen Zentrum der Universität Gießen

12.15 bis 12.45 Uhr **30 Jahre Implantologie – Teil I**
Dr. med. dent. Philippe D. Ledermann
Implantatzentrum Bern (CH)

12.45 bis 14.00 Uhr **Mittagspause**

14.00 bis 14.45 Uhr **30 Jahre Implantologie – Teil II**
Dr. med. dent. Philippe D. Ledermann
Implantatzentrum Bern (CH)

Karl-Häupl-Kongress 2007

14.45 bis 15.30 Uhr **Implantatprothetische Konzepte und Ästhetik im parodontal vorgeschädigten Gebiss**
Dr. med. dent. Christian Hammächer, Aachen

15.30 bis 15.45 Uhr **Pause**

15.45 bis 16.30 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen der Zahnerhaltung aus parodontologischer Sicht**
Dr. med. dent. Jamal Michel Stein Universitätsklinikum der RWTH Aachen, Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde

16.30 bis 17.15 Uhr **Entscheidungsfindung in der Parodontologie**
Dr. med. dent. Stefan Fickl, München

Verantwortlich für Planung und Ablauf:
Dr. med. habil. Dr. med. dent. Georg Arentowicz, Köln

Die Zahnärztekammer Nordrhein veranstaltet den Karl-Häupl-Kongress auch für die Zahnärztliche Fachangestellte (ZFA) wieder im Herzen der Kölner Altstadt, im alten Gürzenich, unter dem Motto:

Parodontitis: Pathogenese und Therapie – Neue Aspekte –

Tagungsprogramm für Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA)

Freitag, 9. März 2007

9.15 bis 10.00 Uhr **Parodontitis und allgemeine Gesundheit**
Prof. Dr. med. dent. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

10.00 bis 10.45 Uhr **Warum Full Mouth Therapie?**
Prof. Dr. med. dent. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

10.45 bis 11.00 Uhr **Pause**

11.00 bis 12.00 Uhr **Full Mouth Desinfection: ein neuer Ansatz in der Parodontitis-Therapie**
Prof. Dr. med. dent. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

12.00 bis 13.30 Uhr **Mittagspause**

13.30 bis 14.20 Uhr **Mundhygienemittel und deren Einsatz in der Praxis?**
Prof. Dr. med. dent. Stefan Zimmer, Düsseldorf

14.20 bis 15.00 Uhr **Zahnpasten und Spüllösungen (Antiseptika)**
Prof. Dr. med. dent. Stefan Zimmer, Düsseldorf

15.00 bis 15.15 Uhr **Pause**

15.15 bis 16.15 Uhr **Erfolgsstrategien in der Motivation**
Ester Ruegger, Zürich (CH)

16.15 bis 16.45 Uhr **Stammzellen: Was kann damit in der Zahnmedizin erwartet werden?**
Prof. Dr. med. dent. Hermann Lang, Düsseldorf

16.45 bis 17.00 Uhr **Diskussion**
Leitung:
Prof. Dr. med. dent. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)
Dr. med. dent. Rüdiger Butz, Moers

Samstag, 10. März 2007

9.15 bis 10.00 Uhr **Formen der Parodontitis und Resultate der Initial-Therapie**
Christine Bischof, dipl. DH HF, Zürich

10.00 bis 10.30 Uhr **Schall- und Ultraschall-Therapie**
Christine Bischof, dipl. DH HF, Zürich

10.30 bis 10.45 Uhr **Pause**

10.45 bis 12.00 Uhr **Rauchen und dessen Einfluss auf orale und allgemeine Gesundheit – Raucherentwöhnung**
Prof. Dr. med. dent. Ulrich P. Saxer, Zürich (CH)

12.00 bis 13.30 Uhr **Mittagspause**

13.30 bis 14.15 Uhr **Differentialdiagnose der Erosionen und Ernährungsanamnese**
Dr. med. dent. Carola Imfeld, Zürich (CH)

14.15 bis 15.00 Uhr **Prophylaxe und Therapie von Erosionen**
Dr. med. dent. Carola Imfeld, Zürich (CH)

15.00 bis 15.20 Uhr **Pause**

15.20 bis 16.10 Uhr **Mundgeruch**
Dr. med. dent. Thomas Imfeld, Zürich (CH)

16.10 bis 16.40 Uhr **Ästhetisch gesund oder kosmetisch krank?**
Dr. med. dent. Thomas Imfeld, Zürich (CH)

16.40 bis 17.00 Uhr **Diskussion**
Leitung:
Dr. med. dent. Thomas Imfeld, Zürich (CH)
Dr. med. dent. Rüdiger Butz, Moers

(Programmänderungen vorbehalten)

www.zaek-nr.de
Karl-Häupl-Institut

Karl-Häupl-Kongress 2007

KH

Tagungsprogramm der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein

Freitag, 9. März 2007

14.00 bis 15.45 Uhr **Abrechnung parodontaler Leistungen unter Berücksichtigung der privaten Vereinbarung**
Dr. med. dent. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid
Dr. med. dent. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid

15.45 bis 16.00 Uhr **Pause**

16.00 bis 17.45 Uhr **BEMA-Fit**
Dr. med. dent. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
ZA Andreas-Eberhard Kruschwitz, Bonn

Samstag, 10. März 2007

9.00 bis 10.00 Uhr **Ästhetische Kieferorthopädie und ihre Abrechnung**
Dr. med. dent. Andreas Schumann, Essen

10.00 bis 10.15 Uhr **Pause**

10.15 bis 12.45 Uhr **Crash-Kurs bei Festzuschüssen für Zahnersatz**
ZA Martin Hendges, Köln
Dr. med. dent. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach

12.45 bis 14.00 Uhr **Pause**

14.00 bis 15.30 Uhr **Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach BEMA und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der privaten Vereinbarung und deren vertragliche Abgrenzung**
ZA Ralf Wagner, Langerwehe
ZA Jörg Oltrogge, Velbert

15.30 bis 15.45 Uhr **Pause**

15.45 bis 17.00 Uhr **Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach BEMA und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der privaten Vereinbarung und deren vertragliche Abgrenzung**
ZA Ralf Wagner, Langerwehe
ZA Jörg Oltrogge, Velbert

Verantwortlich für Planung und Ablauf:
Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid

Information zur Homepage www.zaek-nr.de

Die Zahnärztekammer Nordrhein bietet Ihnen einen weiteren Service an:

Ab sofort können Vertragsformulare für Auszubildende, Assistenten, Mitarbeiter und Vertreter in Zahnarztpraxen auch über das Internet als PDF-Datei abgerufen und heruntergeladen werden. Sie finden die Berufsausbildungsverträge unter dem Rubrum *Ausbildung*, dort unter der Kopfzeile *Informationsblätter/Verträge*.

Bitte beachten Sie, dass für die ordnungsgemäße Bearbeitung der Ausbildungsverträge auch der „Antrag auf Eintragung in das Berufsausbildungsverzeichnis“ mit eingereicht werden muss.

Die jeweilige Schulanmeldung bitten wir direkt bei der Zahnärztekammer Nordrhein unter Tel. 0211/52605-70/-71/-72 anzufordern.

Verträge für nichtzahnärztliche Mitarbeiter, Assistenten und Vertreter sind unter dem Rubrum *Praxis-Spezial & Links*, Kopfzeile *Verträge* eingestellt.

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse

8. 12. 2006 **06172 (B)** **11 Fp**
Qualitätsmanagement in unserer Praxis
Dipl.-Psychologe Bernd Sandock, Berlin
Freitag, 8. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 9. Dezember 2006 von 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 300,00

9. 12. 2006 **06101 T(B)** **8 Fp**
Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – A –
Dr. med. dent. Richard Hilger, Kürten
Samstag, 9. Dezember 2006 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 240,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 75,00

13. 12. 2006 **06142 P(B)** **7 Fp**
Endodontie kompakt – Antibakterielles Regime, Wurzelkanalfüllung und postendodontische Versorgung
2. Kurs einer zweiteiligen Kursreihe
Prof. Dr. med. dent. Rudolf Beer, Essen
Mittwoch, 13. Dezember 2006 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 200,00

15. 12. 2006 **06134 P(B)** **15 Fp**
Deep Scaling
Modul 7–8 des Curriculums Parodontologie
Prof. Dr. Dr. Anton Sculean, Nijmegen (NL)
Freitag, 15. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 16. Dezember 2006 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 480,00

20. 12. 2006 **06164 P(B)** **5 Fp**
Mini-Implantate zur kieferorthopädischen Verankerung, Insertionskurs für Zahnärzte und Chirurgen
Dr. med. dent. Benedict Wilmes, Düsseldorf
Mittwoch, 20. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 160,00

17. 1. 2007 **07030 (B)** **8 Fp**
Mehr Erfolg in der Prophylaxe –
Prophylaxe, der sanfte Weg zu gesunden Zähnen
Dr. med. dent. Steffen Tschackert, Frankfurt
Mittwoch, 17. Januar 2007 von 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 240,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 120,00

19. 1. 2007 **07010 P(B)** **15 Fp**
Einstieg in die Implantologie in der zahnärztlichen Praxis
Modul 1–2 Einstieg in das Curriculum Implantologie
Dr. med. habil. Dr. med. dent. Georg Arentowicz, Köln
Dr. med. dent. Johannes Röckl, Teningen
Freitag, 19. Januar 2007 von 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 20. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 480,00

19. 1. 2007 **07020 P(B)** **15 Fp**
Spektrum „Endodontologie" – Ziele des Curriculums
Abschnitt I des Curriculums Endodontologie
Prof. Dr. med. dent. Claus Löst, Tübingen
Prof. Dr. med. dent. Paul R. Wesselink, Amsterdam (NL)
Freitag, 19. Januar 2007 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 20. Januar 2007 von 9.00 bis 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 480,00

19. 1. 2007 **07035 P(B)** **13 Fp**
Practical Endodontics – Endodontie praxisnah
Dr. med. dent. Norbert Linden, Meerbusch
Freitag, 19. Januar 2007 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 20. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 480,00

20. 1. 2007 **07033 (B)** **10 Fp**
Notfallkurs am Simulator
Univ.-Prof. Dr. med. dent. Walter Buzello, Köln
Samstag, 20. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 390,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 195,00

24. 1. 2007 **07071 (B)** **3 Fp**
Haftungsmanagement –
Verantwortlicher Umgang mit Behandlungsrisiken
RA Joachim K. Mann, Düsseldorf
Mittwoch, 24. Januar 2007 von 14.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 90,00

26. 1. 2007 **06135 P(B)** **15 Fp**
Lokale und systemische Medikamentenapplikation
Modul 9–10 des Curriculums Parodontologie
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Georg Conrads, Aachen
Freitag, 26. Januar 2007 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 27. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 480,00

26. 1. 2007 **07001 P(B)** **15 Fp**
Aufbissschiene und dann – Behandlungskonzept zur Stabilisierung einer therapeutischen Okklusionsposition
Teil 3 einer dreiteiligen Kursreihe
Dr. med. dent. Uwe Harth, Bad Salzuflen
Freitag, 26. Januar 2007 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 27. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 450,00

26. 1. 2007 **07036 P(B)** **15 Fp**
Digitale Fotografie und Simulation von Behandlungsergebnissen – Wertvolle Hilfsmittel zum Therapieerfolg bei ästhetisch anspruchsvollen Fällen
Dr. med. dent. Stefan Wolfart, Kiel
Freitag, 26. Januar 2007 von 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 27. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 380,00

31. 1. 2007 **07038 T(B)** **6 Fp**
Kofferdam, der erste Schritt zu einem Mehr an Qualität
Dr. med. dent. Wolfgang Matscheck, Neunkirchen-Seelscheid
Dr. med. dent. Joachim Wever, Langenfeld
Mittwoch, 31. Januar 2007 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 200,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 100,00

Vertragswesen

20. 12. 2006 **06334** **4 Fp**
Zahnersatz – Abrechnung nach BEMA und GOZ unter Berücksichtigung der Festzuschüsse – Teil 3
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. med. dent. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
ZA Lothar Marquardt, Krefeld
Dr. med. dent. Hans Werner Timmers, Essen
Mittwoch, 20. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 30,00

24. 1. 2007 **07312 (B)** **4 Fp**
Zahnersatz – Abrechnung nach BEMA und GOZ unter Berücksichtigung der Festzuschüsse – Teil 1
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Lothar Marquardt, Zahnarzt, Krefeld
Dr. med. dent. Hans Werner Timmers, Essen
Mittwoch, 24. Januar 2007 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 30,00

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein • Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf • Telefon (02 11) 5 26 05-0

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

31. 1. 2007 **07301 (B)** **4 Fp**
BEMA – Fit
Die ab 1. Januar 2004 geltenden Abrechnungsbestimmungen im konservierend-chirurgischen Bereich
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA Andreas-Eberhard Kruschwitz, Bonn
Dr. med. dent. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
Mittwoch, 31. Januar 2007 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 30,00

Fortbildung der Universitäten

■ Düsseldorf

1. Quartal 2007 **07351 (B)** **9 Fp**
Prothetischer Arbeitskreis
Univ.-Prof. Dr. med. dent. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf
Mittwoch, 10. Januar 2007 ab 15.00 Uhr
Mittwoch, 14. Februar 2007 ab 15.00 Uhr
Mittwoch, 14. März 2007 ab 15.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungsinstitut der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf
Teilnehmergebühr: € 55,00

31. 1. 2007 **07354 (B)** **5 Fp**
Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und zahnärztliches Personal
Dr. med. Dr. med. dent. Ulrich Stroink, Düsseldorf
Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Claus Udo Fritzemeier, Düsseldorf
Mittwoch, 31. Januar 2007 von 15.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungsinstitut der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf
Teilnehmergebühr: € 160,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 25,00

■ Essen

20. 12. 2006 **06372 TP** **5 Fp**
Zahnärztliche Notfallmedizin für das Praxisteam
Prof. Dr. med. dent. Thomas Weischer, Essen
Mittwoch, 20. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Kliniken Essen Mitte
Huyssens-Stift (Vortragsraum)
Henricistr. 92, 45136 Essen
Teilnehmergebühr: € 160,00, Praxismitarbeiter (ZFA) € 25,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Bergisch-Land

13. 1. 2007 **07461** **3 Fp**
Mundschleimhauterkrankungen – eine diagnostische Herausforderung
Priv.-Doz. Dr. med. Dr. med. dent. Martin Zerfowski, Hattingen
Samstag, 13. Januar 2007 von 10.00 bis 13.00 Uhr
Veranstaltungsort: Bergische Universität Wuppertal (Hörsaal FZH 1)
Campus Freudenberg
Rainer-Gruenter-Str. 21, 42119 Wuppertal
Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

www.zaek-nr.de

Karl-Häupl-Institut

20. 1. 2007 **07462** **3 Fp**
Abformung und Registrierung bei Totalprothesen Erfolgorientierte Hinweise und Techniken
Prof. Dr. med. dent. Karl-Heinz Utz, Bonn
Samstag, 20. Januar 2007 von 10.00 bis 13.00 Uhr
Veranstaltungsort: Bergische Universität Wuppertal (Hörsaal FZH 1)
Campus Freudenberg
Rainer-Gruenter-Str. 21, 42119 Wuppertal
Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

Seminare für Assistenten

8. 12. 2006 **06394 (B)** **16 Fp**
Intensiv-Abrechnungsseminar
Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte
verschiedene Referenten
Freitag, 8. Dezember 2006 von 9.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 9. Dezember 2006 von 9.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 190,00

Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin

8. 12. 2006 **06265**
Ihr gekonnter Auftritt – Patienten überzeugen und begeistern. Personal Power II
Intensives Aufbau-Training mit vielen praktischen Übungen
Dr. med. dent. Gabriele Brieden, Hilden
Freitag, 8. Dezember 2006 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 9. Dezember 2006 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 175,00

13. 12. 2006 **06286**
Pflege und Wartung von Hand-, Winkelstücken und Turbinen
Horst Bunge, Düsseldorf
Mittwoch, 6. Dezember 2006 von 15.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 20,00

15. 12. 2006 **06292**
Ausbildung von ZMF und ZMP zur pädagogischen Unterrichtshilfe in der Altenpflegeausbildung
(Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 06293.)
Dr. med. dent. Friedrich Cleve, Rheurdt
Paul Doetsch-Perras, Rott/Lech
Freitag, 15. Dezember 2006 von 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 16. Dezember 2006 von 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 450,00

13. 1. 2007 **06293**
Ausbildung von ZMF und ZMP zur pädagogischen Unterrichtshilfe in der Altenpflegeausbildung
Freiwilliges Praktikum – ergänzende Didaktik-Fortbildung
Dr. med. dent. Friedrich Cleve, Rheurdt
Paul Doetsch-Perras, Rott/Lech
Samstag, 13. Januar 2007 von 9.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 150,00

13. 1. 2007 **07215**
Prophylaxe beim Kassenpatienten nach IP1 bis IP4
ZA Ralf Wagner, Langerwehe
Daniela Zerlik, ZMF, Langerwehe
Samstag, 13. Januar 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 14. Januar 2007 von 9.00 bis 13.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 220,00

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein • Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf • Telefon (02 11) 5 26 05-0

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

24. 1. 2007 **07201**

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, ZMF, Verden
Mittwoch, 24. Januar 2007 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 95,00

26. 1. 2007 **07205**

Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003

Prof. em. Dr. med. Dr. med. dent. Peter Schulz, Köln
Gisela Elter, ZMF, Verden
Freitag, 26. Januar 2007 von 9.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 27. Januar 2007 von 9.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 220,00

31. 1. 2007 **07207**

Konfliktmanagement – Techniken zur Vermeidung und Lösung von Konflikten in der zahnärztlichen Praxis

Workshop für ZMF, ZMP und ZMV
Rolf Budinger, Geldern
Mittwoch, 31. Januar 2007 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 60,00

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)
oder **Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf**

Telefon: **02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 50 (nur während der Kurszeiten)**
Fax: **02 11 / 5 26 05 21 oder 02 11 / 5 26 05 48**
Anmeldung: *www.zaek-nr.de,* **E-Mail:** *khi@zaek-nr.de*

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muss spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, dass die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt von der Anmeldung muss schriftlich und bis spätestens 21 Tage vor Veranstaltungsbeginn erfolgen. Bei einer Abmeldung zwischen dem 21. und 7. Tag vor der Veranstaltung werden 50 Prozent der Kursgebühr fällig. Nach diesem Termin sowie bei Nichterscheinen bzw. Abbruch der Teilnahme ist die volle Kursgebühr zu bezahlen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für die den Teilnehmern hierdurch entstehenden Kosten wird nicht gehaftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zurzeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des Weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter „Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)" aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung:
(B) = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
Fp = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel. 02 11 / 59 59 59, Fax 02 11 / 59 35 69

Lindner Congress Hotel, Lütticher Str. 130,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel. 02 11 / 5 99 70, Fax 02 11 / 5 99 73 39,
E-Mail: *info.congresshotel@lindner.de,* **Internet:** *http://www.lindner.de*

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel. 02 11 / 53 07 60, Fax 02 11 / 53 07 64 44,
E-Mail: *h2199@accor-hotels.com*

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel. 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift *www.dus-online.de* angefordert werden.

Initiativkreis Umfassende Zahnerhaltung – IUZ Seminarzyklus 7

Beginn: Januar 2007

Das IUZ bietet Ihnen:

- eine geschlossene Kursreihe über zwei Jahre
- wöchentlich ein Intensivseminar im Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein (19.00 bis 21.00 Uhr, mit anschließender Diskussion)
- Seminarunterlagen
- Zertifikat für erfolgreiche Teilnahme

Eine Themenauswahl:

- Ästhetische Zahnmedizin
- Endodontie
- Funktionsdiagnostik
- Implantologie
- Management/Betriebswirtschaft
- Orale Medizin
- Parodontologie/Mikrobiologie
- Prävention und minimalinvasive Therapie
- Restaurative Zahnheilkunde

Erste Themen, Referenten und Termine werden durch Sonderrundschreiben mitgeteilt und erscheinen im Internet und KHI-Programm.

Teilnahmegebühr:
1 060 € p. a. für jährlich zirka 70 Seminarstunden (d. h. € 30 pro zweistündigem Seminar). Eventuell gewünschte weitere praktische Arbeitskurse werden zusätzlich berechnet.

Seminartage:
Dienstag und Mittwoch

Auftaktveranstaltung:
Mittwoch, 17. Januar 2007, 16.00 Uhr
Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Absolventen der vorherigen Lehrgänge haben wieder die Möglichkeit, gegen einen jährlichen Kostenbeitrag in Höhe von 195 € sporadisch an den Veranstaltungen des Lehrganges 7 teilzunehmen.

Weitere Informationen:
Zahnärztekammer Nordrhein, IUZ – Frau Junghänel
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 5 26 05-17, Telefax 02 11 / 5 26 05-21
E-Mail: junghaenel@zaek-nr.de
Internet: www.zaek-nr.de

Der GOZ-Referent informiert

GOZ-Urteilssammlung der Zahnärztekammer Nordrhein 7. Auflage

Die aktuelle Ausgabe der GOZ-Urteilssammlung bietet Ihnen Unterstützung in der von der Rechtsprechung zunehmend geprägten Ausübung der privaten Zahnheilkunde.

Einige Streitpunkte wurden zwar inzwischen einer höchstrichterlichen Entscheidung zugeführt, aber es kommen laufend neue Urteile hinzu, da immer noch eine Flut von Einsprüchen, Auseinandersetzungen und Auslegungsschwierigkeiten zu beklagen sind. Diese neuen Urteile stehen Ihnen ergänzend zur 7. Auflage unter www.zaek-nr.de im Rubrum „Recht“ unter „GOZ-Urteile“ zum kostenlosen Download als Update zur Verfügung.

Mit der aktuellen GOZ-Urteilssammlung und dem ergänzenden Update wird der Zahnärzteschaft eine aktualisierte Argumentationshilfe an die Hand gegeben.

Dr. Hans Werner Timmers

Die Zahnärztekammer steht Ihnen auch zukünftig unterstützend zur Seite!

Mit dem unten angefügten Coupon können Sie die GOZ-Urteilssammlung bestellen. Sobald ein Verrechnungsscheck vorliegt bzw. die entsprechende Überweisung bei der Zahnärztekammer Nordrhein eingegangen ist, erfolgt die Auslieferung direkt durch den Verlag.

Dr. Hans Werner Timmers

Bestellung gerne auch per Fax an 02 11 / 5 26 05 21

Auftraggeber: Anschrift / Stempel

Hiermit bestelle ich die GOZ-Urteilssammlung, 7. Auflage, lieferbar an nebenstehende Anschrift:

_____ Exemplar/e als Druck-Version (463 Seiten, jedoch ohne Update) zum Preis von Euro 20,00 pro Stück inkl. Versand

_____ Exemplar/e als CD-Version einschließlich Update zum Preis von Euro 10,00 pro Stück inkl. Versand

Der Gesamtbetrag über Euro _____

☐ liegt als Verrechnungsscheck bei

☐ wurde auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein Nr. 0 001 635 921 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (BLZ 300 606 01) überwiesen

Zahnärztekammer Nordrhein
GOZ-Referat
Postfach 10 55 15

40046 Düsseldorf

Wissenschaft trifft Praxis

Innovationen in der oralen Implantologie

Die klinische Fortbildung der Poliklinik für zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme im Universitätsklinikum Düsseldorf am 11. November 2006 stand unter dem hochaktuellen Thema „Wissenschaft trifft Praxis – Welche Innovationen in der oralen Implantologie sind heute für die Praxis relevant".

Über 1500 Kolleginnen und Kollegen hatten sich zu dieser Veranstaltung anmelden wollen – eine Teilnehmerzahl, die die Kapazitäten der Universität sprengte. Um zumindest 1100 Interessenten eine Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, wurde eine parallele Veranstaltung in einem zweiten Hörsaal organisiert. Trotz dieser Lösung mussten leider viele auf die nächste Fortbildungsveranstaltung vertröstet werden.

Unter der wechselnden Moderation von Prof. Dr. Jürgen Becker und seinem leitenden Oberarzt PD Dr. Frank Schwarz wurden die Teilnehmer durch das Programm geführt. Implantologie ist ein interdisziplinäres Fachgebiet und deshalb stand am Beginn der Tagung der einführende Vortrag von Oberärztin Dr. Gabriele Diedrichs aus der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik (Direktor: Prof. Dr. Ulrich Stüttgen), die zum Thema „Zahnanaloge Prothetik in der Implantologie" referierte. In einer eloquenten Präsentation stellte sie aktuelle Möglichkeiten zur Individualisierung und zur Statik prothetischer Suprakonstruktionen heraus. Initial ist immer eine Zahnersatzneuplanung notwendig, bei Heranziehung von einem alten insuffizienten Zahnersatz als Grundlage für Bohrschablonen können oft Fehler übernommen werden, die nach Implantation nicht mehr korrigiert werden können.

Oberarzt Dr. Benedict Wilmes aus der Poliklinik für Kieferorthopädie (Direktor: Prof. Dr. Dieter Drescher) wies in seinem Vortrag auf die spezifischen Indikationen von Gaumenimplantaten und Miniimplantaten hin und verdeutlichte anhand eindrucksvoller Patientenfälle die sich hieraus ergebenden neuen Therapiemöglichkeiten in der Kieferorthopädie. Durch die spezifischen Implantate können extraorale Verankerungen (wie z. B. ein Headgear) vermieden werden. Außerdem ist es möglich, die Apparaturen nur in den zu behandelnden Kieferbereichen einzusetzen. So kann gerade die Akzeptanz bei der Erwachsenenbehandlung verbessert werden.

Der amtierende Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde Prof. Dr. Stefan Zimmer stellte dar, wie durch eine strukturierte Individualprophylaxe die Mundgesundheit dauerhaft zu erhalten ist. Auch Implantate weisen heute nur dann eine sehr gute Langzeitprognose auf, wenn an diesen eine den natürlichen Zähnen vergleichbare Mundhygiene durchgeführt wird und konkrete Empfehlungen dafür den Patienten gegeben werden. Für den Langzeiterfolg von Implantaten sind individuelle Recallintervalle unbedingt einzuhalten. Auch wurden einige geeignete Prophylaxeartikel vorgestellt, die ohne Beschädigung der Implantatoberflächen eingesetzt werden können. Abrasive und fluoridhaltige Pasten und Metallinstrumente dürfen nicht für die professionelle Reinigung von Implantaten eingesetzt werden.

Das wissenschaftliche Programm wurde durch nachfolgende Vorträge aus der Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme (Direktor: Prof. Dr. Jürgen Becker) ergänzt.

ZÄ Katrin Bieling erweiterte die Ausführungen von Prof. Zimmer um den Bereich der periimplantären Infektionen und gab einen wissenschaftlich fundierten Überblick zu aktuellen Diagnose- und Therapieverfahren. Zusammenfassend wurde festgehalten, dass periimplantäre Entzündungen ohne Behandlung eine deutliche Progredienz aufweisen und deshalb der Früherkennung bzw. frühzeitigen klinischen Diagnostik eine entscheidende Bedeutung zukäme. ZÄ Bieling stellte heraus, dass eine Entzündungsfreiheit durch nichtchirurgische Therapieverfahren der Biofilmentfernung (Laser, Ultraschall, lokale Antibiotika) in der Regel nur für einen Zeitraum von zirka drei bis sechs Monaten erreicht werden könne, bis sich wieder ein Biofilm auf (vor allem) strukturierten Implantatoberflächen gebildet habe und es zum erneuten Auftreten von akut entzündlichen Manifestationen käme. Durch augmentative Verfahren (nach einer sorgfältigen Dekontamination der Implantatoberflächen) könnten intraossäre Knochendefekte einer Regeneration zugeführt werden. Eine plastische Deckung der augmentierten Bereiche führe zu besseren Ergebnissen, sei jedoch in vielen Situationen klinisch nur schwer umsetzbar. Vertikale Augmentationen nach periimplantärem Knochenabbau wären derzeit in der Regel nicht vorhersehbar möglich. Suprakrestal exponierte Implantatanteile (Gewindegänge, strukturierte Oberflächen) sollten im Sinne einer Implantatplastik geglättet werden, um die Biofilmbildung

Das Referententeam aus der Westdeutschen Kieferklinik.

Die klinische Fortbildung wurde von Prof. Dr. Jürgen Becker und PD Dr. Frank Schwarz (hier mit der ersten Referentin der Veranstaltung OÄ Dr. Gabriele Diedrichs) moderiert. Fotos: Lars Becker

zu vermindern. Dieses Vorgehen wäre bei freiliegenden Implantatanteilen außerhalb des Zahnbogens (sog. „envelope“) wahrscheinlich auch sinnvoll.

Dr. Christoph Bube referierte zum Thema „Sinuslift: Autologer Knochen oder Knochenersatzmaterial?“. In einer umfassend recherchierten Präsentation verdeutlichte der Referent, dass die Sinusbodenelevation heute ein klinisches Standardverfahren geworden ist. Als Augmentationsmaterialien haben sich der autologe Knochen, eine Mischung aus autologem Knochen + Knochenersatzmaterialien, aber auch Knochenersatzmaterialien (vor allem BioOss®, Cerasorb®, Algipore®) allein als nahezu gleichwertig hinsichtlich der Erfolgsprognose und der Langzeitergebnisse der Implantate erwiesen. Eine zusätzliche chirurgische Gewinnung von autologem Knochengewebe für die Sinusbodenelevation müsste auf der Grundlage dieser Datenlage inzwischen als kritisch bewertet werden. Durch eine Kopplung von Wachstumsfaktoren wie GDF-5 (MD05), so der Referent, könnten die bisher recht langen Einheilzeiten (fünf bis sieben Monate) verkürzt und die Knochenregeneration verbessert werden. Die Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie der Westdeutschen Kieferklinik sei eines der führenden Studienzentren in Deutschland, an denen die Zulassung von MD05 derzeit klinisch erforscht werde.

Dr. rer. nat. Monika Herten bewertete zahlreiche kommerziell verfügbare Knochenersatzmaterialien hinsichtlich ihrer Biokompatibilität und verdeutlichte, dass zwischen den untersuchten Materialien klinisch relevante Unterschiede bestehen.

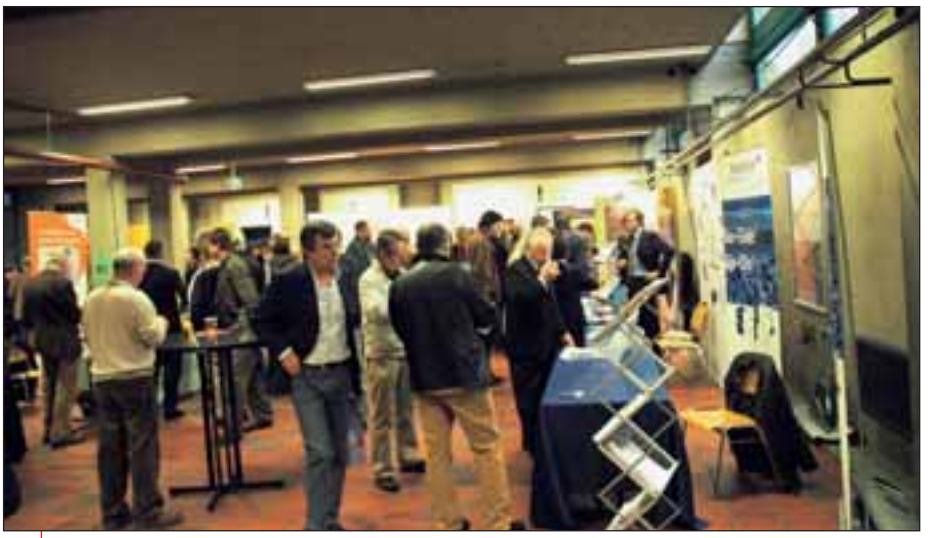
Die beste Augmentationsvariante scheinen die bovinen Hydroxylapatite und granuläre ß-Tricalciumphosphate ggf. in Verbindung mit Eigenknochen zu sein. Dr. Herten zeigte des Weiteren erste Histologien aus einer präklinischen Untersuchung am Hundemodell, die verdeutlichten, dass Zirkoniumoxidimplantate eine vergleichbare Biokompatibilität wie maschiniertes Titan aufweisen. Eine Erhöhung der Rauhigkeit zur Verbesserung der mechano-retentiven Eigenschaften sei derzeit jedoch noch nicht gelöst.

ZA Daniel Ferrari widmete sich der Frage „Ist es sinnvoll, Extraktionsalveolen zur Prophylaxe der Alveolarfortsatzatrophie aufzufüllen?“. Der Referent stellte heraus, dass das Abdecken von Extraktionsalveolen mit einer Membran sich positiv hinsichtlich des Erhaltes der horizontalen und vertikalen Dimension des Alveolarkammes auswirken könne. Diesbezüglich läge jedoch keine eindeutige wissenschaftliche Evidenz vor. Knochenersatzmaterialien könnten zur Unterstützung des Membrankörpers eingesetzt werden, bergen jedoch die Gefahr einer Infektion. Der große Nachteil des Einsatzes von resorbierbaren Membranen sei die zwingende plastische Deckung. Weiterhin scheinen die horizontalen und vertikalen dimensionalen Veränderungen im Bereich der vestibulären Alveolenwand am ehesten durch eine Sofortimplantation verhindert werden zu können.

Dr. Daniel Rothamel bewertete xenogene Knochenblöcke als mögliche Alternative zum autogenen Transplantat. Auf Grundlage einer tierexperimentellen Untersuchung konnte gezeigt werden, dass xenogene Knochenblöcke insbesondere nach Exposition eine Infektion im gesamten Material aufwiesen und dringend entfernt werden müssten (Alles oder Nichts Risiko). Trotz hervorragender dreidimensionaler Platzhalterfunktion könne klinisch bisher nicht sicher beurteilt werden, inwieweit eine knöcherne Regeneration der xenogenen Knochenblöcke stattfindet. Auf Grundlage dieser Ergebnisse stellte der Referent heraus, dass der Einsatz dieser Materialien noch als experimenteller Therapieansatz betrachtet werden müsse.

Oberarzt Dr. Andreas Künzel referierte zum Thema „Vorteile und strahlenbiologische Risiken der CT-/DVT-gestützten Planungsverfahren“. Dreidimensionale Planungsverfahren ermöglichen heute eine erheblich bessere Planung gerade von komplexen Restaurationen. Auch hier ist jedoch in Zusammenarbeit mit

Im Konrad-Henkel-Hörsaal der Universität Düsseldorf konnten über 600 Teilnehmer das wissenschaftliche Programm verfolgen.



Die Stände der sehr gut besuchten Industrieausstellung waren von interessierten Teilnehmern eng umlagert. Einzelne Firmen boten auch die Möglichkeit einer praktischen Demonstration.

dem Radiologen, der ein CT anfertigt, die rechtfertigende Indikation nach Röntgenverordnung zu berücksichtigen.

Oberarzt PD Dr. Frank Schwarz stellte die Osseointegration sowie knöcherne Regeneration in Gegenwart hydrophiler Titanimplantatoberflächen auf der Grundlage zahlreicher präklinischer Untersuchungen am Hundemodell vor. Deren Effekt beruhe primär auf einer Stabilisierung des Blutkoagulums und der extrazellulären Matrix. Potenzielle klinische Einsatzbereiche, so der Referent, seien womöglich die Implantatinsertion bei kompromittiertem Implantatlager (lokal, systemisch), die Sofort-, bzw. verzögerte Sofortimplantation, eine Unterstützung von GBR-Verfahren sowie das transgingivale Weichgewebsattachment.

Prof. Dr. Jürgen Becker referierte zum Thema „Membranen: Sind längere Barrierefunktionen sinnvoll?“. Kollagenmembranen stehen heute in der Implantologie aufgrund ihrer ausgezeichneten Biokompatibilität im Vordergrund. Klinische und experimentelle Untersuchungen zeigen, dass durch eine chemische Stabilisation die Barrierefunktion verlängert werden kann. Problematisch sei hierbei jedoch, dass im Falle einer Exposition auch der entzündliche Abbau verlängert wird, sodass eine Infektion auch das Augmentat beeinträchtigen kann. Risikoärmer für die Praxis sei es deshalb, bei größeren Augmentationen Kollagenmembranen ohne chemische Stabilisation doppellagig zu verwenden. Hiermit sei in der Regel eine ausreichende Barrierefunktion zu erzielen.

Vor Beginn der Veranstaltung waren die Organisatoren doch etwas besorgt, ob in den Räumen der Universität eine Fortbildung mit einer so großen Teilnehmerzahl zu bewältigen sei. Die Universitätsverwaltung sorgte auch am Wochenende für einen perfekten technischen Ablauf. Ebenso hatte das Studentenwerk keine Probleme, in der Pause alle Teilnehmer schnell mit Getränken und einem kleinen Imbiss preiswert zu versorgen.

Die begleitende Industrieausstellung erfreute sich eines regen Zuspruchs und rundete diese gelungene Veranstaltung ab.

Prof. Dr. Jürgen Becker

Abschlussprüfung für Zahnmedizinische Fachangestellte Sommer 2007

Gemäß § 7 der Prüfungsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein für die Durchführung der Abschlussprüfungen im Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte/ Zahnmedizinischer Fachangestellter“ vom 30. November 2001 in der genehmigten Fassung vom 13. März 2003 gibt die Zahnärztekammer Nordrhein den Termin der zentralen **schriftlichen Prüfung** wie folgt bekannt:

Mittwoch, 21. März 2007 (ganztags)

Die **praktischen Prüfungen bzw. mündlichen Ergänzungsprüfungen** sollten bis zum **20. Juni 2007** beendet sein.

Anmeldungen zu dieser Prüfung müssen an die Zahnärztekammer Nordrhein in Düsseldorf bis zum **2. Februar 2007** eingereicht werden. **Verspätet und unvollständig eingehende Anträge können wegen der verbindlichen Fristen nicht mehr berücksichtigt werden.**

Die Zulassungsvoraussetzungen sind den obigen Prüfungsordnungen §§ 8, 9 ff. zu entnehmen.

Eventuell erforderlich werdende Rückfragen bitten wir, an die Hauptverwaltung der Zahnärztekammer Nordrhein unter der Rufnummer 02 11 / 5 26 05 -16 zu richten.

Zulassungsausschuss Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermin 2007

Januar bis März

Mittwoch, 24. Januar 2007

Mittwoch, 21. Februar 2007

Mittwoch, 28. März 2007

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, dass Anträge auf Führen einer Gemeinschaftspraxis und damit verbundene Zulassung ab dem 1. Januar 2002 nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Gemeinschaftspraxis kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

Arbeitgeberaufwendungen

Umlagezahlung bei Krankheit der Mitarbeiter

Zum 1. Januar 2006 ist das Aufwendungsausgleichsgesetz (AAG), das die Lohnfortzahlung des Arbeitgebers im Krankheitsfall der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen (U1) und im Mutterschutz der schwangeren Mitarbeiterinnen (U2) regelt, in Kraft getreten. Dennoch liegen aussagekräftige Mitteilungen der an den Umlageverfahren teilnehmenden Krankenkassen auch nach – fast – einem Jahr nicht vor, so dass wir Ihnen nur allgemeine Informationen geben können.

In vielen Praxen wird sicher das Steuerbüro die Neuregelungen schon umgesetzt haben, sodass dem Leser nichts Aktuelles mehr präsentiert wird, für den einen oder anderen können die nachfolgenden Zeilen aber vielleicht noch etwas Orientierungshilfe bieten.

Bis zum 31. 12. 2005 konnten Praxisinhaber Aufwendungsersatz nur für die Zahlung der Vergütung an Auszubildende im Krankheitsfall beantragen, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem Beschäftigungsverhältnis wurden von dieser Umlage nicht erfasst.

Mit Inkrafttreten des AAG hingegen werden alle Arbeitnehmer berücksichtigt, unabhängig ob Arbeiter oder Angestellte. Auch die Beschäftigtenzahl ist von 20 Mitarbeitern auf 30 (ausschließlich der Auszubildenden) angepasst worden, wenngleich diese Aufstockung für die wenigsten Praxen relevant sein dürfte.

Die Krankenkassen – mit Ausnahme der Landwirtschaftlichen Krankenkassen – erstatten danach den Arbeitgebern 80 Prozent

1. des während des Krankheitsfalles (entsprechend den gesetzlichen Vorgaben § 3 Abs. 1 und 2 und § 9 Abs. 1 des Entgeltfortzahlungsgesetzes) an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fortgezahlten Arbeitsentgelts und
2. der auf diese Zahlungen vom Arbeitgeber zu tragenden Beiträge zur Bundesagentur für Arbeit, zur gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung, der sozialen Pflegeversicherung, zum Arbeitgeberanteil bei Versicherungsfreiheit nach § 172 Abs. 2 SGB VI, sowie der Zuschüsse nach § 257 SGB V und § 61 SGB XI.

In vollem Umfang erhält der Arbeitgeber von den Krankenkassen – ausgenommen auch hier die Landwirtschaftlichen Krankenkassen –

1. den vom Arbeitgeber nach § 14 Abs. 1 des Mutterschutzgesetzes gezahlten Zuschuss zum Mutterschaftsgeld und
2. das vom Arbeitgeber nach § 11 des Mutterschutzgesetzes bei Beschäftigungsverboten gezahlte Arbeitsentgelt.

Gezahlt werden diese Beträge von den Krankenkassen, bei denen die jeweiligen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen (auch Auszubildenden) versichert sind. Seit dem 1. 1. 2006 nehmen nicht nur die „großen“ Kassen, sondern alle – bis auf die landwirtschaftlichen Krankenkassen – am Umlageverfahren teil. Für geringfügig Beschäftigte, die im Übrigen den Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten gleichzustellen sind, ist die zuständige Krankenkasse die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See als Träger der knappschaftlichen Krankenversicherung.

Eine weitere Änderung ist auch hinsichtlich der Beitragszuschüsse für freiwillig Versicherte der GKV oder privat Versicherte erfolgt. Der Arbeitgeber kann nun alle Beitragsaufwendungen im Krankheitsfall des Arbeitnehmers erstattet erhalten. Voraussetzung für die Erstattung der Krankenkasse ist der vom Arbeitgeber zu stellende Antrag, aus dem ersichtlich wird, dass Arbeitsentgelt in den vorgenannten Fällen gezahlt worden ist.

Um der jeweiligen Krankenkasse das Umlageverfahren zu erleichtern, werden zu Beginn des Kalenderjahres von den Arbeitgebern die Zahlen der regelmäßig Beschäftigten erfragt. Die Höhe der jeweiligen Umlagesätze wird durch die Satzung der Krankenkasse geregelt, dies kann naturgemäß zu unterschiedlichen Berechnungen führen. Dies hatte bereits zur Folge, dass kritische Stimmen den Aufwand des einzelnen Arbeitgebers zur Ermittlung des Umlagebetrages für zeitraubender und damit kostenintensiver ansehen als den Nutzen des Erstattungsbetrages, zumal es sich in den meisten Fällen der U1-Zahlungen um Kurzzeiterkrankungen handele. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, die Teilnahme am U1-Verfahren auf freiwilliger Grundlage abzuschließen, mit der Option eines sofortigen Rücktritts.

Da diese Kritik jedoch noch nicht zu einer Änderung des Gesetzes oder gar einer Abschaffung geführt hat, wird auch weiterhin das Ausgleichsverfahren obligatorisch bleiben. Somit hat nach den gesetzlichen Vorgaben der Arbeitgeber der nach § 2 Abs. 1 AAG zuständigen Krankenkasse die für die Durchführung des Ausgleichs erforderlichen Angaben zu machen. Sofern diese Angaben nicht oder nicht vollständig erfolgen, kann die Erstattung abgelehnt werden.

Ergänzend bleibt noch zu erwähnen, dass der Anspruch auf Erstattung erst in vier Jahren nach Ablauf des Kalenderjahrs verjährt, in dem der Anspruch entstanden ist.

Somit besteht auch für die im Jahr 2006 gezahlten Beträge noch keine Gefahr einer Verfristung. *L. W.*

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Biologie, Psychologie). Vorbereitung für Medizinertest und Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Ohne Mitarbeiter geht es nicht

Grundsätze des Arbeitszeugnisses

Vor allem bei Praxisneugründungen und bei Praxisübernahmen dreht sich das Personalkarussell. Eine wesentliche Aufgabe des zukünftige Praxisinhabers stellt die Einstellung von Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern dar. Bevor die Frage nach einem angemessenen Gehalt beantwortet werden kann, bedarf es Kriterien der Beurteilung einer Bewerbung.
Eine zentrale Bedeutung hat bei den Bewerbungsunterlagen das Arbeitzeugnis.

Worauf kann ich mich als Arbeitgeber bei einem abgefassten Arbeitszeugnis verlassen?

Grundsätzlich hat jeder Arbeitnehmer einen Anspruch auf ein Arbeitszeugnis. Dieser Anspruch ergibt sich aus § 630 BGB. Der Anspruch der Auszubildenden ergibt sich aus § 16 BBiG.

Bei der Abfassung eines Arbeitszeugnisse gelten vier Grundsätze:

1. Wahrheitsgrundsatz
Das Zeugnis muss die wesentlichen Aspekte und Bewertungen darstellen. Daraus ergibt sich eine Gesamtbeurteilung des Beschäftigten mit Kriterien, die für den zukünftigen Arbeitgeber von Interesse sind. Dazu gehört eine exakte Beschreibung des Tätigkeitsfeldes des Arbeitnehmers, das sich ausschließlich auf objektive Tatsachen, nicht aber auf Annahmen oder Behauptungen oder gar Verdachtsmomente stützt.

2. Grundsatz der Vollständigkeit
Das Zeugnis muss alle Angaben enthalten, die üblicherweise von einem Dritten in einem Arbeitszeugnis erwartet werden.

3. Grundsatz der Individualität
Das Zeugnis darf nicht nur allgemeine Formulierungen enthalten, sondern muss sich erkennbar auf den jeweiligen Mitarbeiter beziehen.

4. Grundsatz des Wohlwollens
Die Würdigung muss der eines wohlwollenden verständlichen Arbeitgebers entsprechen. Das bedeutet, dass Leistungsschwankungen, einmalige Vorfälle oder Umstände, die nicht typisch oder charakteristisch sind, nicht ins Zeugnis aufgenommen werden dürfen. Dies darf im Umkehrschluss allerdings nicht dazu führen, dass negative Beurteilungspunkte nicht aufgenommen werden.

Spannungsverhältnis zwischen Wahrheit und Wohlwollen

Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze ergibt sich vor allem ein Spannungsverhältnis zwischen den Grundsätzen Wahrheit und Wohlwollen. Nach dem Grundsatz des Wohlwollens darf der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer das berufliche Fortkommen nicht unnötigerweise erschweren. Dennoch gilt es, den obersten Grundsatz der Wahrheitspflicht stets zu beachten.

Um Aussagen im Arbeitszeugnis besser beurteilen und für den Leser einschätzbar zu machen, haben sich in der Praxis eine Reihe von Formulierungen durchgesetzt, die eine genauere Einteilung der Leistungen des Arbeitnehmers von der Note sehr gut bis hin zu ungenügend erlauben. Ein bekanntes Beispiel um die Grundsätze in diesem Zusammenhang in Einklang zu bringen ist:

Frau X hat die ihr übertragenen Aufgaben/Tätigkeiten stets zu meiner/unserer vollsten Zufriedenheit erledigt/ausgeführt. – sehr gute Leistung

Frau X hat die ihr übertragenen Aufgaben/Tätigkeiten stets zu meiner/unserer vollen Zufriedenheit erledigt/ausgeführt. – gute Leistung

Frau X hat die ihr übertragenen Aufgaben/Tätigkeiten zu meiner/unserer vollen Zufriedenheit erledigt/ausgeführt. – befriedigende Leistung

Frau X hat die ihr übertragenen Aufgaben/Tätigkeiten zu meiner/unserer Zufriedenheit erledigt/ausgeführt. – ausreichende Leistung

Frau X hat sich bemüht, die übertragenen Aufgaben zu meiner/unserer Zufriedenheit zu erledigen. – mangelhafte Leistung

Dem künftigen Arbeitgeber begegnen unterschiedliche Zeugnisarten zu verschiedenen Zeugnisanlässen. Man unterscheidet zwischen einem Zwischenzeugnis und einem Endzeugnis. Grundsätzlich hat der Arbeitnehmer bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses einen Anspruch auf die Erteilung eines Zeugnisses. Allerdings gibt es Situationen, in denen auch schon vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine Zeugniserteilung erforderlich wird, wenn der Arbeitnehmer ein berechtigtes Interesse daran hat:

- Bewerbung um eine neue Stelle
- Praxis-/ Betriebsübernahme
- wesentliche Änderung des Aufgabengebietes
- Insolvenz einer Praxis

Beim Endzeugnis ist zwischen zwei unterschiedlichen Arten zu differenzieren.

Das einfache Zeugnis gibt nur Aufschluss über:

- die Person des Arbeitnehmers
- die Person des Arbeitgebers einschließlich Anschrift
- die Beschäftigungsdauer sowie Beginn und Ende der Tätigkeit
- die Art und Dauer der Tätigkeit mit Aufgaben und Tätigkeitsbeschreibung

Das qualifizierte Zeugnis enthält für den potentiellen Arbeitgeber weitere wichtige Beurteilungskriterien und wesentlichen Merkmale des Arbeitsumfeldes:

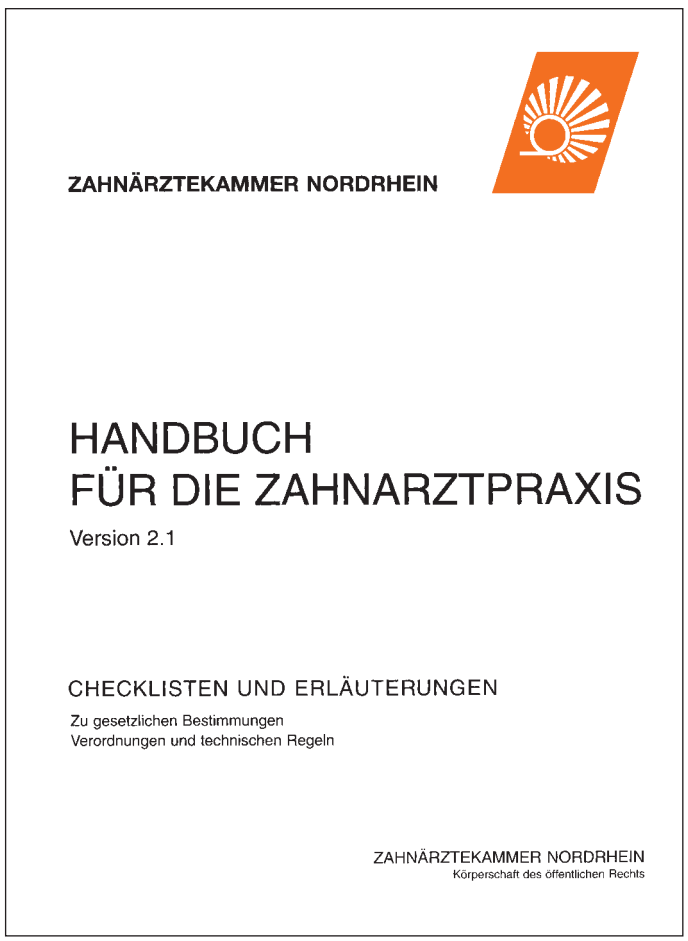
- Leistung und Verhalten
- berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten/Einsatzfreude und Motivation
- spezielle Fähigkeiten und fachliche Qualifikation
- Verhalten gegenüber den Vorgesetzten und Mitarbeitern
- Zusammenarbeit und Teamgeist

Bei der Sichtung der Bewerbungsunterlagen sollte der Arbeitgeber nicht auf Arbeitszeugnisse verzichten. Sie stellen ein wesentliches Beurteilungskriterium dar, das Aufschluss darüber geben kann, ob die Bewerberin dem gewünschten Arbeitsprofil gerecht wird. Zusätzlich werden Persönlichkeitsstrukturen nachvollziehbar, die eine Einschätzung über die Integrationsfähigkeit erlauben. Denn nur ein Arbeiten im Team vermag langfristig die Leistungsfähigkeit einer Praxis darzustellen.

Dr. Peter Minderjahn

Der Referent Berufsausübung informiert

Handbuch für die Zahnarztpraxis



Dr. Johannes Szafraniak

Im Februar 1997 erhielten Sie das „Handbuch für die Zahnarztpraxis“ mit einer Sammlung von Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen. Diese Vorschriften und Bestimmungen nehmen im Bereich der Zahnheilkunde einen immer größeren Umfang ein.

Da im täglichen Praxisablauf kaum Zeit bleibt, alle Bestimmungen und Gesetzeswerke zu studieren, der Zahnarzt aber als Praxisinhaber für deren Einhaltung und Durchführung verantwortlich ist, muss ein praxisgerechter Weg für die Realisierung der Vorschriften gefunden werden. Mit Hilfe des Handbuchs für die Zahnarztpraxis sollen Praxisinhaber – oder Mitarbeiterinnen – in die Lage versetzt werden, diejenigen Vorschriften bzw. Bestimmungen ohne allzu großen Aufwand umzusetzen bzw. einzuhalten, die für die Zahnarztpraxis von Belang sind.

Die Version 2.1 des Handbuches wurde im Jahr 2003 im Kapitel „Röntgen“ nochmals überarbeitet und steht Ihnen unter www.zaek-nr.de unter der Rubrik „Praxis-Spezial & Links“, dort unter „MPG“ als Download zur Verfügung.

Mit dem unten stehenden Bestellcoupon können Sie gegen eine Schutzgebühr von 20,45 Euro das Handbuch bei der Zahnärztekammer Nordrhein in gedruckter Fassung bestellen. Sobald die entsprechende Überweisung bei der Zahnärztekammer eingegangen ist, erfolgt die Auslieferung an Sie. Damit der Versand reibungslos abläuft, muss im Verwendungszweck unbedingt die Anschrift angegeben werden, an welche die Lieferung erfolgen soll.

Dr. Johannes Szafraniak

Auftraggeber: Anschrift / Stempel

Zahnärztekammer Nordrhein
Referat Berufsausübung
Postfach 10 55 15

40046 Düsseldorf

Fax 02 11 / 5 26 05 21

Hiermit bestelle ich

_____ Exemplar/e des Handbuchs für die Zahnarztpraxis/Version 2.1, lieferbar an nebenstehende Anschrift

Die Schutzgebühr von 20,45 Euro

☐ liegt als Verrechnungsscheck bei.

☐ habe ich auf das Konto Nr. 0 001 635 921 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (BLZ 300 606 01) überwiesen.

DZV-Fortbildungstag/Kölner Praxissymposium Implantologie

Praktische Erfahrung im Mittelpunkt

Auch auf dem diesjährigen 3. DZV-Fortbildungstag in Verbindung mit dem Kölner Praxissymposium Implantologie am 4. November 2006 in Köln konnten sich die Teilnehmer über die aktuellen gesundheitspolitischen Entwicklungen und in Vorträgen und Workshops über den Stand unserer Wissenschaft informieren.

Der Veranstaltungsort, das Hotel Crown Plaza, erwies sich auch diesmal als exzellente Wahl für die Durchführung, was sich erfreulicherweise an der Teilnehmerzahl ablesen ließ, die mit zirka 200 Teilnehmern das Niveau der Vorjahre erreichte. Die Veranstaltung unter dem Motto „Die praktische Erfahrung im Mittelpunkt qualifizierter Fortbildung", bewertet mit sechs bis acht Fortbildungspunkten, je nach individueller Teilnahme an den Workshops, wurde vom Mitveranstalter Dr. Dr. Stefan Berg, in Köln niedergelassener Kiefer- und Gesichtschirurg, Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie, eröffnet.

ZA Martin Hendges, Vorsitzender des Deutschen Zahnärzte Verbandes (DZV), dankte dem Mitveranstalter Bohl-Consulting, dem Orga-Team der Praxis Dr. Dr. Berg und den Mitarbeiterinnen der DZV-Geschäftsstelle für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bei der Organisation dieser Veranstaltung sowie der Dentalindustrie und dem Dentalhandel für die Unterstützung.

Berufsausübung im Wandel

Gegenstand des Eingangsreferates des DZV-Vorsitzenden ZA Martin Hendges waren die der Gesundheitsreform vorausgehenden, gesetzlichen Regelungen, die die Rahmenbedingungen zahnärztlicher Berufsausübung grundsätzlich und nachhaltig verändern werden. Mit dem Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VÄndG) will der Gesetzgeber den Wettbewerb unter den Leistungserbringern verstärken. Dazu sollen rechtliche Schranken abgebaut werden, was die ärztliche und zahnärztliche Berufsausübung flexibilisiert, aber im Gegenzug auch die Schutzfunktionen für die Heilberufe reduziert. Es besteht durch das geplante Gesetz die akute Gefahr einer Legalisierung von Kettenpraxen, die von fachfremden Investoren überregional errichtet und von angestellten Zahnärzten betrieben werden. Um unter diesen Rahmenbedingungen bestehen zu können, ist nach Ansicht des DZV-Vorsitzenden eine neue Positionierung der Zahnärzteschaft in ihrem „Marktsegment Zahnheilkunde" mit Bildung von „Vertragsgemeinschaften" unerlässlich.

ZA Martin Hendges, Vorsitzender des DZV.

Weiterhin stellte Martin Hendges den Kolleginnen und Kollegen die Auswirkungen des „VVG" (Versicherungsvertraggesetzes) mit Managed Care-Modellen, erweiterten Rechten der privaten Krankenversicherer bezüglich Einflussnahme auf die Erbringung medizinischer Leistungen sowie hinsichtlich Beratung der Versicherten und der unmittelbaren Abrechnung mit den Leistungserbringern vor. Vor dem Hintergrund des „selektiven Vertragsmanagements" in der PKV mit neuen Steuerungsinstrumen-

Dr. Ulf Gärtner, niedergelassener Zahnarzt in Köln, und Werner Röhrig, Manualtherapeut in Köln, zeigten eindrucksvoll die Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit von Zahnarzt und Physiotherapeut in der rekonstruktiven Planung mit Implantaten auf, wobei die Stabilisierung von CMD bedingten Erkrankungen und die Wirksamkeit von Implantaten aufgrund von korrekter Indikation im Vordergrund standen.

Prof. Dr. Georg-H. Nentwig, Frankfurt, befasste sich mit dem Thema „Der restbezahnte zahnlose Patient aus chirurgischer Sicht" und stellte die festsitzende Standard-Implantat-Basisversorgung im Oberkiefer vor, wie sie an der Universität Frankfurt durchgeführt wird. Für eine schnelle Einheilung der Implantate sind moderne Implantatoberflächen notwendig. Eine Verbesserung der Knochenqualität wird erreicht durch ein „progressives Knochentraining" in der dynamischen Phase mit provisorischer Versorgung. Danach erfolgt die definitive prothetische Versorgung in Funktion.

Dr. Claudio Cacaci, München, zeigte Lösungswege unter anatomischen und ökonomischen Bedingungen auf, wie ein zahnloser Kiefer mit implantatgestützten Suprakonstruktionen prothetisch versorgt werden kann, wobei er der spannungsfreien Konuskronenkonstruktion mit sekundären Galvanokäppchen und Tertiärstruktur den Vorzug gab.

Dr. Dr. Stefan Berg, Köln, sprach über die Machbarkeit der Sofortimplantation, der Sofortversorgung und deren Belastung mit Ausblick auf neue bioaktive Implantatoberflächen, neue Knochenwachstumsfaktoren und Optimierung durch computergestützte Planung.

Fotos: Stein

Dr. Georg Gassmann, Witten-Herdecke, referierte über „state of the art" in der Parodontalbehandlung, wobei sowohl die parodontale Behandlungsstruktur, die parodontale Defektdeckung und zukunftweisende Forschung mit Stammzell-Therapien Berücksichtigung fanden.

ten, forderte Hendges erneut die Notwendigkeit, sich als Zahnärzteschaft neu zu organisieren.

Der Arbeitsentwurf des „GKV-WSG" (GKV-Wettbewerbstärkungsgesetz) mit seinen relevanten Aspekten für die Zahnärzteschaft will neue Fakten zum Gesundheitsstandort Deutschland schaffen. Martin Hendges stellte die Probleme, die auf die Zahnärzteschaft zukommen werden, souverän und kompetent dar und zeigte Maßnahmen auf, sich selbstbewusst, gut fortgebildet und progressiv den neuen Anforderungen zu stellen. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit auch über das Medium „IT", mit der „Deutschen Zahnarztauskunft", der erfolgreichen Kooperation mit der Signal Iduna Versicherung bei der Entwicklung des Zahntarifs „DentProphy" oder der rechtlichen Prüfung angefochtener Privatrechnungen von Versicherungen durch „ProCuraDent" und weiteren Projekten, steht der DZV als ein geeigneter Ansprechpartner zur Verfügung, die Interessen der im DZV organisierten Kolleginnen und Kollegen zu vertreten. Der Vorsitzende des DZV schloss sein Referat mit den Worten: „Wir müssen uns mit dem beschäftigen, der unsere Leistungen zukünftig in Anspruch nehmen und bezahlen soll. Dies geschieht nur, wenn wir uns als starke Anbietergemeinschaft im zukünftigen Markt „Zahnheilkunde" klar und deutlich positionieren."

Wissenschaftlicher Vormittag

Die wissenschaftlich fundierten Vorträge des Vormittags umfassten Themen der Prophylaxe, Parodontalbehandlung, Funktionsdiagnostik, Prothetik und Implantologie. Neben den Vorträgen brachten auch in diesem Jahr die praxisbezogenen Nachfragen aus dem Auditorium viel Wissenswertes über den zunehmenden Einfluss der Implantologie in der zahnärztlichen Praxis.

Im Rahmen des Nachmittagsprogramms konnten die Teilnehmer in sechs verschiedenen Workshops und Seminaren ihr spezielles Wissen vertiefen. In der Hotellobby wurde der DZV-Fortbildungstag durch die Anwesenheit zahlreicher Anbieter aus der Dentalindustrie und dem Dentalhandel aktiv unterstützt. In der Industrieausstellung konnten die Teilnehmer während Kaffeepause und Mittagessen die Gelegenheit nutzen, entspannt Informationen über neue Produkte und Dienstleistungen zu sammeln.

Dr. Mathias Eubisch

Unseren Lesern
und Inserenten
wünschen wir ein
schönes Weihnachtsfest,
Glück, Erfolg und
Gesundheit
im neuen Jahr!

VVA Kommunikation, Anzeigenverwaltung

24. 2. 2007 bis 3. 3. 2007
Zermatt/Schweiz
8. Internationales KFO-Praxisforum 2007
Praktische Kieferorthopädie
Interdisziplinäre Erfahrungen aus Klinik und Praxis sowie Prophylaxekonzepte für Patient & Praxis-Team
Punktebewertung für das BZÄK-Fortbildungssiegel:
48 Punkte
Information: Dr. Anke Lentrodt
Eidelstedter Platz 1 • 22523 Hamburg
Telefon (+49/40) 5 70 30 36 • Telefax (+49/40) 5 70 68 34
E-Mail: kfo-lentrodt@t-online.de • www.dr-lentrodt.de

15. Nordrheinisches Zahnärzte-Golfturnier

Es war der Tag der Tage

Bei einer Rekordbeteiligung von 116 Golfspielern am 15. Nordrheinischen Zahnärzte-Golfturnier am 13. September 2006 im Rittergut Birkhof, Korschenbroich, konnte Dr. Klaus Binia aus Monheim mit 43 Nettopunkten den Wanderpokal der nordrheinischen Zahnärzte 2006 gewinnen. Den Brutto-Titel konnte Dr. Heiko Jakob aus Krefeld mit 34 Punkten verteidigen.

Herrliches Sommerwetter lockte die nordrheinische Kollegenschaft in einer so großen Anzahl auf den Golfplatz, dass leider für einige auf der Warteliste kein Startplatz mehr frei wurde. Die Spieler erwartete ein hervorragend gepflegter Platz mit modellierten Fairways, Bunkern und Teichen im Stil eines schottischen Linksplatzes. Schon zum Weißwurstfrühstück auf der Terrasse des Clubhauses, welches sich an die 200 Jahre alte Parkanlage und das Rittergut anschließt, genossen die Kollegen die entspannte Atmosphäre und ließen den alltäglichen Stress hinter sich. Auch nach dem Spiel war hier der Treffpunkt bei frisch gezapftem Kölsch. Im Rahmen des gemeinsamen Abendessens, an dem 126 Personen ein schmackhaftes dreigängiges Menü begleitet

Konzentriertes Warten auf den ersten Abschlag.

von ausgesuchten Weinen genossen, konnten dann die Sieger mit schönen Silber- und Sachpreisen geehrt werden. In allen Gruppen musste schon deutlich das Handicap unterspielt werden, um unter die Preisträger zu kommen.

In der Gruppe C, Handicap 23,5–36, konnte mit 46 Nettopunkten Dr. Inga Hassink vor Dr. Dr. M. Spittler mit 42 Punkten den 1. Platz gewinnen, den 3. Platz, ebenfalls mit 42 Punkten, belegte Dr. Christoph Hassink vor Dr. Wolfgang Schmalz mit 41 Punkten.

In der Gruppe B, Handicap 17,5–23,4, gewann Dr. Elfie Laurisch mit 41 Punkten vor Dr. Manfred Albrecht mit 40 Punkten und Dr. Peter Rockmann mit 39 Punkten. Dr. Tim Wulff erhielt den 4. Preis mit 36 Punkten.

In der Gruppe A, Handicap 0–17,4, konnte sich Dr. Harald Krug mit 41 Punkten vor Marco Dedic mit 39 Punkten durchsetzen. Den 3. Preis erhielt Dr. Eckhard Wolter (38 Punkte) und den 4. Preis Dr. Michael Hohaus (37 Punkte).

In der Brutto-Wertung konnte Dr. Heiko Jakob mit hervorragenden 34 Brutto-Punkten seinen Titel aus dem Vorjahr vor Dr. Rainer Gödeke verteidigen. Den Nordrheinischen Zahnärzte-Wanderpokal gewann mit 43 Punkten Dr. Klaus Birnia.

Dr. Heiko Jakobs dynamischer Abschlag, mit dem er den Longest Drive gewann.

Im Anschluss an die Siegerehrung wurden noch gesponserte Sonderpreise verlost, wie ein Wochenende mit einem BMW 645 Cabrio von BMW Timmermanns, ein Winkelstück von KaVo und ein Trolley von Metalor. Ein solch aufwändiger Rahmen ist ohne die finanzielle Unterstützung durch Sponsoren nicht möglich. So gilt der besondere Dank der Dresdner Bank, der APO Bank, den Firmen Jensen, Argen, Metalor und Bego, der Zahnärztlichen Abrechnungsgesellschaft Dr. Güldener, den Depots van der Ven und MPS, der Firma Treukarat, Wilms und Partner, Wrigley, KaVo und Straumann.

Es ging ein wunderbarer Golftag im Kollegenkreis zu Ende und die Planung für das 16. Turnier kann beginnen. Voraussichtlicher Termin: 12. September 2007

Dr. Michael Hohaus

Dr. Klaus Birnia konnte den Nordrheinischen Zahnärzte-Pokal mit 43 Punkten gewinnen. Es gratulieren Dr. Michael Hohaus und ZA Richard Meyer.

Am Halfway Haus: Marcel Pick, Dr. Rainer Gödeke (2. Bruttosieger), Dr. Heiko Jakob (1. Bruttosieger) und Marc Barniske. Fotos: Dr. Hohaus

Gösta-Gustafson-Award 2006

Fünf nordrheinische Zahnärzte ausgezeichnet

Der „Arbeitskreis Forensische Odonto-Stomatologie (AKFOS)“ der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) und der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin (DGRM) zeichnete bei der diesjährigen Jahrestagung unter anderen fünf nordrheinische Zahnärzte mit dem Gösta-Gustafson-Award 2006 aus:

– Dr. Sven Benthaus, Oberhausen,
– Dr. Jan van de Flierdt, Kleve,
– Dr. Dr. Claus Grundmann, Duisburg,
– Dr. Peter Minderjahn, Stolberg,
– Ivo Nowakowski, Bonn.

Die Ehrung führten anlässlich der 30. AKFOS-Jahrestagung im Hörsaal der Mainzer Universitätszahnklinik der AKFOS-Vorsitzende Dr. Dr. Klaus Rötzscher, Speyer, und der Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dr. Karl-Rudolf Stratmann, Köln, durch.

Gösta Gustafson (1906 bis 2001) gilt als Doyen der forensischen Odontologie in Europa und ist der „Vater“ der „International Organization of Forensic Odontology (IOFOS)“. Das zahnärztliche Examen legte Gustafson 1932 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München ab; ebenso 1934 in Stockholm. Von 1934 bis 1950 arbeitete er in einer zahnärztlichen Privatpraxis in Göteborg. An der zahnmedizinischen Fakultät der Universität zu Lund leitete Prof. Dr. Gösta Gustafson von 1950 bis 1972 die Abteilung für „Orale Histopathologie“. Seine erste wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Forensischen Odontologie publizierte er bereits 1943. Im Jahre 1966 erschien sein Buch „Forensic Odontology“ bei Staples Press in London. Es handelt sich hierbei um einen Bestseller seines Fachgebiets.

Gösta Gustafson war auf Grund seiner außerordentlichen Fachkompetenz weit über die Grenzen Europas hinaus bekannt bei Zahnmedizinern, Rechtsmedizinern und Kriminalisten, so auch in Nordamerika, Asien und Australien. Er verstarb am 20. Oktober 2001 im Alter von 95 Jahren.

Seit dem Jahre 2002 würdigt AKFOS durch die Vergabe des Gösta-Gustafson-Awards (im zweijährigen Rhythmus) die Kolleginnen und Kollegen, die sich durch ausgezeichnete wissenschaftliche Leistungen und/oder hohes fachliches Engagement auf dem Gebiet der Forensischen Odonto-Stomatologie hervorgetan haben.

Nachdem im Jahre 2004 die Zahnärzte des „New York City Medical Examiner`s Dental Identification Teams“ für ihren Einsatz bei der Identifizierung der Opfer des Terroranschlags auf das World Trade Center vom 11. September 2001 ausgezeichnet worden waren, wurden in diesem Jahr alle vom Bundeskriminalamt in Thailand und Sri Lanka nach der Tsunami-Katastrophe vom 26. Dezember 2004 eingesetzten Zahnärztinnen und Zahnärzte geehrt – unter ihnen auch die fünf o. g. Kollegen.

Gösta Gustafson (1906–2001) prägte in herausragender Weise die forensische Odontologie in Europa und der ganzen Welt. Seit 2002 würdigt AKFOS durch die Vergabe des nach ihm benannten Preises Kollegen, die sich durch ausgezeichnete Leistungen und/oder fachliches Engagement hervorgetan haben. Foto: Grundmann

Wie der Ausgabe Dezember 2005 des Rheinischen Zahnärzteblattes zu entnehmen war, wurden die seinerzeit im Tsunami-Krisengebiet eingesetzten deutschen Zahnärztinnen und Zahnärzte durch die Parlamentarische Staatssekretärin Marion Caspers-Merk und den Präsidenten der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Weitkamp im Oktober 2005 im Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung in Berlin bereits mit der Verdienstmedaille der Deutschen Zahnärzteschaft ausgezeichnet.

Dr. Dr. Claus Grundmann

Impressum

48. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf und der
Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein,
Lindemannstraße 34–42
40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und
Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Redaktionsausschuss:

Dr. Rüdiger Butz
Rolf Hehemann
ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Dr. Uwe Neddermeyer
Telefon (02 11) 9 68 42 17, Fax (02 11) 9 68 43 32
E-Mail: rzb@kzvnr.de

Zahnärztekammer Nordrhein
Susanne Paprotny
Telefon (02 11) 5 26 05 22, Fax (02 11) 5 26 05 21
E-Mail: rzb@zaek-nr.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

VVA Kommunikation
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0

Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 73 57-5 68
Fax (02 11) 73 57-5 07

Anzeigenverkauf:
Petra Hannen
Telefon (02 11) 7357-6 33
E-Mail: p.hannen@vva.de

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1. Oktober 2006 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 € (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Prof. Dr. Dr. Hans-Dieter Pape 75 Jahre

Am 19. Oktober 2006 vollendete Prof. Dr. Dr. Hans-Dieter Pape, emeritierter Ordinarius für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität zu Köln, sein 75. Lebensjahr.

In Pommern geboren legte er 1952 in Schleswig die Reifeprüfung ab und studierte an den Universitäten Kiel, Tübingen und München Zahnheilkunde. Nach kurzer Tätigkeit in einer zahnärztlichen Praxis studierte er bis 1960 in Kiel und Innsbruck Medizin. In Kiel promovierte er auch 1957 zum Dr. med. dent. und 1960 zum Dr. med.

Nach der Medizinalassistentenzeit in Flensburg und Rotthalmünster arbeitete er bis 1962 im Pathologischen Institut der Universität Kiel unter Prof. Dr. Doerr. Nach einem kurzen Intermezzo als Schiffsarzt begann Prof. Pape seine kieferchirurgische Ausbildung an der Westdeutschen Kieferklinik in Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. A. Rehrmann. 1967 erhielt er die Facharztanerkennung für Kieferchirurgie. Parallel zur klinischen Ausbildung galt sein wissenschaftliches Interesse der Tumordiagnostik und Tumortherapie. 1971 habilitierte Pape mit einer Arbeit über „Die Früherkennung der malignen Mundschleimhauttumoren unter besonderer Berücksichtigung der exfoliativen Zytologie“ im Fach Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Ebenfalls 1971 wurde er als wissenschaftlicher Rat und Professor in C 3-Position nach Köln berufen und dort mit der Leitung des stationären Bereiches der Kölner Zahnklinik beauftragt. Besondere Verdienste erwarb er sich für die hier geleistete Aufbauarbeit. In wenigen Jahren wurde die unter räumlich beengten Verhältnissen arbeitende und nur mit einem reduzierten Stellenplan ausgestattete Klinik erweitert, zog als erste Klinik 1973 in das neu gebaute Bettenhaus der Universitätsklinik um und entwickelte sich zu einer im In- und Ausland anerkannten Institution. So war es auch nicht überraschend, dass Pape 1977 als Nachfolger von Prof. Dr. Dr. Köhler den Ruf auf den Lehrstuhl für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität zu Köln erhielt. Während mehrerer Jahre war er geschäftsführender Direktor der Kölner Zahnklinik und Mitglied der engeren Fakultät. Enge Kontakte zur Deutschen Krebshilfe führten gemeinsam mit Dr. Mildred Scheel zur Gründung einer von ihm geleiteten Rehabilitationsambulanz für Tumorpatienten.

1974 richtete er unter der Präsidentschaft von Prof. Dr. Dr. H. Scheunemann die 24. Jahrestagung der DGMKG, damals in Verbindung mit der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Kieferchirurgie in Köln aus. Die 43. Jahrestagung der DGMKG fand 1993 erneut in Köln statt. Das wissenschaftliche Profil der Arbeitsgemeinschaft hat er über viele Jahre mitgeprägt und war von 1981 bis 1983 deren Erster Vorsitzender. Von 1978 bis 1980 leitete er den Deutsch-Österreichisch-Schweizerischen Arbeitskreis für Tumoren im Kiefer-Gesichtsbereich (DÖSAK) und organisierte die Jahrestagungen 1979, 1980 und 1995 in Köln.

Prof. Dr. Dr. Hans-Dieter Pape Foto: privat

Er ist Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Vereinigungen, darunter Mitglied des Oral Surgery Club of Great Britain, Ehrenmitglied der Türkischen Gesellschaft für Oral and Maxillofacial Surgery, von 1983 bis 1989 Council Member und von 1989 bis 1995 Executive Member und seitdem Mitglied des Foundation Planning Committee der International Association of Oral and Maxillofacial Surgeons. 1989 wurde von ihm die Strasbourg Osteosynthesis Research Group (S.O.R.G.) mitbegründet. Viele internationale Kontakte führten zu häufigen Vortragseinladungen ausländischer Universitätskliniken sowie Aufenthalten zahlreicher Stipendiaten in der Kölner Klinik.

Schwerpunkte der Kölner Klinik waren die Traumatologie, die Tumorchirurgie, die plastisch-rekonstruktive Chirurgie, insbesondere die Rehabilitation der Spaltträger und die Präprothetik. Prof. Pape erstellte 150 Publikationen und Buchbeiträge und betreute mehr als 50 Doktoranden. Drei seiner Mitarbeiter wurden habilitiert und zwei seiner Oberärzte erhielten einen Ruf auf Lehrstühle für das Fach Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Patienten, Schüler und Mitarbeiter schätzten sein fachliches Können, sein mit Korrektheit gepaartes Durchsetzungsvermögen, seinen Gerechtigkeitssinn, aber auch die Beständigkeit und Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Ziele. Auf sein Wort war und ist Verlass.

1997 wurde Prof. Pape nach 26-jähriger Tätigkeit als Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurg und Hochschullehrer durch die Universität zu Köln emeritiert. Seine

Prof. Dr. Dr. Pape ist an Planung und Bau eines 100-Betten-Kinderkrankenhauses in Kampot/Kambodscha beteiligt. In dieser Klinik wird es auch eine Zahnarztpraxis geben.

Kolleginnen und Kollegen, die dieses Projekt mit einer Spende unterstützen möchten, werden gebeten, ihre Spende unter dem Stichwort „RZB“ auf das folgende Konto zu überweisen:

Sonja Kill Stiftung
Konto-Nr. 3 13 01 26 62 · BLZ 370 502 99 · Kreissparkasse Köln

Es wird garantiert, dass das gespendete Geld ohne Abzüge für die Einrichtung des Hospitals verwendet werden wird.

Bei Spenden über 100 € wird automatisch eine Steuerbescheinigung zugesandt, vorausgesetzt die Anschrift ist auf der Überweisung leserlich vermerkt. Bei Spenden bis 100 € ist der Einzahlungsbeleg als Nachweis ausreichend.

Abneigung gegen ein Leben als Pensionär und die Faszination, einen fremden Kulturkreis kennenzulernen, ließen ihn das Angebot von Prof. Dr. Lemperle, dem Gründer von Interplast Deutschland, annehmen nach Nepal zu gehen und dort eine verlassene Leprastation zu einem funktionierenden Krankenhaus für plastisch-rekonstruktive Chirurgie aufzubauen. Im Februar 1998 ging er für anderthalb Jahre nach Nepal und dort gelang es ihm zunächst unter sehr schwierigen Bedingungen, dank der ihm eigenen preußischen Disziplin und seiner Bescheidenheit bezüglich persönlicher Ansprüche, schon nach kurzer Zeit einen reibungslosen Klinikbetrieb zu etablieren. Er selbst widmete sich den Eingriffen aus dem Bereich der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, wobei die Rehabilitation der Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten einen besonderen Platz einnehmen, und koordinierte den Einsatz internationaler Teams plastischer Chirurgen, die in Kurzeinsätzen die Versorgung der Patienten mit Verbrennungsfolgen o. ä. übernahmen. Nach anderthalb Jahren konnte er das Sushma Koirala Memorial Hospital for Plastic and Reconstructive Surgery, das unter seiner Ägide in Nepal einen so guten Ruf erhalten hatte, dass die Patienten nach oft tagelanger Anreise aus allen Teilen des Landes ohne Voranmeldung ankamen, seinem Nachfolger übergeben.

Er betreut aber weiterhin die Spaltchirurgie, indem er einmal im Jahr für sechs Wochen nach Nepal geht und dort arbeitet. Seit dem Jahr 2001 kommt jährlich ein zweiwöchiger Einsatz in einem amerikanisch-japanischen Kinderhospital in Siem Reap/Kambodscha dazu. Insgesamt hat Prof. Pape in Nepal über 1 000 und in Kambodscha etwa 130 Operationen bei Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten durchgeführt. In drei bis vier Vorträgen pro Jahr fasst er seine Erfahrungen zusammen.

Im Jahre 2000 wurde er von der World Cleft Foundation für seine Arbeit ausgezeichnet, und im Jahr 2005 verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz.

Lieber Dieter, Dein Können und Deine Erfahrung werden noch sehr gebraucht, es gibt noch viel zu tun. In der verbleibenden Zeit wünschen wir Dir viele frohe Stunden an der Seite Deiner lieben Frau Traute und im Kreise Deiner Kinder und Enkelkinder.

Dr. Dieter Baumhäckel

57. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Kieferchirurgie

28. Jahrestagung des Arbeitskreises für Oralpathologie und Oralmedizin

17. bis 19. Mai 2007 – Wiesbaden

Tagungsleitung:
Univ.-Prof. Dr. G. Wahl
Univ.-Prof. Dr. Dr. T. E. Reichert

Themen:
Die Kieferhöhle – Trauma, Infektion und Implantation
Die Osteoporose – Aspekte für die Kieferchirurgie
Die Kieferhöhle – Physiologie und Pathologie

Veranstaltungsort:
Rhein-Main-Hallen Wiesbaden
Rheinstraße 20, 65185 Wiesbaden

Auskunft/Anmeldung:
www.ag-kiefer.de
Schriftführer der AGKi: Priv.-Doz. Dr. Dr. J. Kleinheinz
Waldeyerstraße 30, 48149 Münster
Tel. 02 51 / 8 34 70 05
E-Mail: Johannes.Kleinheinz@ukmuenster.de

www.akopom.de
Vorsitzender des AKOPOM: Prof. Dr. Dr. T. E. Reichert
Franz-Josef-Strauß-Allee 11, 93053 Regensburg
Tel. 09 41 / 9 44 63 01
E-Mail: Torsten.Reichert@klinik.uni-regensburg.de

Mini-Implantate in der Kieferorthopädie: Indikationen, Konzepte und Risiken

Samstag, 27. Januar 2007, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,
Hörsaal ZMK/Orthopädie

Referenten:
Prof. Dr. Dieter Drescher, OA Dr. Benedict Wilmes

Teilnahmegebühr:
380 € (Assistenten mit Bescheinigung 280 €) inkl. MwSt.

8 Fortbildungspunkte nach BZÄK-Richtlinien

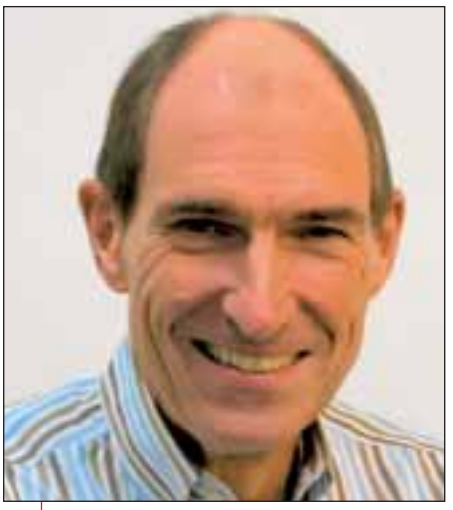
Auskunft/Anmeldung:
Dr. B. Wilmes/Westdeutsche Kieferklinik, UKD
Moorenstraße 5, 40225 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 8 11 86 71, 8 11 81 60, Fax: 02 11 / 8 11 95 10
E-Mail: wilmes@med.uni-duesseldorf.de

Abrechnungsservice für zahnärztliche Leistungen aus einer Hand – vor Ort – in Ihrer Praxis

mit den Schwerpunkten:
➔ Kassenabrechnung: Kons./Chirurg. (Quartalsabrechnung) ZE, PA, KB/KG, KFO Prophylaxe
➔ Privatabrechnung: GOZ/GOÄ Implantologie
➔ Laborabrechnung: BEL II/BEB
Individuelle Praxisbetreuung/Praxisorganisation auf Anfrage

cla-dent Claudia Mölders, Kiefernweg 9, 47589 Uedem
Tel: 0 28 25–93 98 88 Mobil: 01 60 - 8 40 14 85
Fax: 0 28 25–93 98 93 E-Mail: cla-dent@t-online.de

Dr. Carl Wolfgang Puff 60 Jahre



Dr. Carl Wolfgang Puff Foto: privat

Am 10. November feierte unser lieber Kollege Dr. Carl Wolfgang Puff seinen 60. Geburtstag.

Geboren wurdest Du, lieber Wolfgang, am 10. November 1946 in Krefeld als zweiter von drei Jungen. Die Zahnheilkunde war Dir durch Deinen Vater in die Wiege gelegt, und somit machtest Du Dich folgerichtig nach erfolgreich absolviertem Abitur auf dem Gymnasium am Moltkeplatz in Krefeld auf in das nahe Düsseldorf, um hier im Jahre 1971 erfolgreich promoviert die zahnärztliche Approbation zu erlangen.

Bereits früh engagiertest Du Dich in der Standespolitik, legendär ist bis heute den damals aktiven Kollegen in Erinnerung geblieben, wie Du im Alter von 31 Jahren mit großer Mehrheit zum Obmann der Kammer in Krefeld gewählt wurdest und damit eine deutliche Alterswende in der Standespolitik für Krefeld eingeleitet hast. Hättest Du damals schon gedacht, wie intensiv Du in Folge für die Kollegen tätig werden solltest?

Kaum ein Jahr später übernahmst Du auch das Amt des Obmannes für die KZV, Du kamst in den Wirtschaftlichkeits-Prüfungsausschuss und bist außerdem seit dieser Zeit ein fester Bestandteil der Kammerversammlung der Zahnärztekammer und der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein gewesen, die Du in vielen Legislaturperioden mit geprägt hast. Bei den vielen Ämtern, die Du immer mit vollem Engagement ausgeübt hast, fällt es mir schwer, diese alle in der Kürze dieser Schrift entsprechend zu würdigen oder wenigstens zu nennen. Du hast im Helferinnen-Prüfungsausschuss gearbeitet, bist seit Anfang der 80er-Jahre im Bezirksvorstand des Freien Verbandes aktiv, die langjährige Gutachtertätigkeit und das Führen des Vorsitzes unserer Regionalinitiative, des Krefelder Zahnärztekreises, gehörten ebenso zu Deinen Tätigkeiten wie auch Dein Engagement als Rotarier, das Du intensiv seit 1984 betreibst. Wenn man das alles so aufzählt, frage ich mich, wie hast Du, lieber Wolfgang, das alles geschafft?

Nebenbei klingelt bei Dir nämlich morgens um viertel vor sechs der Wecker und nach sportlichen 20 Minuten im Schwimmbad pfeilst Du im beachtlichen Tempo mit Laufschuhen gekleidet oder mit dem Rad durch den nahe gelegenen Wald, um dann pünktlich um 8.00 Uhr in der Praxis Deinem eigentlichen Beruf des Zahnarztes nachzugehen.

Und dann hast Du ja auch noch Deine große Familie, Deine älteste Tochter Melanie, die als promovierte Literaturwissenschaftlerin inzwischen weltweit die Arbeiten des wohl bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Malers Gerhard Richter begleitet, Dein Sohn Christoph, der Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft studiert und mit Dir und Deiner Frau die große Vorliebe für die Oper teilt, und Deine zweite Tochter Kathrin, die inzwischen als Dipl.-Ing. für Weinbau einen großen Weinbaubetrieb in der Toscana leitet.

Ich kenne inzwischen die Antwort auf die Frage, wie Du dies alles miteinander vereinbaren konntest, die Lösung heißt: Eva. Gemeinsam mit Deiner Frau Eva, die im Hintergrund einen großen Anteil auffing und in den vielen Nächten und Wochenenden, die Du in der KZV, der Kammer oder auf Vorstandssitzungen und Ausschüssen verbracht hast, die Familie gemanagt hat, wie man das heute so sagt, und mit dafür gesorgt hat, trotz Deines Lebens für die Zahnheilkunde den Kindern gemeinsam mit Dir den Blick auch und gerade für die anderen Bereiche des Lebens zu öffnen.

Schon als junger Kollege hat mich Euer beider Engagement schwer beeindruckt. Unzählige Vorstandssitzungen haben wir bis heute in Deinem Wohnzimmer verbracht und damit immer wieder Euren Lebensraum beschnitten und erlebt, dass Euer Haus immer für jeden herzlich offen war. Studienfreunde Deiner Kinder, Platz für unbekannte Gäste aus der Ferne, keine Mühen waren Euch zu groß, um nicht auch hier ein offenes Ohr für jeden zu finden, ein „Heute können wir nicht“, gab es bei Euch nie, Wolfgang, das war schon fast unheimlich bei Euch!

Danken möchte ich Dir an dieser Stelle als Zahnarzt für Deine weitsichtige Politik, die Du für uns in Krefeld gestaltet hast. Du hast immer die Gemeinsamkeit gesucht. Das Rampenlicht und eine große berufspolitische Karriere, die Dir offen stand, war nie Dein Bestreben. Du hast Dich den Kollegen in Krefeld verbunden gefühlt und Dich ganz auf unsere Stadt konzentriert. Du hast stets versucht, die Kollegen alle mit einzubeziehen, auch wenn dies manchmal fast aussichtslos schien. Du hast Dich um jeden Kollegen gekümmert und hattest immer ein offenes Ohr für jede Frage. Du hast Dir für jeden Zeit genommen, immer den Menschen geachtet und in Krefeld eine Basis geschaffen, von der wir heute zehren können. Die vielen Gespräche mit den Krankenkassen, Zahntechnikern oder der lokalen Presse hätte ich nicht in der Form so konstruktiv führen können, wenn Du im Vorfeld in den Jahren zuvor nicht so viel Vertrauen und Ehrlichkeit allen Partnern im Gesundheitsbereich in Krefeld vermittelt hättest. Auch in der heute schwierigen Zeit schätzt man uns als ehrliche und verlässliche Partner, die alle gemeinsam im Interesse einer guten zahnärztlichen Versorgung unserer Patienten arbeiten. Und Du wärest nicht Wolfgang, wenn Du nicht schon an die Zukunft gedacht hättest: Früh hast Du bereits Deine vielen Ämter sukzessive übergeben und dafür gesorgt, dass in Krefeld in Deinem Sinne weitergedacht wird. Dafür sag ich an dieser Stelle danke und wünsche Dir alles Gute zum Geburtstag, Glück und Gesundheit!

Dr. Georg Thomas

Krefeld-Fischeln
142 qm, Bj. 96, 3 BHZ, Röntgen,
Küche, Labor, WC D/H
zu vermieten von Privat.
Tel. 01 71 / 4 08 58 57

3. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin

Thema: „Komplikationen – Vermeidung und Management“

Klinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

(Direktor: Univ.-Prof. Dr. Dr. N. R. Kübler) Tel.: 02 11 / 8 11 81 81, Fax: 02 11 / 8 11 88 77, E-Mail: mkg@med.uni-duesseldorf.de

Samstag, dem 10. März 2007 um 9.00 Uhr s.t.

Konrad-Henkel-Hörsaal (Hörsaal 3A) Hörsaalgebäude 23.01, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

Organisation: Dr. Dr. J. Handschel

Neben Referenten der Heinrich-Heine-Universität für die medizinischen Themen, konnten wir auch den Gesundheitsminister NRW-Gesundheitsminister Minister K.-J. Laumann für einen Vortrag gewinnen.
Darüber hinaus wird auch der ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Prof. Dr. W. H.-M. Raab referieren.

Teilnehmergebühr: 20 € bei Anmeldung **bis** zum 15. Januar 2007 – danach **30 €**

Für die Veranstaltung werden **6 Fortbildungspunkte** nach DGZMK/BZÄK vergeben.

Programm:

9.00 Uhr	Begrüßung und Einführung *Prof. Dr. Dr. Kübler*
9.20 Uhr	Komplikationen in der Endodontie *Prof. Dr. Raab*
9.50 Uhr	Komplikationen bei dentoalveolären Eingriffen *Dr. Dr. Handschel*
10.20 Uhr	Pause – Industrieausstellung
11.10 Uhr	Aktuelle Gesundheitspolitik *Minister Laumann*
11.40 Uhr	Blutungskomplikationen *Dr. Dr. Depprich*
12.10 Uhr	Komplikationen bei MKG-Chirurgischen Eingriffen *Prof. Dr. Dr. Meyer*
12.40 Uhr	Pause – Imbiss – Industrieausstellung
14.00 Uhr	Ökonomische Komplikationen *Vorstandsvorsitzender Weberbank Mundt*
14.30 Uhr	Rechtl. Aspekte bei zahnärztl. Komplikationen *Prof. Dr. Dr. Figgener*
15.00 Uhr	Schlussbemerkung *Prof. Dr. Dr. Kübler*

Anmeldung:
Auf Grund des enormen Interesses bei unserem letzten Symposium mit über 1500 Anmeldungen, aber einer leider begrenzten Saalkapazität, bitten wir um Ihre Anmeldung mit dem angefügten Coupon-Bogen bis spätestens zum **15. Februar 2007** via Fax an die folgende Fax-Nr.: **02 11 / 8 11 88 77** oder per Post an:

Univ.-Klinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, Moorenstr. 5
(Geb. 18.73), 40225 Düsseldorf

Die Anmeldung gilt erst als verbindlich, wenn die Teilnahmegebühr (20 € bzw. 30 €) pünktlich auf dem folgenden Konto eingegangen ist:

MKG Univ. Düsseldorf e.V.,
Deutsche Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf,
Konto-Nr. 00 068 553 26, BLZ 300 606 01

Als Verwendungszweck geben Sie bitte Ihren Namen und Vornamen an.

Antwort/Rückfax (pro Teilnehmer eine Anmeldung!)

Klinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie
Heinrich-Heine-Universität · Moorenstr. 5 (Geb. 18.73) · 40225 Düsseldorf · Fax 02 11 / 8 11 88 77

Am 3. Düsseldorfer Symposium für Zahnmedizin am 10. März 2007 nehme ich teil.

❑ Ich habe die Teilnahmegebühr in Höhe von 20 € (bei Anmeldung bis 15. Januar 2007) bzw. 30 € (bei Anmeldung nach dem 15. Januar 2007) bereits überwiesen.

Name _____ Vorname _____

Straße/Hausnr. _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____ Fax _____

E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Nur **vollständige** und **lesbare** Anmeldungen können berücksichtigt werden! Sollte Ihre Anmeldung wegen Überbuchung nicht berücksichtigt werden können, werden Sie informiert. Anmeldebestätigungen werden ab **16. Februar 2007** via E-Mail oder Fax zugestellt!

WIR GRATULIEREN

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre
Dr. Dipl. Ing. Rudolf-Josef Zimmermann
Dechant-Deckers-Straße 19
52249 Eschweiler
* 11. 1. 1957

60 Jahre
Dr. Hans Willi Beckers
Mühlenstraße 76 a
52134 Herzogenrath
* 1. 1. 1947

65 Jahre
Dr. Rolf Jourdant
Harscampstraße 43
52062 Aachen
* 28. 12. 1941

Dr. (Iran) Vadjihossadat Dara
Severinstraße 10
52080 Aachen
* 11. 1. 1942

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre
Dr. Regina Becker
Christophstraße 59
40225 Düsseldorf
* 20. 12. 1956

Dr. Andrea Hüsson
Am Kreuzberg 8
40489 Düsseldorf
* 25. 12. 1956

Dr. Susanne Gartmann
Kölner Landstraße 115
40591 Düsseldorf
* 30. 12. 1956

Dr. Christine Mundt
Volmerswerther Straße 117
40221 Düsseldorf
* 3. 1. 1957

60 Jahre
Dr. Herbert Reiners
Büttger Straße 63
41460 Neuss
* 19. 12. 1946

Dr. Heinz Plümer
Fürstenwall 75
40217 Düsseldorf
* 29. 12. 1946

ZÄ Leila Sisko Norbisrath
Deichstraße 23
41541 Dormagen
* 12. 1. 1947

65 Jahre
Dr. Heinz-Egon Piel
Volmerswerther Deich 262
40221 Düsseldorf
* 2. 1. 1942

70 Jahre
Dr. Otfried Röser
Görsenkothen 53
40882 Ratingen
* 21. 12. 1936

Dr. Hans Günter Schaal
Voßkuhlstraße 51
42555 Velbert
* 13. 1. 1937

80 Jahre
Dr. Klaus Krueger
Weinstockstraße 17
41466 Neuss
* 17. 12. 1926

84 Jahre
Dr. Johanna Langer
Lerchenweg 13
40878 Ratingen
* 16. 12. 1922

Dr. Karl Dörscheln
Am Hövel 21 a
40667 Meerbusch
* 21. 12. 1922

86 Jahre
Dr. Maria Christine Gelkermann-Wolter
An der Erftmündung 3 a
41468 Neuss
* 29. 12. 1920

93 Jahre
Dr. Margarete Mosich
Tersteegenstraße 66
40474 Düsseldorf
* 24. 12. 1913

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre
Dr. Rolf-Heinz Schlipper
Westender Straße 13
47137 Duisburg
* 16. 12. 1956

Dr. Hans-Joachim Kesseler
Kreuzstraße 40
46483 Wesel
* 18. 12. 1956

Dr.-medic stom. (RO) Ileana Puiareu
Lindenerstraße 259
46149 Oberhausen
* 24. 12. 1956

ZA Gerald Todt
Amundsenweg 72
45472 Mülheim
* 30. 12. 1956

60 Jahre
Dr. Ingrid Engels
Sperberweg 33
45478 Mülheim
* 26. 12. 1946

ZA Atilla Oguz
Düsseldorfer Landstraße 87–89
47249 Duisburg
* 3. 1. 1947

70 Jahre
Dr. Mehrdad Khatir
Friedrichstraße 20
45468 Mülheim
* 31.12. 1936

81 Jahre
ZA Wilhelm Höffken
Grillostraße 50
47169 Duisburg
* 30. 12. 1925

Bezirksstelle Essen

50 Jahre
Dr. Michael Theune
Lührmannwald 51
45149 Essen
* 30. 12. 1956

60 Jahre
Dr. Armin Hermann
Eskenshof 19
45277 Essen
* 30. 12. 1946

65 Jahre
ZA Evertz Lindmark
Sommerburgstraße 14
45149 Essen
* 7. 1. 1942

81 Jahre
Dr. Rolf Edelhoff
Allbauweg 50
45138 Essen
* 6. 1. 1926

85 Jahre
Dr. Heinz Wessler
Unterer Pustenberg 55
45239 Essen
* 21. 12. 1921

Bezirksstelle Köln

50 Jahre
Dr. Annette Winkelhoch
Bergstraße 32
53757 Sankt Augustin
* 30. 12. 1956

Dr. Martin Koch
Solinger Straße 140 a
51371 Leverkusen
* 31.12. 1956

Dr. Dr. Diedrich Stindt
Kölner Straße 120
51379 Leverkusen
* 4. 1. 1957

60 Jahre
Dr. Rolf-Dieter Philips
Provinzialstraße 33–35
53859 Niederkassel
* 22. 12. 1946

Dr. Rolf Briant
Kaiser-Wilhelm-Ring 50
50672 Köln
* 24. 12. 1946

ZA Manfred Premm
Richard-Zanders-Straße 6–8
51465 Bergisch Gladbach
* 25. 12. 1946

ZA Desmond Michael McGoldrick
Gemünder Straße 13
53925 Kall
* 3. 1. 1947

ZA Clemens Hermanns
Stockhauser Straße 4
42929 Wermelskirchen
* 13. 1. 1947

ZA Juraj Mikus
Trajanstraße 12
50678 Köln
* 15. 1. 1947

65 Jahre
ZA Erol Özgelen
Hauptstraße 110
50996 Köln
* 5. 1. 1942

Dr. Hans-Joachim Penzlin
Jahnallee 34
53173 Bonn
* 5. 1. 1942

Dr./Med. Univ. Budapest Sofia Szopko
Rotbachstraße 6
53909 Zülpich
* 13. 1. 1942

70 Jahre
Dr. Georg Brincker
Kardinal-Schulte-Straße 8
51429 Bergisch Gladbach
* 30. 12. 1936

Dr. Werner Judt
Gabriele-Münter-Straße 17
50999 Köln
* 8. 1. 1937

Dr. Cyrous Ghavami
Ringstraße 14
53225 Bonn
* 13. 1. 1937

75 Jahre
Dr. Ellen Esser
Grimmelshausener Straße 24
50996 Köln
* 23. 12. 1931

ZA Ryszard Dagarve
Hans-Grade-Straße 9
53125 Bonn
* 4. 1. 1932

80 Jahre
Dr. Christel Lüling-Wilz
Dottendorfer Straße 31
53129 Bonn
* 27. 12. 1926

Dr. Dr. Franz-Josef Broicher
Bergisch Gladbacher Straße 1191
51069 Köln
* 30. 12. 1926

ZÄ Ingeburg Eckert
Moltkestraße 3
53604 Bad Honnef
* 7. 1. 1927

ZÄ Helena Terese Gelbert
Rheinbergstraße 47
51143 Köln
* 9. 1. 1927

Dr. Egon Liessem
Hausdorffstraße 92–94
53129 Bonn
* 15. 1. 1927

81 Jahre
Dr. Dr. Heinrich Doppstadt
Sterrenhofweg 26
50858 Köln
* 25. 12. 1925

Dr. Helmut Fassbender
Trierer Straße 64
53115 Bonn
* 5. 1. 1926

Dr. Karl-Heinz Lange
Kitschburger Straße 11
50935 Köln
* 6. 1. 1926

82 Jahre
ZÄ Ilse Pähler
Am Weingartsberg 12
50226 Frechen
* 30. 12. 1924

83 Jahre
Dr. Karl Zitzmann
Kiefernweg 12
50354 Hürth
* 15. 1. 1924

85 Jahre
Dr. Anton Bosen
Frenzenstraße 59
50374 Erfstadt
* 31.12. 1921

86 Jahre
Dr. Felix Heinen
Immermannstraße 28
50931 Köln
* 15. 1. 1921

87 Jahre
ZÄ Marianne Schuler
Gartenstraße 28
53229 Bonn
* 24. 12. 1919

88 Jahre
Dr. Dr. Bernhard Frericks
Am Botanischen Garten 31
50735 Köln
* 18. 12. 1918

92 Jahre
ZÄ Herta Blachnitzky
Seniorenheim Rosenpark
Bernhard-Feilchenfeld-Straße 3–7
50969 Köln
* 23. 12. 1914

94 Jahre
Dr. Univ. Teheran/Iran
Mehdi Vargha
Paul-Lücke-Straße 17
51429 Bergisch Gladbach
* 7. 1. 1913

Dr. Erwin Rogge
Haus Irmgard, Im Weiher
51588 Nümbrecht
* 11. 1. 1913

Bezirksstelle Krefeld

50 Jahre
ZA Klaus Thöne
Dorfstraße 4
47447 Moers
* 21. 12. 1956

Dr. Peter Czupryna
Engerstraße 25 a
47906 Kempen
* 13. 1. 1957

Dr. Axel Reibetanz
Bergstraße 2
47829 Krefeld
* 14. 1. 1957

60 Jahre
Dr. Franz-Josef Vetter
Ostwall 14
47798 Krefeld
* 19. 12. 1946

Dr. Werner Versteeg
Annastraße 36
47623 Kevelaer
* 22. 12. 1946

Dr. Manhardt Barthelmie
Markt 26
46509 Xanten
* 3. 1. 1947

Dr. Michael Hippel
Burgfreiheit 4
41199 Mönchengladbach
* 4. 1. 1947

65 Jahre
Dr. Eugen Ripplinger
Kirchweg 10 a
47447 Moers
* 31.12. 1941

70 Jahre
Dr. Ingrid Jaeger
Kimplerstraße 110
47807 Krefeld
* 30. 12. 1936

80 Jahre
ZA Herbert Cremer
Haiderfeldstraße 16
41063 Mönchengladbach
* 24. 12. 1926

81 Jahre
ZA Herbert Engelmann
Kaldenkirchener Straße 6 a
41063 Mönchengladbach
* 22. 12. 1925

82 Jahre
ZA Hans Jürgen Kilian
Zeppelinstraße 111
41065 Mönchengladbach
* 18. 12. 1924

Dr. Rudolf Oschika
Oberwallstraße 1–3
47441 Moers
* 6. 1. 1925

83 Jahre
ZA Egon Josef Althoff
Theodor-Frings-Allee 12
41751 Viersen
* 18. 12. 1923

85 Jahre
Dr. Carl van Flodrop
Liesentorweg 17 a
47802 Krefeld
* 10. 1. 1922

91 Jahre
Dr. Thea Heidelberg-Abts
Steinrathshof 16
41239 Mönchengladbach
* 4. 1. 1916

98 Jahre
Dr. Hedwig Schotten
Auguste-Tibus-Straße 9
47906 Kempen
* 23. 12. 1908

Bezirksstelle Bergisch-Land

50 Jahre
Dr.-medic stom. (R)
Nasseer Faraj
Schöne Gasse 4
42103 Wuppertal
* 3. 1. 1957

81 Jahre
Dr. Roswitha Brinkmann
Klemens-Horn-Straße 36
42655 Solingen
* 1. 1. 1926

WIR TRAUERN

Bezirksstelle Essen

Dr. Dorothea Kränzlin
Scheidtmanntor 11
45276 Essen
* 26. 11. 1911
† 18. 10. 2006

Bezirksstelle Köln

ZÄ Brunhild Müller-Kittnau
Goetheallee 20
53225 Bonn
* 3. 9. 1922
† 20. 9. 2006

Dr. Hans Fischer
Heimstättenweg 24
51469 Bergisch Gladbach
* 17. 4. 1925
† 17. 10. 2006

Dr. Ute Bosbach-Brück
Talstraße 43
51379 Leverkusen
* 23. 12. 1929
† 20. 10. 2006

ZA Paul Tilgner
Kölner Straße 12
53902 Bad Münstereifel
* 25. 7. 1914
† 23. 10. 2006

Dr. Gisela Ritzel-Ihde
Am Wasserturm 15
51519 Odenthal
* 1. 1. 1921
† 29. 10. 2006

ZÄ Hermine Riemekasten
Kleiststraße 15
50859 Köln
* 23. 6. 1925
† 1. 11. 2006

Dr. Walter Lenz
Im Erlengrund 14
53757 Sankt Augustin
* 10. 5. 1921
† 6. 11. 2006

Aachen in der Weihnachtszeit

Lichterglanz um Dom und Rathaus

Foto: Verkehrsverein Bad Aachen e.V.

Alle Jahre wieder verwandeln sich Plätze und Gassen rund um das Aachener Rathaus in ein vorweihnachtliches Paradies aus Lichterglanz und Farbenpracht, festlichen Klängen und verführerischen Wohlgerüchen. Der liebevoll dekorierte Budenzauber der kleinen Weihnachtsstadt bezaubert Besucher von nah und fern. Zahlreiche Händler, Handwerker, Künstler und Gastronomen bieten rund um Dom und Rathaus ihre Waren feil, liefern Geschenkideen und Anregungen für das Weihnachtsfest. Die Stimmung und das Erscheinungsbild des kleinräumigen Zentrums werden alljährlich vier Wochen lang geprägt vom Weihnachtsmarkt, einem der größten und schönsten Deutschlands.

In der Luft liegt der Duft von Tannengrün und Bienenwachs. Maronen schmoren im Feuer, die Märchentante blättert in ihrem großen Lesebuch. Nicht zu „überriechen“ ist, dass Reibekuchen zu allen Tageszeiten begehrt sind. Vom Holzkohlegrill ziehen verlockende Rauchschwaden vorüber. Das vielfältige Angebot wird ergänzt durch viele kleinere und größere Läden in den engen Gässchen, durch Cafés und Restaurants am Markt und in der nahen Innenstadt, darunter am Büchel die sehenswerte und preisgekrönte Alt Aachener Kaffee- & Weinstuben „Leo van den Daele“ im Stil des Aachen-Lütticher Barock des 18. und 19. Jahrhunderts. Verständlich, dass es zur Weihnachtszeit jedes Jahr mehr als 1,5 Millionen Besucher in die Stadt Karls des Großen zieht.

Bockwurst, Lachs oder Printen?

Speis und Trank sind einer der Hauptanziehungspunkte für viele Besucher, das beweisen Menschentrauben rund um die Glühweinstände und Schlangen vor jedem Reibekuchenbäcker. Andere bevorzugen kulinarischere Stände, an denen Austern, Lachs und Champagner verkauft werden. In vielfältigen Formen zu kaufen gibt es die Spezialität Aachens, die Printe, ein Lebkuchengebäck mit vielen aromatischen Gewürzen, häufig mit Schokolade überzogen und reich dekoriert. Außer zwischen den verschiedenen Sorten, Schokoladenprinten, Honigprinten, Prinzessprinten oder Kräuterprinten, ist grundsätzlich zwischen Hart- und Weichprinten zu unterscheiden, was spätestens der bemerkt, der zu beherzt in eine Hartprinte hineinbeißt.

Wer aber brachte den Honigkuchen nach Aachen? Es war kein Bäckermeister, sondern ein Vertreter der Bronzegießer-Zunft aus dem belgischen Dinant, der

Das Haus Löwenstein am Markt (r.) wurde vermutlich 1345, etwa gleichzeitig wie das Aachener Rathaus fertig gestellt. Die Figur des heiligen Nepumuk aus dem Jahr 1747 erinnert an den böhmischen Kleriker Johann von Nepomuk. Fotos: Neddermeyer

beteiligt war, als 1620 die Statue Karls des Großen (Titelbild) gegossen wurde, die später den Brunnen vor dem Aachener Rathaus zieren sollte. Unser Gießer aus Dinant bot den „Öcher“ Meistern und Gesellen in der Frühstückspause sein leckeres heimatliches Gebildbrot an. Und denen hat es vom ersten Bissen an so geschmeckt, dass kurz darauf sein Rezept auch in Aachener Backstuben ausprobiert und verfeinert wurde. Natürlich wird in der Stadt der Printen auch anderes Weihnachtsgebäck angeboten: Dominosteine, Leb- und Spitzkuchen, Spekulatius und Marzipanbrote werden von Aachener Firmen in die ganze Welt verschickt und schmecken natürlich auf dem Weihnachtsmarkt in Aachen, sozusagen frisch vom Backblech, außergewöhnlich gut.

Vor und hinter dem Rathaus gibt es nicht nur zu schmecken und zu riechen, auch die anderen Sinne kommen nicht zu kurz: Kerzen und Krippenspiele verlocken ebenso zum Kaufen wie Gegrilltes, Getöpfertes und Gemaltes. Zum Hören und Sehen lädt das interessante Kulturprogramm mit Blasmusik, Glockenspiel, Märchentante, einem Zauberer und natürlich den Turmbläsern ein. Kinder können auf einem altertümlichen Karussell fröhlich ihre Runden drehen, während die Eltern den Musikern lauschen, die jeden Samstag und Sonntag auf einer Bühne am Katschhof hinter dem Rathaus spielen. Kein Wunder, dass der Aachener Weihnachtsmarkt weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt und beliebt ist wegen seiner anheimelnden, geradezu familiären Atmosphäre.

Weltkulturerbe Dom

Aber auch in jeder anderen Saison lohnt sich eine Reise ins Dreiländereck. Nur wenige Meter vom beeindruckenden Rathaus entfernt steht die größte Sehenswürdigkeit Aachens und eines der bedeutendsten historischen Monumente nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt. Das wurde der Stadt von der UNESCO bestätigt, die das Ensemble aus Dom und Domschatz 1978 als erstes deutsches und insgesamt zweites Kulturdenkmal in die Welterbeliste aufnahm. Noch heute kann im Rahmen einer Domführung im Obergeschoss des Oktagons der Marmorthron Karls des Großen besichtigt werden. Der ursprünglich als Pfalzkapelle für den fränkischen Kaiser errichtete Dom ist das Wahrzeichen der

Der Dom, eines der am besten erhaltenen Baudenkmäler der Karolingerzeit mit kostbarer Innenausstattung, stellt ein architektonisches Konglomerat aus den verschiedensten Perioden christlicher Baukunst dar.

Durch die offene Wandelhalle des Elisenbrunnens fällt der Blick auf die Türme von Dom und Rathaus. Aus zwei Trinkbrunnen fließt das warme, stark schwefelhaltige Wasser der Kaiserquelle.

Stadt. Der achteckige und für rund 400 Jahre größte freischwebende Kuppelbau nördlich der Alpen wurde etwa im Jahr 800 vollendet.

Im Zentrum des Chores steht der goldene Karlsschrein aus dem Jahr 1215 mit den Gebeinen Karls des Großen, hinter dem Altar der Marienschrein. In ihm werden seit seiner Fertigstellung 1239 die vier großen Heiligtümer Aachens, die Windeln und das Lendentuch Jesu, das Kleid Mariens und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers aufbewahrt. Nicht nur bei solch wertvollen Gaben profitierte die Kaiserstadt davon, dass sich im heutigen Dom aus Reverenz vor Thron und Grab Karls des Großen von 936 bis 1531 mehr als 30 deutsche Könige des Mittelalters krönen ließen. Als ein Meisterwerk gotischer Baukunst gilt der Anbau der monumentalen Chorhalle aus dem Jahr 1414. Ihre Fenster stellen mit der stolzen Höhe von 27 Metern die höchsten dieser Bauepoche dar und brachten mit ihren über 1 000 Quadratmetern Glasfläche dem Bau den Spitznamen „Glashaus von Aachen“ ein.

Bad Aachen

Nicht weit entfernt vom Dom führt der Weg durch einen kleinen „Kurpark“ zum Wahrzeichen der *Bäderstadt* Aachen: zum Elisenbrunnen, einem klassizistischen Bau des Berliner Baumeisters Karl Friedrich Schinkel, der 1827 fertig gestellt wurde. Aufgrund seiner zahlreichen Thermalquellen war Aachen seit alters her ein Bade- und Kurort. Bereits die Römer nutzten die heißen Quellen, die später Kaiser Karl dazu bewegten, hier seine Pfalz Aquisgranum anzulegen. Aquisgranum, schweres Wasser, das weist wohl darauf hin, dass die Quellen stark schwefelhaltig sind. Vom Elisenbrunnen geht deshalb ein charakteristischer Geruch nach faulen Eiern (Schwefelwasserstoff) aus. Auch der Geschmack ist, vorsichtig gesagt, gewöhnungsbedürftig. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde Aachen dennoch als „Modebad“ von gekrönten Häuptern und anderen Prominenten aufgesucht. Auf einer Tafel in der Trinkhalle stehen unter anderem die Namen von Peter dem Großen, Friedrich dem Großen, Giacomo Casanova und Georg Friedrich Händel.

Dr. Uwe Neddermeyer

Dichtes Gedränge in den engen Gassen um den Dom nicht nur zur Weihnachtszeit.

Aachener Weihnachtsmarkt
rund um das Rathaus
(Marktplatz, Katschhof)
bis 23. 12. 2006, 11.00 bis 20.30 Uhr

In Stadtzentrum gibt es außerhalb der Parkhäuser nur wenige Parkplätze. Die Verkehrsführung in der Innenstadt ist nicht sehr übersichtlich, die Entfernungen (Fußwege) jedoch gering.

www.aachen-tourist.de

Ist das nicht tierisch?

Goldzähne aus Mund gestohlen

Eine solch verrückte Geschichte hatte die Polizei von Brevard Country in Florida noch nie gehört: Ein Mann meldete den Diebstahl seiner Goldzähne – sie seien ihm aus dem Mund gestohlen worden! Wie die Online-Agentur Ananova berichtet, behauptete Bryan Osteen den Beamten gegenüber steif und fest, jemand habe ihm die umgerechnet etwa 60 Euro teuren Dritten während seines Schlafs gestohlen. Er habe Freunde zu Besuch gehabt und vermute, dass einer von ihnen mit dem Diebstahl etwas zu tun haben könnte. Nicht aufgewacht sei er, weil er einen sehr tiefen Schlaf habe.

Ärzte Zeitung, 20. 10. 2006

Im Keller Menschenköpfe

In einem Keller eines Wiener Wohnhauses haben Einbrecher statt einer Beute neun mumifizierte Menschenköpfe und Knochenteile entdeckt. Es handele sich aber nicht um Mordfälle, teilte die Polizei mit. Die Schädel seien aus dem Besitz eines Zahnarztes, der sie zu Forschungszwecken verwendet habe. Die Diebe hatten die Köpfe in einer Truhe gefunden und danach offensichtlich die Flucht ergriffen.

Rheinische Post, 23. 9. 2006

Arzt kauft Werkzeug während OP

Ein britischer Chirurg musste eine Operation unterbrechen, weil ein Instrument fehlte. Kurzerhand schickte er einen seiner Assistenten in den nächsten Baumarkt, um dort das Werkzeug zu kaufen. Danach operierte er weiter, berichtet die britische Agentur Ananova. Peter Mobbs vom Whiston Hospital in Prescot in England wollte einem Patienten eine Metallplatte aus dem Arm entfernen, die ihm im Ausland eingesetzt worden war. Dort waren jedoch andere Schrauben verwendet worden als in Großbritannien üblich. Zum Herausschrauben war ein sternförmiger Schraubenzieher nötig. Zur Hand hatte Mobbs aber nur Kreuzschraubenzieher. Der Assistent kaufte das nötige Werkzeug für 2,50 Pfund (etwa 3,70 Euro) im Baumarkt und war nach 30 Minuten wieder im OP. Der neue Schraubenzieher wurde sterilisiert und weiter ging die

Spanische Schmorente

Foto: Lehnert

Zutaten

für vier bis sechs Personen
1 Ente – zirka 2 kg
Salz
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
300 ml Geflügelfond
¼ l trockener Sherry
1 cl Gin
8 Wacholderbeeren
1 Lorbeerblatt
150 g Schalotten
150 g Sellerie
200 g Möhren
400 g Porree
1 Orange, unbehandelt

Die Ente mit Knochen in mundgerechte Stücke teilen. Bürzel und Rückrat entfernen. Die Entenstücke mit etwas Salz und frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer bestreuen. Die Stücke auf der Hautseite in einer schweren Pfanne (ohne Fett) scharf anbraten. Das flüssige Entenfett bis auf einen Rest abgießen.

Mit 150 ml Geflügelfond ablöschen. Sherry, Gin, Wacholderbeeren und Lorbeerblatt zugeben, 50 Minuten bei geschlossenem Deckel schmoren.

Schalotten schälen. Sellerie putzen und in kleine Würfel schneiden. Möhren und Porree säubern und in Scheiben/Ringe schneiden. Mit dem Zester-Messer die unbehandelte Orange „schälen“. Orange auspressen.

Schalotten (ganz), Sellerie, Möhren, Porree, die Hälfte der Orangenzestern und den Orangensaft zu den Entenstücken in den Topf geben. Den restlichen Geflügelfond angießen. 15 Minuten weiter schmoren lassen. Danach den Deckel abnehmen (damit die Flüssigkeit einkocht) und weitere 20 Minuten auf kleiner Flamme garen. Ab und zu den Garprozess prüfen: Das Gemüse muss bissfest sein, die Entenstücke zart-weich.

Restliche Orangenzester über die Schmorente streuen und mit frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer aus der Mühle abschmecken. In der Pfanne servieren.

Als Beilage: Mini-Klöße (gegart und in Muskat-Butter geschwenkt) oder Bratkartoffeln.

Weinempfehlung: Rioja.

Dieter Lehnert

Ist das nicht tierisch?

Operation. Ein Krankenhaussprecher habe diese Aktion gelobt, heißt es. Und auch der Patient sei zufrieden.

Ärzte Zeitung, 17. 10. 2006

Kieferstütze

Ein Handy als Kieferstütze – mit dieser Erklärung für das verbotene Telefonieren am Steuer ist ein Autofahrer aus Sondershausen vor dem Amtsgericht gescheitert. Der 36-Jährige sagte aus, er habe das Telefon als Stütze für seinen wackeligen Unterkiefer benötigt. Mit entsprechenden Kopfbewegungen, die seine Knochen knacken ließen, versuchte er den Richter zu überzeugen. Dieser zeigte jedoch kein Verständnis und verurteilte den Fahrer zu 40 Euro Bußgeld. Außerdem wird nun seine Fahrtauglichkeit überprüft.

Ärzte Zeitung, 17. 10. 2006

Zahnspange löst Polizeieinsatz aus

Eine verlorene Zahnspange hat in Essen für eine groß angelegte Suchaktion der Polizei mit Hubschrauber gesorgt. Eine 10-Jährige war im Dunkeln nach Hause gekommen und hatte bemerkt, dass die Zahnspange fehlte. Das Kind machte sich mit der Taschenlampe auf die Suche, kam aber nicht zurück. Die Eltern alarmierten die Polizei, die alle Kräfte alarmierte. Kurz vor 23 Uhr kam die Kleine nach Hause.

Rheinische Post, 4. 11. 2006

Ein Skelett ...

... kommt zum Zahnarzt. Der Zahnarzt: „Ihre Zähne sind gut, aber das Zahnfleisch macht mir Sorgen.“

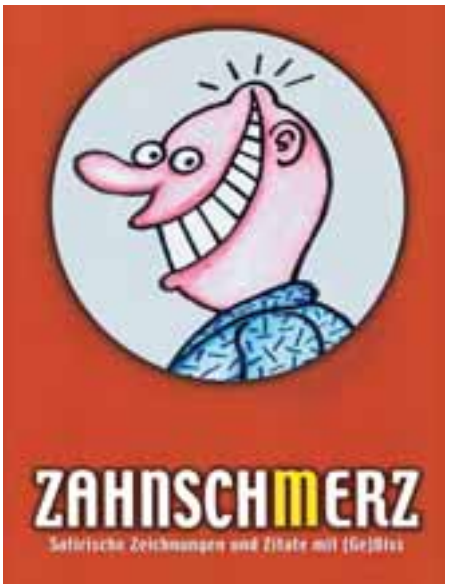
HARTWIG GÖKE
PRAXISKONZEPTE

PLANEN
GESTALTEN
EINRICHTEN

Schwanenmarkt 4 | 40213 Düsseldorf
Tel. 02 11 - 8 62 86 88 | Fax 8 62 86 99
info@goeke-praxiskonzepte.de
www.goeke-praxiskonzepte.de

Anthologie mit satirischen Zeichnungen und Zitaten

ZAHNSCH(M)ERZ – Ein Buch mit „Biss"



„Mit Zahnschmerzen sollte man nicht scherzen. Über Zahnschmerzen schon", sagt Andreas Dunker. Deshalb hat der Journalist aus dem westfälischen Wickede in Zusammenarbeit mit den Zahnärzten Dr. Clemens-Wilhelm Frigge und Marta Dinstak auch ein Buch mit „bissigen" Zitaten und Zeichnungen rund um die Zahnmedizin und das menschliche Gebiss herausgegeben. Der bewusst doppeldeutige Titel: „ZAHNSCH(M)ERZ – Satirische Zeichnungen und Zitate mit (Ge)Biss".

Neben zahlreichen Aphorismen zum Thema enthält das 128-seitige Buch vor allem Bildsatiren. Rund 70 Cartoonisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz „sowie dem Freistaat Bayern" haben ihre Werke zu der humorvollen Anthologie beigetragen. Darunter solch bekannte Zeichner wie „Tetsche" (Fred Tödter), dessen Cartoons seit mehr als 25 Jahren die Seite „Neues aus Kalau" im deutschen Wochenmagazin „Stern" zieren.

„ZAHNSCH(M)ERZ" nimmt die Phobie der Patienten vor dem Zahnarztbesuch ebenso unter die satirische Lupe wie die Angst der Dentisten vor ihren „beißwütigen Kunden". Autor Andreas Dunker hat daraus eine aphoristische „Benimmregel" für das Patient-Zahnarzt-Verhältnis abgeleitet: „Du sollst die Hand, die Dich behandelt, nicht beißen." (In Anlehnung an das deutsche Sprichwort: „Du sollst die Hand, die Dich füttert, nicht beißen.")

„Lächeln ist die beste Art, den Leuten die Zähne zu zeigen", sagt Werner Finck. „Natürlich nur, wenn man schon oder noch welche hat und diese auch noch lückenlos und weiß in einer Reihe stehen", ergänzt dazu schmunzelnd und eigenwerberisch Zahnarzt Dr. Clemens-Wilhelm Frigge. – Oder: „Wer Angst vorm Zahnarzt hat, muss Mut zur Lücke besitzen", fügt Andreas Dunker grinsend hinzu. Der Journalist hält es mit Hans Lippmann: „Ab und zu muss man die Zähne zeigen; nur nicht dem Zahnarzt, das geht ins Geld."

Neben den Cartoons und satirischen Zitaten ist – im Gegensatz zu vielen anderen vergleichbaren Anthologien – auch der „Anhang" mit Kurztexten zu den beteiligten Künstlern lesenswert. Denn statt einer trockenen Aneinanderreihung von Lebensdaten hat Autor Andreas Dunker zu jedem eine „satirische Kurzbiografie" verfasst, die nicht nur informativ, sondern auch amüsant ist.

Übrigens: Die Vertreter der komischen Kunst wollen mit ihren Werken durchaus ernst genommen werden. Denn sie verstehen ihre Cartoons nicht als „lustige Witzbildchen", sondern als Ausdruck intellektuellen Humors und bissiger Bildsatire. Neben „Nonsens" sind es vielfach „gezeichnete Lebensweisheiten" und kritische Kommentare.

Die Reformen und Kostenexplosionen im Gesundheitswesen mit ihren Auswüchsen und Absonderlichkeiten liefern Steilvorlagen für die Satire. Hintersinnig, lustig und manchmal auch bissig, erblickt dieses Gemeinschaftswerk das Licht der dentalen Welt. Vom ersten Milchzahn bis zu den „Dritten" reicht das Spektrum der Zitate und Zeichnungen.

Weitere Informationen unter „www.dentisten-cartoons.de".

„ZAHNSCH(M)ERZ"
Dr. Clemens Frigge, Marta Dinstak (Hg.)
19,70 Euro zzgl. Versandkosten
Bezug über den Verlag
„ad medien GmbH",
Fon/Fax 02377/8090-830/-831
E-Mail: ad-medien@t-online.de
Auf Wunsch auch handsignierte Exemplare.

© Cartoon: www.dentisten-cartoons.de / Miguel Fernandez

Schnappschuss und Gewinnspiel

Foto: Neddermeyer

Erst eins, dann zwei ...

... dann drei, dann vier, dann stehen neue Gesetze vor der Tür. Nutzt KZV-Vorstand Rolf Hehemann deshalb die Gelegenheit, noch ein paar Kerzen anzuzünden? – Was in dieser Kirche im schönen Bologna dank „modernster" Technik der Fünfzigerjahre gleich auf Knopfdruck geht. Oder hofft der stellvertretende KZV-Vorstandsvorsitzende, dass wenigstens irgendjemandem unter den verantwortlichen Politikern ein Licht aufgeht?

Vorschläge oder kreative Bildunterschriften bitte an

Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstr. 34–42, 40237 Düsseldorf
per Fax: 02 11 / 96 84-3 32 oder
per E-Mail: rzb@kzvnr.de

Einsendeschluss ist der **30. Dezember 2006**. Die drei besten Einsendungen werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

Dr. Uwe Neddermeyer

Hauptpreis

Zwei Tickets für **UMOJA – Drums & Soul of Africa** im Capitol Theater Düsseldorf nur vom 23. Januar bis 4. Februar 2007: UMOJA ist die Seele Afrikas und mit Sicherheit die aufregendste Show, die Afrika je hervorgebracht hat: Eine Explosion von Farben, Tanz und Musik; der „Geist des Zusammenseins" vereint mit dem wahren Herzen Afrikas. UMOJA ist eine ständig pulsierende Feier des südafrikanischen Lied- und Tanzgutes: Von den Rhythmen der Stammesmusik über „Gumboot-Dance", vom Jazz aus Sophiatown bis zur Freude des Gospels.

Für die oben genannte Veranstaltungen erhalten Sie unter der Kunden-Pin „14125" eine Ermäßigung von zehn Prozent. Tickets buchbar unter 02 11 / 7 34 41 20. Die Karten kosten zwischen 29 € und 60 € zzgl. VK-Gebühr und 2 € Systemgebühr!

Abrechnungsservice

Termingerechte Unterstützung bei der zahnärztlichen Abrechnung
Praxisorientierte Dienstleistung, Kostentransparenz
keine Personalnebenkosten, Diskretion

Dienstleistung für die Zahnarztpraxis

Kordula Thielsch, 47495 Rheinberg
Tel. 0 28 43 / 92 34 14 * k.thielsch@gmx.de

In den Mund gelegt

Beim Schnappschuss September 2006 musste man schon genau hinsehen und scharf formulieren. Der Gewinner des Hauptpreises erhält zwei Tickets für das Musical „We Will Rock You" in Köln, die beiden anderen Preisträger freuen sich über wertvolle (Hör-)Buch- oder CD-Preise.

■ *Der eingesparte Betrag zu zehn Euro möge für die Weiterbildung der Mitarbeiter im Gesundheitsministerium gespendet werden.*

Th. Hullmann, Essen

■ *Auch wir haben ein (unschlagbares?) Sonderangebot ausfindig gemacht:*

Dr. Thomas Weiß, Köln

■ *Das ist wie bei der Gesundheitsreform: „Wer zu früh kauft, den bestraft das Sonderangebot."*

Dr. Susanne Kanka, Wuppertal

zahnärztlicher
Ute Jahn
Abrechnungsservice

Praxisteam-Schulungen und Seminare
Optimale Privatabrechnung - fachgerecht und aktuell
Zahnersatzabrechnung
Praxisbetreuung und Praxisorganisation
Praxisberatungen

Telefon 0 21 59 / 61 30
Inhaberin Ute Jahn · Meerbusch · www.utejahn-service.de

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start für 2007.

THOMAS SCHOTT
DENTAL

Maysweg 15 · 47918 Tönisvorst

Tel. 02151/651000 · Fax 02151/6510049

www.thomas-schott-dental.de · info@thomas-schott-dental.de